Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Willy Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 22861—23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 114 — Sonnabend, den 17. Mai 1930 — 41. Jahrgang

Er fordert fünf Nazi-Polizeidirektoren

Frick stellt ein Ultimatum

Die Nazi-Abgeordneten verlassen den Landtag

r Weimar, 16. Mai. Der thüringischen Staatsregierung lagen am Donnerstag fünf Vorschläge des Putschisten Frick zur Besetzung von Polizeidirektorenstellen vor. Vier der Vorschläge stimmte die Regierung zu.

Wieweit es sich bei den Kandidaten um Mitglieder der Nationalsozialisten handelt, war bisher noch nicht festzustellen. Es ist jedoch anzunehmen, daß unter den Kandidaten Nationalsozialisten sind, nachdem die Regierungsparteien grundsätzlich die Meinung vertreten, „daß die Anstellung von Beamten Sache des Landes ist und ein Einspruch des Reichsinnenministers in dieser Frage nicht zu rechtfertigen ist".

Auch die Ernennung des Nationalsozialisten Ortlepp zum Polizeidirektor von Weimar wurde nach den vorliegenden Blättermeldungen nur wegen finanzpolitischer und beamtenrechtlicher Gesichtspunkte zurückgestellt, also keineswegs wegen der Mitgliedschaft Ortlepps zur Nationalsozialistischen Partei.

Mit vier Polizeidirektoren will sich Frick nicht begnügen. Seine Fraktion stellte ein Ultimatum, in dem sie unverzüglich die Erfüllung ihrer Forderungen in bezug auf die Besetzung der fünften Polizeidirektorenstelle verlangte. Das Ultimatum wurde jedoch von allen Koalitionsparteien abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Anstellung von Beamten nicht Sache der Parteien, sondern eine Angelegenheit der Regierung sei.

Die Nationalsozialisten beantworteten diese abweisende Erklärung damit, daß sie am Donnerstag sowohl der Ausschußsitzung als auch der Plenarsitzung des Landtags fernblieben. Die Folge war, daß die Regierungsparteien beschlußunfähig waren.

Abends versuchten die Regierungsparteien in einer einstündigen Sitzung nochmals, die Differenzen beizulegen. Eine Verständigung kam jedoch nicht zustande, so daß die Möglichkeit einer Krise nicht ausgeschlossen ist, falls die bürgerlichen Parteien vor den Nationalsozialisten nicht zu Kreuze kriechen sollten.

Agrarprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Landwirte und ihre Kunden

Bessere Betriebsmethoden, bessere Produkte, bessere Bedienung der Kundschaft

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat am Donnerstag „Vorschläge für eine wirksame Verbesserung der Lage der Landwirtschaft" veröffentlicht. Es handelt sich um ein Gutachten, das von einer Reihe von Wissenschaftern im Auftrage des Reichsverbandes fertiggestellt wurde. Insbesondere sind erste Fachleute auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft und des Absatzes herangezogen worden. Das Gutachten liegt auf der Linie einer sofortigen und schnellen Rationalisierung der Landwirtschaft, die die Sozialdemokratie seit Jahren vertritt.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie betont in seiner Veröffentlichung, „daß grundsätzlich die bisherige Zollpolitik nicht beanstandet werde, ohne daß er jedoch die getroffenen Maßnahmen in ihren Einzelheiten billigen könne". Die Betonung ist natürlich auf den Nachsatz zu legen. Es ist für die Grüne Front und für die Regierung Brüning-Schiele kein erhebendes Gefühl, wenn die deutsche Industrie jetzt mit aller Macht darauf drängen muß, daß mit der landwirtschaftlichen Rationalisierung endlich ernst gemacht wird.

Das Gutachten geht von der Ueberzeugung aus, daß ein Teil der notwendigen Rationalisierung sehr schnell durchgeführt werden kann und die vorgeschlagenen Maßnahmen sich schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit günstig auswirken, wenn sie rasch und tatkräftig durchgeführt werden. Verlangt wird Erschwerung der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse durch Zölle oder sonstige handelspolitische Maßnahmen; Ausbau einer zeitgemäßen, den deutschen Verhältnissen angepaßten Absatzorganisation; Verbesserung der landwirtschaftlichen Technik mit dem Ziel, in erster Linie die Erzeugungskosten zu senken und erst in zweiter Linie die Erzeugung zu vermehren; zeitgemäßer Ausbau des landwirtschaftlichen Bildungswesens.

Außerdem wird die Notwendigkeit der Typisierung und der Standardisierung dargelegt. Der Rahmen dafür soll durch Reichsgesetzregelung geschaffen werden, die eine Gewähr dafür gibt, daß Deutschland auch im Innern für den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den Gütebegriffen, Notierungen und Handelsgebräuchen ein einheitliches Wirtschaftsgebiet wird. Nur wenn dies der Fall sei, die Inlandswaren den konkurrierenden Auslandswaren qualitativ gleichwertig seien und durch leistungsfähige Absatzorganisationen zusammengefaßt und wieder verteilt würden, werde es gelingen, dem Auslandswettbewerb zu begegnen.

In diesem Sinne wird empfohlen, daß öffentliche Mittel für landwirtschaftliche Zwecke nur dann gewährt werden, wenn sich der Empfangende den Bestimmungen des Reichsangabengesetzes in allen Teilen unterwirft. Die Absatzorganisationen sollen von der Landwirtschaft selbst geschaffen und verwaltet werden. —

*

Zollerhöhungen und Subventionen aus der Steuerkasse für bankrotte Betriebe — damit ist alle Weisheit der Landbundführer mit Schiele an der Spitze erschöpft. Auch nicht einmal einen Versuch haben die Landbundführer gemacht, darzulegen, was die Landwirtschaft unternehmen kann, um aus der Agrarkrise herauszukommen. Der Staat muß uns durch Zölle die Konkurrenz vom Leibe halten; der Staat muß uns auskömmliche Preise garantieren; der Staat muß uns unsre Schulden abnehmen — mehr war kaum zu hören. Nur sehr theoretisch hat man von der Notwendigkeit der Eigenhilfe gesprochen.

Eine klatschende Ohrfeige ist die kleine Broschüre des Reichsverbandes der deutschen Industrie für den Landbund. Schon der Titel „Produktive Agrarhilfe" betont den Gegensatz zu Schieles plan- und kopfloser Zoll- und Subventionspolitik. Ob der einflußreiche Reichsverband der deutschen Industrie sein Agrarprogramm wird durchsetzen können? Vielleicht geht es ihm mit seiner Arbeit wie seinerzeit dem Bankier Solmssen, einem der Führer der DD-Bank, der vor einigen Jahren schon den Versuch gemacht hat, einen Weg zur Ueberwindung der deutschen Agrarkrise aufzuzeigen. Auf sein Betreiben wurden amerikanische Sachverständige mit einer Untersuchung der Lage der deutschen Landwirtschaft beauftragt. Im Bericht dieser Sachverständigen wird dargelegt, wo nach den amerikanischen Erfahrungen der Hebel angefaßt werden müsse, um z. B. die deutsche Milchproduktion rentabler und konkurrenzfähig zu machen. Die sehr eingehenden Vorschläge sind in Landbundkreisen so gut wie unbeachtet geblieben. Der Landbund und seine Führer hatten alle Hände voll mit deutschnationaler Parteipropaganda, „Aufziehen" von Wehrverbänden und dem „Kampf gegen den Marxismus" zu tun.

Unter der Führung des Landbundes führten die deutschen Landwirte politischen Krieg gegen ihre Kundschaft in den Städten und halfen eifrig mit, die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten zu schwächen, d. h. jener Schichten, die als Massenverbraucher von Lebensmitteln allein imstande sind, der deutschen Landwirtschaft den Absatz und damit ein Gedeihen zu ermöglichen. Der „Kampf gegen den Marxismus", wie ihn der Landbund betreibt, ist ein Absägen des Astes, auf dem die deutsche Landwirtschaft sitzt.

Das gilt nicht nur für die deutsche Landwirtschaft. Auch der Reichsverband der deutschen Industrie, der jetzt dem Landbund recht eindringliche Lehren erteilt, hat allen Grund, das Kehren vor der eignen Tür nicht zu vergessen. Geheimrat Vögler hat vor kurzem gelegentlich einer Elektrizitäts-Tagung auf der Hohenfyburg (Westfalen) als Hauptursache der deutschen Wirtschaftsnöte, der landwirtschaftlichen und der industriellen, die geringe Aufnahmefähigkeit des deutschen Inlandmarktes bezeichnet. Die Kaufkraft der Massen habe sich gegenüber dem Vorjahr katastrophal verschlechtert. Während die Exportziffer sich fast annähernd auf der gleichen Höhe des Vorjahres halte, müsse auf dem Inlandmarkt ein Rückgang der Kaufkraft um 40 Prozent festgestellt werden. Mit großer Schärfe wandte sich Vögler in seinen weitern Ausführungen gegen die von der Wirtschaft geforderte Steuersenkungsaktion. Er bezeichnete sie als unsinnig. Der Wirtschaft werde mit einer solchen Aktion nicht gedient. Ihr helfe nur eine Wiederbelebung des Inlandmarktes, eine Steigerung der Kaufkraft.

Die Ausführungen Vöglers waren offenbar nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Was Vögler den Industriellen sagte, ist aber nichts andres, als was der Reichsverband der deutschen Industrie den Landwirten empfiehlt — nämlich die Wirtschaftspolitik, die als „marxistisch" von Industrie und Landwirtschaft gleichermaßen verschrien und bekämpft wurde. —

Probe an Mitteldeutschland?

Der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland hat angeordnet, die Arbeitslosen im Alter von 21 bis 30 Jahren, die nicht überwiegend Ernährer von Familien sind, vom Bezug der Krisenunterstützung auszuschließen. Von andern Landesarbeitsämtern sind gleiche Anordnungen bisher nicht bekannt geworden. Es ist auch nicht anzunehmen, daß es sich um die Durchführung einer Allgemeinverfügung handelt. Einer solchen Verfügung fehlen die gesetzlichen Grundlagen. Der Reichsarbeitsminister, der selbstverständlich von den Gewerkschaften sofort um Abhilfe ersucht wurde, wird den Präsidenten des Landesarbeitsamts belehren müssen, daß jene Verfügung, die eine besondre Form der Bedürftigkeitsprüfung festlegt, über die gesetzliche Regelung der Bedürftigkeitsprüfung weit hinausgeht.

Die Herren im Reichsarbeitsministerium sind sich hoffentlich im klaren, daß schnelles Handeln vonnöten ist. Die Szenen, die sich in den letzten Tagen an manchen Arbeitsämtern in Mitteldeutschland abgespielt haben, mahnen zur Eile.

Oder sollte Herr Stegerwald an Mitteldeutschland ausprobieren wollen, wie weit er in der Belastung der Arbeiterschaft gehen kann, ohne daß in den katholischen Gebieten des Reichs die Arbeiterwähler gegen das Zentrum rebellieren?

*

Soll in Mitteldeutschland ausprobiert werden, wie weit die „Vorentscheidung" der Reichsanstalt durchgeführt werden kann? Was will das Gutachten des Vorstandes der Reichsanstalt? Im Vordergrund der Ersparnisvorschläge stand der Kampf um die Unterstützung der Arbeitslosen mit kürzerer als 52wöchiger Anwartschaft. Der alte Zentrumsantrag „Teusch-Riesener", der im vorigen Jahr im Reichstag eine Rolle spielte, lebt wieder auf. Danach soll die volle Unterstützung nur der Arbeitslose erhalten, der mindestens eine durch Unterstützungsbezug nicht unterbrochene Anwartschaft von 52 Arbeitswochen hat, während eine kürzere Anwartschaft nur zu einer geringern Unterstützung berechtigen würde. Immer noch will man also im Zentrum nicht einsehen, daß die Zahlung der Sätze der Krisenunterstützung bei kurzfristiger Anwartschaft gerade die Unglücklichen trifft, die immer wieder Perioden der Arbeitslosigkeit durchmachen müssen. Man will angeblich die Arbeitsmoral heben, — in Wirklichkeit trifft man grausam und erbarmungslos Hunderttausende, die nichts dafür können, daß sie nur kurzfristig Beschäftigung finden. Leider haben sich die christlichen Gewerkschaften für die unsoziale Unterstützungskürzung breitschlagen lassen. Sie wollen damit die Sonderregelung der Saisonarbeiter überflüssig machen. Der Saisonarbeiter, der keine 52 hintereinanderliegende Beschäftigungswochen aufweisen kann, fällt naturgemäß unter die Unterstützungskürzung. Bisher hatte der Saisonarbeiter, abgesehen von den 3 bis 4 Monaten der berufsüblichen Arbeitslosigkeit, Anspruch auf die volle Unterstützung. Jetzt soll er überhaupt nur die Krisensätze erhalten. Damit „Gerechtigkeit" herrsche, erstreckt man diese Verschlechterung gleich auf alle andern Arbeiter.

Den Arbeitslosen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, will man den Unterstützungsanspruch nehmen. Sie sollen ihren seit der letzten Unterstützung geleisteten Beitrag zurückerhalten, jedoch nur bis zu höchstens 100 Mark. Alle Welt weiß, daß die Fünfundsechzigjährigen infolge der geringen Altersversorgung nicht auf Beschäftigung verzichten können. Trotzdem will ihnen das Gutachten den Unterstützungsanspruch in der Versicherung rauben.

Arbeitslose bis zum 17. Lebensjahr sollen nur dann Unterstützung erhalten, wenn sie keinen familienrechtlichen Unterstützungsanspruch haben. Die Arbeitgeber hatten als Grenze das 20. Lebensjahr gefordert. Sie haben keine Ahnung davon, daß der Verdienst der Jugendlichen unter 17 Jahren heute in der Mehrzahl der Fälle für die Familie eine Notwendigkeit ist. Dieser Vorschlag schafft nur Verbitterung. Geld bringt er nicht ein, da der Zufluß an Jugendlichen in den nächsten Jahren nachläßt. Auch die Heimarbeiterinnen, Vertrauensfrauen, Zeitungsausträgerinnen usw. hat man nicht geschont.

Man will rund 100 Millionen durch Leistungsabbau einsparen, weil man vor dem von der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften empfohlenen Weg eines allgemeinen Notopfers der Höherbezahlten zurückschreckt. Zur Empfehlung eines allgemeinen Not-

opfers hat sich der Vorstand der Reichsanstalt nicht aufgerafft. Es hieß, es sei nicht seine Sache, dem Reiche Deckungsvorschläge zu machen. Als ob seine Ersparnisvorschläge nicht auch „Deckungsvorschläge" darstellten!

Gegen eine umfassende Reform der gesamten Sozialversicherung ist nicht nur nichts einzuwenden, sondern sie wird von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie immer wieder gefordert. Eine wirksame Reform kann Einsparungen ohne Leistungsabbau ermöglichen — was hier an der Arbeitslosenversicherung „reformiert" wird, ist ein Pfuschwerk, eine Auslieferung von Tausenden an die blanke Not. Herr Stegerwald und seine Koalitionsfreunde sollen den Bogen nicht überspannen. Eine Rechtsregierung, die Hunderte von Millionen für die ostelbischen Großgrundbesitzer auswirft, hat kein Recht, von einer „Notlage" des Reiches gegenüber den Arbeitslosen zu reden. —

*

Stegerwald schweigt

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat bei der Beratung des Sozialetats im Haushaltsausschuß des Reichstags dieser auf alle Fragen über die Sanierung der Reichsanstalt ausweichende Antworten gegeben. Für die Sozialdemokratie unternahm deshalb in der Donnerstagabendsitzung des Haushaltsausschusses Abg. **Aufhäuser** einen Vorstoß, ohne daß jedoch Herr Stegerwald auf die an ihn gerichteten Fragen zufriedenstellend erwidert hätte.

Abg. **Wissell** erklärte, nach der Erhebung über die Verteilung der Hauptunterstützungsempfänger im vorigen Jahre und der Zahl der zurückgelegten Beitragswochen habe sich ergeben, daß nur 25,8 Prozent eine Beitragszeit von 52 Wochen zu verzeichnen haben. Jetzt solle aber nach den Vorschlägen der Reichsanstalt für alle Unterstützungsempfänger, die weniger als 52 Beitragswochen vor der Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung zu verzeichnen hätten, die Unterstützung auf die Sätze der Krisenfürsorge herabgemindert werden. Das aber werde in erster Linie die Bauarbeiter treffen. Nach der Erhebung des vergangenen Jahres hätten nur 11,7 Prozent der Bauarbeiter eine Beitragszeit von 52 und mehr Beitragswochen gehabt. Die Vorschläge der Reichsanstalt liefen darauf hinaus, den auf Grund der Versicherungsbeiträge erworbenen Rechtsanspruch in allen Fällen zu mindern, in denen beide Ehegatten Unterstützung bekommen. Nirgends sei es im Versicherungsrecht üblich, Leistungsansprüche, die auf Grund von Beitragszahlungen erworben seien, von den Einnahmen anderer Familienmitglieder abhängig zu machen.

Die Diskussion wurde am späten Abend abgebrochen und soll am Freitag fortgeführt werden. —

Ein ruhmlos begrabener Gesetzentwurf

Reichstag einmütig gegen Bredt

Wie er „Justizreform" machen wollte

Am 15. Mai, dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichsparlaments, stand der neue Reichsjustizminister Dr. Bredt zum ersten Male vor dem Reichstag. Er redete kurz und stellte dennoch einen ministeriell-parlamentarischen Weltrekord auf. Das Haus fand sich nach dem Auftreten Bredts zu einer einmütigen Willenskundgebung zusammen. Endlich eine Einheitsfront, aber nicht für den Minister, sondern gegen ihn. Bredts Gesetzentwurf zur Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes wurde einstimmig abgelehnt. Nicht einmal den Antrag auf Ausschußberatung stellte ein Mitglied aus einer Regierungspartei. Erbarmungslos warf auch die Fraktion des Ministers, die Wirtschaftspartei, ihrem Vertrauensmann in der Regierung das gesetzgeberische Machwerk vor die Füße. So endete Bredts erste ministerielle Leistung. Er wird von sich sagen dürfen, daß noch nie ein deutscher Minister ähnlich vom Reichstag nach Hause geschickt worden ist. An Rücktritt denkt Herr Bredt natürlich nicht. Wie sollte er auch? Er hat lange genug darauf gewartet, „Herr Reichsminister" tituliert zu werden.

Der Gesetzentwurf wollte die Kürzung der Anwaltsgebühren in Armenrechtssachen, ferner wollte er eine Berufung in Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche nur bei einem Betrag von 300 Reichsmark zulassen. **Die amtsgerichtliche Zuständigkeitsgrenze, die in der Vorkriegszeit 600 Mark betrug, sollte auf 1000 Mark erhöht werden, so daß also erst bei Rechtsfällen im Werte von über 1000 Mark das Landgericht in Anspruch genommen werden konnte.**

Der sozialdemokratische Redner Dr. Marum bezeichnete den Gesetzentwurf als unsozial und plutokratisch. Er verlangte die Ablehnung schon bei der ersten Beratung. Alle weiteren Redner aus dem Hause schlossen sich dem sozialdemokratischen Sprecher an. Das Schicksal des Gesetzentwurfes war niederschmetternd. Er wurde ruhmlos begraben.

*

Der Platz des Abg. [illegible] (Sozialdemokrat), der am Donnerstag das 60. Lebensjahr vollendete, ist mit Blumen geschmückt.

Präsident Löbe teilt mit, daß er dem norwegischen Gesandten das Beileid des Reichstags zum Tode Fritjof Nansens ausgesprochen habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und einigen Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sowie über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Die Vorlage will die Wertgrenzen für die Zuständigkeit der Gerichte und für die Berufung erhöhen. Die Armenanwaltsgebühren sollen herabgesetzt werden.

Abg. Marum (Soz.):

Bisher deckten die Gerichtsgebühren schon fast die Hälfte der Justizausgaben. Die Justiz erfordert überall Staatszuschüsse. Man kann doch nicht verlangen, daß die Einnahmen die Ausgaben der Justiz decken. Ausgabensenkung würde die Justiz verschlechtern. Die Erhöhung der Gebühren ruiniert kleine Leute, die Prozesse führen müssen. Rationalisierung der Rechtspflege ist möglich und notwendig. Wir sind bereit, an einem Ausbau des Einigungsverfahrens mitzuwirken. Die Heraufsetzung der Berufungsgrenze und die Einschränkung des Armenrechts verkürzt den kleinen Leuten das Recht. Die Vorlage ist eine Verschlechterung des Zivilprozesses auch für die Anwälte; sie bringe keine Ersparnis und keine organische Reform. Wir lehnen sie ab.

Abg. Dr. **Hanemann** (Dt.-natl.) erklärt, es handle sich nicht um eine Reform, sondern nur um eine fiskalische Maßnahme, wobei die beabsichtigten Ersparnisse obendrein höchst zweifelhaft seien. Allerdings würden die Landgerichte die Hälfte ihrer Arbeit verlieren und viele würden geradezu überflüssig werden. Das bedeute aber eine schwere Schädigung gerade der kleinen und mittleren Städte. Durch Aufhebung von Landgerichten würden den Rechtsuchenden längere Reisen, also höhere Kosten auferlegt. Die Erhöhung der Berufungsgrenzen erschwere es gerade den kleinen Leuten, ihr Recht zu suchen.

Abg. Dr. **Schetter, Köln** (Ztr.) verweist darauf, daß allgemein eine einheitliche organische Justizreform verlangt werde. Die Vorlage wolle aber nur einen Teilschritt vornehmen, nämlich eine Justiz-Finanzreform. Trotzdem dürfe man die Vorlage nicht von vornherein verwerfen. Man müsse prüfen, ob die finanziellen Erleichterungen wirklich erheblich seien. Wenn das nicht der Fall sei, dann würden allerdings die Bedenken gegen die Vorlage überwiegen. Vor allem dürfe man nicht durch die Gebührenherabsetzung die Tätigkeit der Anwälte erschweren.

Reichsjustizminister Dr. Bredt

stellt zunächst fest, daß der Entwurf allseitig eine wenig günstige Beurteilung finde. (Sehr richtig!) Er meine jedoch, daß es sich bei der Vorlage um einen gerechten Ausgleich zwischen der Pflicht des Reiches, für eine angemessene Rechtspflege zu sorgen, und der Finanznot der Länder handle. Die Herabsetzung der Armenanwaltsgebühren habe allerdings die Reichsregierung nicht gewollt, das sei erst vom Reichsrat eingefügt worden. Dabei müsse man aber berücksichtigen, daß die Ausgaben der Länder für diese Gebühren im letzten Jahr gewaltig gestiegen seien, für Preußen zum Beispiel von 10,6 auf 19,5 Millionen. Offenbar sei nicht nur die Bevölkerung verarmt, sondern das Armenrecht werde auch zu leicht bewilligt. Wenn man die Gemeinden, die ja die Bedürftigkeit zu prüfen hätten, mit haften ließe für die Armengebühren, dann würde vielleicht das Armenrecht nicht so oft bewilligt werden. (Lebhafte Zustimmung bei der Wirtschaftspartei und bei der Deutschen Volkspartei.) Der Minister bittet dringend, die Vorlage nicht zu verwerfen, sondern sie wenigstens dem Ausschuß zu überweisen, damit eine genaue Beratung möglich werde.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Sie passe in die Finanzreform des Kabinetts Brüning, das alle Lasten den Arbeitern und dem Mittelstand auferlege.

Abg. **Dingeldey** (Dvp.) nennt die zur Debatte stehende Justizreform „Stückwerk". Sie sei nur unter fiskalischen Gesichtspunkten aufgestellt. Fiskalische Gesichtspunkte dürften aber keine Rolle spielen, sobald es sich um die Rechtsgüter des Volkes handle. Die Vorlage bringe eine ausgesprochene Verschlechterung der Rechtspflege auf dem Rücken des Mittelstandes. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) 87 Prozent aller Rechtsfälle seien Armenrechtsfälle. Man dürfe die wirtschaftliche Not des Anwaltstandes, der schon durch die starke Zunahme der Armenrechtsfälle geschädigt sei, nicht noch mehr verschärfen. Die Regierung solle lieber die große organische Justizreform beschleunigt in Angriff nehmen. Der Redner fordert zum Schlusse die Vereinheitlichung der Justiz. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. von **Lindeiner-Wildau** (Christl.-natl.) verlangt eine einheitliche Justizreform, lehnt aber eine fiskalische Reform ab, zumal die Entlastung der Länder durch die Vorlage nur 8 Millionen betragen würde, während die Rechtspflege unsozial reformiert werde.

Ein Vertreter der preußischen Regierung bittet, die Vorlage dem Rechtsausschuß zu überweisen, damit ihre Vorschläge genau geprüft werden könnten.

Abg. Ehlermann (Dem.) erklärt, die Vorlage widerspreche dem Grundsatz der Rationalisierung der Gesetzgebung. Ausschußberatung könne daran nichts ändern. Der Redner lehnt es ab, durch eine solche fiskalische Reform nebenbei den Einzelrichter zur Regel zu machen.

Abg. Drewitz (Wirtsch.) lehnt gleichfalls den Gesetzentwurf als mittelstandsfeindlich ab. Wenn man die Rechtsanwälte zwinge, Armensachen zu führen, müsse man sie auch angemessen bezahlen.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vp.): Wir würden das Armenrecht einer Ausschußberatung dieser Vorlage nur dann zubilligen, wenn eine größere Fraktion dies beantrage.

Ausschußberatung ist nicht beantragt. In der zweiten Lesung wird die Vorlage einstimmig abgelehnt. (Lebh. Heiterkeit.)

Beratung des Ermächtigungsgesetzes

Es folgt die Beratung des Ermächtigungsgesetzes für die Reichsregierung, die Kapitalsteuern[?] zu ändern. Die Reichsregierung soll das Recht erhalten, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags auf den Gebieten des Steuerabzugs vom Kapitalertrag, der Kapitalverkehrsteuer, der Wertzuwachssteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften steuerliche Erleichterungen zu treffen. Der Zweck der in Aussicht genommenen Maßnahmen soll sein, dem deutschen Kapital eine Anlage in Deutschland selbst wünschenswerter als eine Anlage im Ausland erscheinen zu lassen. Die Regierung erhofft von diesen Maßnahmen neue Arbeitsmöglichkeiten für die werktätige Bevölkerung und die Abnahme der Zahl der Erwerbslosen.

Abg. Keil (Soz.):

Damit soll der verfassungsmäßige Weg der Gesetzgebung verlassen und der Verordnungsweg für Steueränderungen zugelassen werden. Die Annahme könnte nur mit verfassungsändernder Mehrheit geschehen. Wenn auf dem Verordnungsweg die Grundlagen der Wertzuwachssteuer geändert würden, so könnten die stärksten Wirkungen für den Haushalt der Länder und Gemeinden eintreten. Ebenso bei der Grunderwerbsteuer, von der jetzt 96[?] Prozent den Ländern und Gemeinden zufließen. Der Reichstag muß an seinem Steuerrecht festhalten, nur katastrophale Ursachen können die Uebertragung an die Regierung rechtfertigen. Sie behaupten, es könnten schnelle Entscheidungen notwendig werden, aber die kann auch der Reichstag fällen. Die Reichstagsmehrheit hat doch erst vor Ostern Steuergesetze beschlossen, die man vorher gar nicht diskutiert hatte. Das entsprach nicht der steuerlichen Gerechtigkeit und war nicht geeignet,

Festkonzert

Philharmonisches Konzert-Orchester.

Am Donnerstag gab es im [illegible] eine [illegible]. Ein Chor und ein Orchester [illegible] zu einem Konzert. [illegible]

[illegible]

Der [illegible]

[illegible] zu legen.

Die Seele des Abends war der Dirigent des Chores und Orchesters Helmut Reinitz[?]. [illegible]

[illegible]

Die wahre Theaterkrise

Erstaufführung von Unruhs „Phaea" bei Reinhardt.

Von Lutz Weltmann.

Zehn Tage vor Reinhardts fünfundzwanzigjährigem Direktionsjubiläum und dem „Berliner Kammerspiele[?]" fand dieser [illegible]

[illegible]

[illegible] Die Liebesszene zwischen dem Mädchen und dem Dichter nimmt der Filmapparat auf. Und das Mädel, eine kleine Kokotte[?], die mit ihrem Leib sehr freigebig umging, rückt vor einer Prostitution aus, die ihre Seele auf den Filmstreifen bannt. Besonders schlug ein dramaturgischer Kniff ein: das Spiel beginnt in einem Kabarett, Jammerstimmung[?] wird erzeugt — da stellt es sich heraus, daß es sich um eine Tonfilmaufnahme handelt. Dieser Trick stammt aus Lernet-Holenias „Ollapotrida"; da dieser Autor nicht die hohe Protektion wie Unruh besitzt, ist das ziemlich unbekannt geblieben. In der Verwandlung der Bühnenszene in die Filmszene besteht Unruhs Originalität.

Die andere Charakterlosigkeit beging Reinhardt, indem er das Stück spielt. Warum? Gibt es keine bessern Stücke, die durch solch Mühe und Geld, wie er als Bearbeiter und Regisseur daran wandte, aufführungsreif zu machen wären? Ist keiner seiner Mitarbeiter charaktervoll genug, ihn auf den Unwert dieser Auftragsarbeit hinzuweisen? Werden sie es wenigstens nachträglich tun, damit Reinhardt nicht sagt: „Man oben keine jungen Autoren spielen!" Reinhardt machte also, bevor er selbst beim Tonfilm Geld schaffen geht, rasch eine bravouröse, nur durch Wiederholungen beeinträchtigte Tonfilmpersiflage. Bei Piscator gibt es laufende Bänder: bei mir gibt es eine bewegliche Wendeltreppe für das Herauf- und Heruntersteigen [illegible]! Bei Meyerhold gibt es ein Wasserbecken auf der Bühne: bei mir springt jemand hinein und schwimmt wieder heraus! Das genügt noch nicht: Verlassen wir den guten Geschmack! Der Schauspieler [illegible] hatte den Auftrag, anders als die andern zu sein. Der muß, wenn der Tonfilmregisseur auf Geheiß des Gewaltigen „überall hinein [illegible]" soll, um das Leben zu erhaschen, die Beine übereinanderschlagen, [illegible] und dabei sagen: „Pfui!" [illegible] auch Reinhardt aus zweiter Hand. Nur daß die [illegible] seine Inszenierung von Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor".

Berlin spielt von allen Städten der Welt am besten Theater. Aber es hat die niedrigste Theaterkultur. Diese Sensationsaufführung offenbart den wahren Grund der Theaterkrise! —

„Der Klassenkampf." Mit der neuen Propaganda für die große Koalition beschäftigt sich die am 15. Mai herausgekommene neunte Nummer des „Klassenkampfes". Sie enthält Artikel von Max Seydewitz über Panzerkreuzer und Opposition, von Heinrich Ströbel über das Steuer- und Finanzprogramm des Bürgerblocks, von Eberhard Kuhn[?] über den Wehretat 1930 und von Fritz Lenz über des Bürgerblocks Glück und Ende. Die vorliegende Nummer enthält ferner einen Artikel von Klaus Zweiling über das Ergebnis der Londoner Abrüstungskonferenz und eine Umschau von Fritz Eckstein[?] über die Politik der Parteien der 2. Internationale, in der Eckstein[?] sich besonders mit dem Parteitag der englischen unabhängigen Arbeiterpartei und den Auseinandersetzungen in der englischen Arbeiterpartei befaßt. Die Nummer enthält ferner interessante Glossen, Anmerkungen und Buchbesprechungen. —

Kalibergwerk Vienenburg und die Stillegungen im Oberharz

Ausführungen des Handelsministers Dr. Schreiber im Hauptausschuß des Landtags

In der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags vom 15. Mai gab Handelsminister Dr. Schreiber vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Aufklärungen:

Am 8. Mai d. J. ist das der preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft gehörige Kaliwerk Vienenburg von einem schweren Laugen- und Wassereinbruch betroffen worden, durch den der Grubenbetrieb auf allen drei Schächten schnell zum Erliegen kam. Ob und wieweit noch Teile der Grubenbaue vor dem völligen Ersaufen bewahrt werden können, hängt von dem Gelingen der eingeleiteten Betriebsmaßnahmen ab. Aber schon jetzt kann gesagt werden, daß es sich um

eine der schwersten Katastrophen

handelt, von denen der deutsche Kalibergbau jemals betroffen worden ist. Der volkswirtschaftliche Schaden ist um so schwerer, weil es sich um ein ausgezeichnetes, hochprozentiges Kalisalzvorkommen handelt, das im In- und Ausland seinesgleichen sucht. Für die preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft bedeutet es leider den Verlust eines besten Werkes.

Glücklich war bei allem Unglück, daß trotz des plötzlichen Eintretens der Katastrophe keine Menschenleben zu beklagen sind. Zu loben ist das Verhalten der Beamten und der Arbeiterschaft, die oft unter Lebensgefahr in aller Eile alle Maßnahmen getroffen haben, um zu retten, was noch zu retten war, und auch jetzt noch bestrebt sind, wenigstens einen Teil der Grube vor dem völligen Untergang zu bewahren.

Wie das plötzliche Hereinbrechen so großer Wassermengen zu erklären ist, ob durch Zusammenbrechen von Hohlräumen oder durch den Einfluß starker Regenmengen,

wird wohl niemals völlig geklärt werden.

Tatsache ist, daß in Vienenburg auf einer der obern Sohlen schon aus früherer Zeit her Zuflüsse von Salzlauge und Wasser bekannt waren.

Diese geringfügigen Zuflüsse, deren erstes Auftreten 1889 bekannt wurde, blieben lange Zeit konstant. Als das Werk an die Preußag übergegangen war, hat man sofort Maßnahmen getroffen, um die Zuflüsse abzufangen, abzudämmen und unschädlich zu machen. Diese Versuche waren zum Teil gelungen. Man ging dann dazu über, das gesamte gefährdete Gebiet durch Zement und Beton abzuschließen, zu verstemen und die dort bekannten Hohlräume, die sogenannten Schlorten, auszufüllen. Noch bevor man nach Ausführung eines starken Mauerdammes dazu kam, Beton einzupressen, trat

plötzlich erhöhter Wasserdruck

auf. Am 8. Mai nahmen die Zuflüsse derart überhand, daß ihre Bewältigung an Ort und Stelle nicht mehr möglich war. Auch die eigens zu diesem Zweck eingebaute Pumpenanlage erwies sich schließlich als zu schwach und war bald durch die eingedrungenen Schlammassen verstopft. So kam es, daß in sehr kurzer Zeit sowohl das Feld des Schachtes 1 als auch die Grubenbaue des 1½ Kilometer entfernten Schachtes 2 auf den tieferen Sohlen von den Laugen- und Wasserzuflüssen erfüllt wurden. Diese dehnten sich bald auch über die tiefste Sohle von Schacht 3 aus. Doch bestand Hoffnung, das Feld von Schacht 3 vorerst noch von Lauge freizuhalten.

Inzwischen waren dadurch, daß die Gebirgsschichten sich von den Flüssigkeitsmengen entleert hatten, übertage

an vielen Stellen Senkungserscheinungen

aufgetreten. Nicht weit von Schacht 1 entstand ein großer Erdfall, der sich als Trichter von etwa 100 Meter Durchmesser kennzeichnete und in den ständig Gesteinsmaterial hinabrollte. Die vorbeiführende Landstraße und die Eisenbahnstrecke Vienenburg—Grauhof wurden in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Verkehr in weitem Umkreis gesperrt werden mußte. Weitere Senkungen an verschiedenen Stellen auf dem Salzhorst ließen erkennen, daß der Laugeneinbruch in weitem Umkreis die Gebirgsschichten beeinflußt hatte.

In den nächsten Tagen trat in der Menge der Laugenzuflüsse ein gewisser Stillstand ein. Es wurde jedoch bald erkannt, daß die Grubenabteilungen

Schacht 1 und Schacht 2 völlig aufgegeben

werden mußten. Um das Grubenfeld des Schachtes 3, das gerade die besten Salze enthält, und, wenn möglich, auch das von Schacht 2 wenigstens zum größten Teile zu retten, faßte die Grubenverwaltung den Plan, an verschiedenen Stellen unter Aufwand von großen Materialmengen und einer größern Arbeiterzahl Mauerdämme einzubauen. Es war geplant, den Schacht 3 bis zur vierten Sohle mit Sand und Ton auszufüllen und unterhalb der vierten Sohle einen Pfropfen einzubauen. Ebenso war geplant, an zwei Stellen auf der vierten Sohle und unterhalb dieser Sohle zwei starke Dämme zu errichten. Es bestand die Hoffnung, daß hierdurch der größte Teil des Feldes von Schacht 3 oberhalb der vierten Sohle von weitern Laugenzuflüssen freigehalten werden konnte. Leider haben die Zuflüsse sodann wieder zugenommen, so daß jetzt die Abdämmung nicht unter, sondern über der vierten Sohle vorgenommen werden soll. Zurzeit ist man dabei, diese

Abdämmungsarbeiten

mit allen Mitteln beschleunigt durchzuführen.

Die Bodensenkungen haben sich inzwischen beruhigt, und bedeutendere neue Erdfälle oder Risse sind in der weitern Umgebung nicht mehr aufgetreten. Sie sind nach geologischem Gutachten zurzeit auch nicht zu erwarten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hatte eine Zeitlang den Zugverkehr über den Bahnhof Vienenburg gesperrt. Sie hat ihn inzwischen unter Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln wieder zugelassen. Eine Reihe von Wohnhäusern war geräumt worden, ein Teil hat inzwischen wieder bezogen werden können.

Die preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft ist mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Verbindung getreten, wegen

Beseitigung der entstandenen Bergschäden

gemeinschaftlich vorzugehen. Alle eintretenden Entschädigungsforderungen werden in objektiver Weise geprüft und geregelt werden. In einer Reihe von Brunnen war ein Sinken des Wasserspiegels beobachtet worden. Inzwischen ist durch Messungen festgestellt, daß dieses Sinken anscheinend nur vorübergehend war. Zu verkennen ist nicht der Umstand, daß durch starke Regengüsse im Harz die Vienenburg benachbarten Flüsse Oker, Radau und Ecker zeitweise angeschwollen waren, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß ein Teil des Flutwassers in die Grubenbaue gelangt ist.

Beim Eintreten der Katastrophe waren auf dem Kaliwerk Vienenburg

rund 450 Arbeiter beschäftigt.

Die Grubenbelegschaft ist bis auf diejenigen Arbeiter, die zu den Abdämmungsarbeiten verwandt werden, aus der Grube herausgezogen. Die Belegschaft der Kalifabrik ist einstweilen noch weiter mit Verarbeitung und Verladung der Salze beschäftigt. 75 Mann sind der Reichsbahnverwaltung zur Ausführung von Bodenarbeiten zur Behebung der Senkungen zugeteilt. Eine größere Anzahl Leute werden bei der Absperrung des Geländes verwendet. Hundert Mann sind nach dem der Preußag gehörigen Kaliwerk Bleicherode verlegt worden, wo bereits für ihre Unterbringung und etwaige spätere Uebersiedlung alle Maßnahmen getroffen sind. Die Zahl der Beschäftigungslosen ist daher zurzeit verhältnismäßig gering, zumal einer Reihe von Leuten zunächst der tarifmäßige Urlaub erteilt ist.

Einwandfrei steht nach gutachtlicher Aeußerung von Sachverständigen fest, daß zur Abwehr des Unglücks alles, war nur irgend möglich war, geschehen ist, daß aber die Katastrophe in den letzten Jahren durch keine Maßnahmen mehr hätte abgewendet werden können.

Der Wert der gesamten Anlage ist auf etwa 30 Millionen Mark zu schätzen. Die Preußag, die für den Ausbau dieses Werkes in den letzten Jahren große Summen aufgewendet hatte, ist um so schwerer betroffen worden, als sie neben Vienenburg nur noch das alte Kaliwerk Staßfurt und daneben das Werk Bleicherode besitzt.

Die Stillegungen im Oberharz

In der weitern Aussprache gab Oberberghauptmann Flemming ausführliche Darlegungen über die Gründe der Stillegungen der Berginspektion Clausthal bei der Preußag.

Der wesentliche Grund für die Stillegungen liegt in der Erschöpfung der Erzvorräte. Im einzelnen ist zu bemerken:

Die Gänge, die in den obern Teufen die Erze in größerer Mächtigkeit und Reinheit führten, verdauben mit zunehmender Teufe, so daß schließlich die Erzführung nur in dünnen Schnüren noch vorhanden ist oder ganz aufhört. Bei 900 bis 940 Meter Teufe führen die Gänge kein wirtschaftlich zu gewinnendes Erz mehr. An Stelle des in den obern Teufen vorwiegenden silberhaltigen Bleiglanzes tritt außerdem mit zunehmender Teufe die weniger wertvolle Zinkblende.

Das Burgstädter und Rosenhöfer Revier bilden das Rückgrat der Berginspektion. Der Burgstädter Gang wird unterhalb der 23. Strecke als verdaubt angesehen. Im Rosenhöfer Revier liefert ein Versuchsabbau auf dem Turmhöfer Gang Roherz mit nur 4 bis 5 Prozent Ausbringen gegen den sonstigen Durchschnitt von 15 Prozent. Die Gewinnungskosten würden hier mit etwa 500 Mark je Tonne den Verkaufswert um mehr als 100 Prozent übersteigen. Im Zellerfelder Hauptgang steht „armer" Bleiglanz von 5 bis 9 Prozent Ausbringen an, dessen Abbau schon Mitte der neunziger Jahre als nicht mehr lohnend eingestellt wurde. Im Felde des Johanneser Schachtes sind auf diesem Gang bessere Erze nicht zu erwarten. Im Hausherzberger Gang sind die Ergebnisse der Untersuchungsarbeiten ebenfalls durchaus unbefriedigend.

Die seit mehr als 5 Jahren mit rund 3 Millionen Mark Kosten betriebenen umfangreichen

Untersuchungsarbeiten haben überall negatives Ergebnis

gehabt. Zwei Untersuchungsschächte, die noch kein endgültiges Ergebnis geliefert haben, würden im günstigsten Fall und insbesondere auch bei guten Metallpreisen nur in bescheidenem Umfang Abbau gestatten und vorher noch mindestens 1 Million Mark Kosten verursachen. Als selbständige Betriebe können sie schon wegen der hohen Generalunkosten (Wasserhaltung, Grubenausbau, Wetterführung usw.) nicht bestehen.

In zweiter Linie ist auf das Sinken der Metallpreise hinzuweisen.

Die Bemühungen der Preußag um

anderweitige Beschäftigung

der durch Stillegung frei werdenden Arbeiter ergeben jetzt schon, daß von 707 Mann am 10. April zurzeit nur noch 324 übrigbleiben. Auch diesen wird seitens der Staatsregierung besondere Aufmerksamkeit zugewendet mit Rücksicht auf die 400jährige Bergbautätigkeit der Harzer Bevölkerung, die sich durch ihre Handfertigkeit und Geschicklichkeit auszeichnet. Auch sind die klimatischen Verhältnisse des Oberharzes mit 7 bis 8 Monaten Winter und keinem richtigen Sommer in der übrigen Zeit sehr ungünstig und gewähren wenig Erwerbsmöglichkeiten außerhalb des Bergbaues. Die Staatsregierung hat, weil sie den Rückgang kommen sah, schon seit Jahren der Stadt und der Bevölkerung durch den

Ausbau der Bergakademie

und ihrer wissenschaftlichen Institute besondere Fürsorge zugewandt: für Erweiterungs- und Neubauten der Akademie selbst, des chemischen, maschinentechnischen, bergmännischen, metallographischen, eisenmännischen Instituts und der Laboratorien sind seit 1924 nicht weniger als 2 320 000 Mark aufgewandt worden, wozu noch 622 000 Mark für Aula, Turnhallen, Sportanlagen und Wohnhäuser kommen.

An Maßnahmen kommen

Bau der Söse-Talsperre

sowie land- und forstwirtschaftliche Arbeiten in Betracht; zu begrüßen wären auch umfangreiche Ausbesserungsarbeiten der Reichsbahn und Ansiedlung andrer Industriezweige, für die sich die Bevölkerung wegen ihrer Handfertigkeit empfiehlt; auch könnten die Oberharzer Berg- und Hüttenwerke frei werdende Betriebsgebäude und Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte zur Verfügung stellen; ebenso sind elektrischer Strom und Wasserkraft verhältnismäßig billig.

Das preußische Innenministerium ist damit beschäftigt, die Steuerverhältnisse der Stadt Clausthal eingehend zu prüfen, um den wirklichen künftigen Steuerausfall festzustellen, damit ein etwaiger staatlicher Beitrag auf dieser Grundlage errechnet werden kann. —

Sport und Spiel

Fast 2000 haben gemeldet

Alle Erwartungen zum Kreis-Jugendtreffen, das Pfingsten in Gernrode stattfindet, sind übertroffen. Bei der wirtschaftlich schlechten Zeit hatte man nicht gerechnet, daß sich zu dieser Veranstaltung der Sportjugend 2000 junge Menschen melden würden. Vielleicht wird aber diese Zahl noch übertroffen. Tag für Tag laufen noch neue Meldungen ein, die alle von guter Aktivität der Vereine zeugen. Besonders erfreulich ist die starke Beteiligung der Vereine aus den Bezirken um Bitterfeld, Mansfeld und Halle. 600 Jungsportler sind schon von dort gemeldet. Viele große Vereine fehlen aber noch. In den genannten Bezirken wütete die sogenannte Opposition im Dienste Moskaus. Die Arbeitersportler rückten davon ab. Ihre Arbeit wurde zielklar und aktiv. Beweis wird uns auch das Fest in Gernrode sein.

Daß sich die Vereine des Harzes besonders für das Fest interessieren werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Der Magdeburger Bezirk hat die Zahl 400 auch schon überschritten. Etwas hinken die Vereine um Braunschweig und Aschersleben, dafür hat aber Anhalt alle Vereine mobilisiert.

Die letzten Wochen müssen noch Werbewochen sein. Alle Vereine müssen melden. Jeder Jugendliche soll das Fest miterleben, um mit neuer Begeisterung nach dem Fest in seinem Verein wirken zu können.

Die Sportler, die aus geldlichen Gründen nicht nach Gernrode fahren können, müssen von den Vereinen gestützt werden, damit die Gernröder Veranstaltung der Jugend auch Ausdruck der Solidarität wird. —

Der Bezirksvorstand gegen die Schiedsrichter

Nachdem die Schiedsrichter vor kurzer Zeit ein Spiel ausgetragen haben, will nun auch der Bezirksvorstand seine Spielstärke unter Beweis stellen. Aus der Aufstellung kann man ersehen, daß die Freunde vom „grünen Tisch“ auch den Sport noch ernst nehmen. Die Hauptstärke der Mannschaft liegt wohl in der Verteidigung und im [illegible]. Die gegnerische Mannschaft ist aus zwei [illegible] zusammengestellt und verbürgt schon dadurch für gute Leistungen. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. und für Erwerbslose 10 Pf. Eintritt erhoben. Das Spiel findet auf dem VfB.-Platz um 18 Uhr statt. Am gleichen Tage spielen Eintracht 02 und [illegible] gegeneinander. Letztere sind zurzeit gut in Schwung, so daß es für 02 nicht leicht sein wird, zu gewinnen. Das Spiel findet auf dem Eintracht-Platz um 15 Uhr statt.

Am Sonntag werden neben den Serienspielen auch einige Gesellschaftsspiele ausgetragen. Auf dem Sturm-Platz absolviert der Spitzenreiter Sportklub Burg das fällige Serienspiel gegen Sturm 07. Sturm scheint eine Verjüngung seiner Mannschaft vorgenommen zu haben. Wir glauben aber kaum, daß die jungen Spieler dem erfahrenen Gegner auf die Dauer standhalten können, und erwarten einen knappen Sieg der Burger. Anfang 15 Uhr. Um 10½ Uhr werden sich VfB. und Eintracht-Süd dem Schiedsrichter stellen. Bei beiden Mannschaften konnte man in letzter Zeit feststellen, daß die Leistungen besser werden, und so werden sie auch an diesem Sonntag die zahlreichen Zuschauer nicht enttäuschen. Das Spiel findet auf dem VfB.-Platz statt. Eine in Magdeburg gern gesehene Mannschaft ist Wacker [illegible]. Diesmal hat sie der MSB. für sich gewonnen. Die Magdeburger werden Wert auf Tempo legen müssen, denn diese Eigenschaft ist die Hauptstärke der Gegenmannschaft. Immerhin sollte der MSB. nach dem guten Spiel am letzten Sonntag auch dieses für sich entscheiden. Beginn 11 Uhr auf dem Fort I.

In Ottersleben spielt Wacker Felgeleben. Die Gäste werden versuchen, sich an dem [illegible] Gastgeber schadlos zu halten. Wir sind jedoch der Auffassung, daß ein energisches Zusammenspiel den Otterslebern allerhand Chancen einräumt. Anfang 16 Uhr. Im Nachbarort Benneckenbeck spielen die Freien Turner um die gleiche Zeit gegen die [illegible]. Hoffentlich sind die Sudenburger von dem Sonnabend-Spiel nicht so geschwächt, denn sonst könnte es leicht vorkommen, daß der [illegible] das Spiel leicht gewinnt. Sonst wäre wohl ein Unentschieden zu erwarten.

Einen bedeutenderen Kampf wird es wieder in Neuhaldensleben geben. Wacker hat sich die Turner aus Burg verpflichtet. Beide Mannschaften pflegen die gleiche Spielweise, nur dürfte Wacker etwas schneller sein. Diese Eigenschaft sollte auch für das Spiel von ausschlaggebender Bedeutung sein. Der Anfang ist auf 17 Uhr festgesetzt. Auch in Schönebeck soll der Sonntag nicht ohne Fußballspiel vorübergehen. [illegible] hat den Turner- und Sportverein Germania zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Gerade in Schönebeck konnten die Gäste bisher immer [illegible], daher muß sich [illegible] einmal den Gästen wieder zu [illegible] Willen zu lassen. Anfang 16 Uhr.

In der 2. Klasse wird ebenfalls hart um die Punkte gekämpft. In [illegible] und Gommern [illegible]. Ob der [illegible] gewinnt, ist eine Frage.

Auch das Spiel Salzelmen gegen Elben verspricht gut zu werden. Im Spiel Olvenstedt gegen Groß-Ammensleben wird Olvenstedt gewinnen. Der [illegible] wird gegen Meitzendorf eine harte Nuß zu knacken haben. VfB. II trifft auf [illegible] und MSB. II auf Groß-[illegible]. Gespannt kann man sein, wer im Spiele Südost gegen Diesdorf gewinnt.

In der Egelner Mulde spielt nur [illegible] gegen Unseburg.

In der 3. Klasse spielen: [illegible] gegen Gommern II, Sülldorf gegen [illegible] II, [illegible] gegen [illegible]. —

Sportfest in Neuhaldensleben

Die Zeit der Sportfeste hat begonnen. Am Sonntag, dem 18. Mai, geht das erste offene Sportfest innerhalb des 2. Kreises vom Stapel. Einer unserer rührigsten Vereine in der Umgebung Magdeburgs, die „Sportliche Vereinigung Friesen-Wacker Neuhaldensleben“ ist der Veranstalter. Als gute Leichtathleten und Fußballspieler sind die Neuhaldensleber weit über die Grenzen unseres Bezirks im Kreise bekannt. Dem Rufe der Neuhaldensleber Sportler sind viele Vereine nachgekommen, gilt es doch, den bürgerlichen Vereinen Neuhaldenslebens die Macht des Arbeitersports vor Augen zu führen. Am Tage des Meldeschlusses hatten 250 Sportler ihre feste Zusage gegeben. Unter anderem sind auch aus dem 3. Bezirk die Freien Turner Braunschweigs [illegible]. Gute Kämpfe wird es geben, [illegible] Magdeburgs ringen. Beginn der Wettkämpfe um 9 Uhr. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Wettkämpfe wird am Montag die Volksstimme bringen.

Deutschland und Oesterreich im Länder-Handballkampf

Mit fiebernder Spannung wird das Spiel am 25. Mai erwartet. Noch steht Oesterreich mit drei Siegen an erster Stelle. Die letzten Leistungen der deutschen Mannschaft berechtigen zu der Hoffnung, daß Deutschland ein ebenbürtiger Gegner geworden ist. Die Mannschaften werden sich in folgenden Aufstellungen gegenüberstehen:

Oesterreich stellt alles Wiener Spieler.

Sticha (Stadtlau)

Stupka (Ottakring) Flaschner (Ottakring)

Raischke (Ottakring) Langner (Ottakring) Richter (Nord-Wien)

Polzer (Stadlau) — Paukert (Stadlau) — Emmer (Ottakring) — Graffinger (Fünfhaus) — Wana (Fünfhaus)

Deutschland:

Beicke (Bernburg) — Avelt (Bernburg) — Engelhard I (Magdeburg) — Bobbe (Leipzig) — Rose (Bernburg)

Hoffmann (Berlin) Weidlig (Peine) Rohne (Halle)

Goßmann (Jena) Engelhardt II (Magdeburg)

Wählmann (Halle)

Ersatz Oesterreich: Schindl (Ottakring), Hansel (Nord-Wien).

Ersatz Deutschland: Kretzschmar (Leipzig), Schaaf (Halle).

Die 22 von den besten Handballspielern der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale werden ihre Aufgabe im Sinne des Arbeitersports lösen. Die Aussichten für beide Mannschaften sind die gleichen. Ein überaus spannender und technisch hochstehender Länderkampf ist zu erwarten. —

Um die Handball-Kreismeisterschaft

In der Nordgruppe fällt am Sonntag, dem 18. Mai, die Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft. In Braunschweig findet um 15 Uhr auf dem Sportplatz Richmond das entscheidende Treffen zwischen den Freien Turnern Braunschweig und Vorwärts Bernburg statt. Da die Braunschweiger sogar gegen Leopoldshall die Segel streichen mußten, wird Bernburg als klarer Sieger auch aus diesem Spiel erwartet.

Auch in der Südgruppe fällt am kommenden Sonntag die Entscheidung. Fichte Halle und Vorwärts Fermersleben stehen sich um 15 Uhr im Stadion in Halle gegenüber. Der Sieger aus diesem Treffen erringt sich zweifellos das Recht, an dem Endspiel um die Kreismeisterschaft teilnehmen zu können. Eine Voraussage ist bei der Gleichwertigkeit der beiden Meister nicht möglich, jedoch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Titelinhaber Vorwärts Fermersleben auch diesmal wieder dominieren wird. —

Was bringt der Sonntag vor dem Länderspiel?

Etwas sehr wichtiges sogar, das Spiel um die Meisterschaft der 2. Klasse. Lang ist der Weg zur Meisterschaft. Ueber 30 Mannschaften haben den Kampf um den höchsten Titel in der 2. Klasse und damit den Aufstieg in die 1. Klasse aufgenommen. Aus den unzähligen Serien- und Ermittlungsspielen haben sich nunmehr Fermersleben II und Irxleben I herausgeschält. Wer von diesen beiden Mannschaften wird nun der Meister. Wir wagen es nicht, einen Tip abzugeben. Irxleben ist in der letzten Zeit gewaltig vorwärtsgekommen. Wer hätte wohl an einen Sieg über Biederitz geglaubt? Es wird jedenfalls sehr schwer werden, Fermersleben II zu schlagen. Das Spiel ist am Sonntag 12 Uhr auf dem Fichteplatz. Hier spielen auch um 10 Uhr Niederndodeleben I und Dodendorf I um den Verbleib in der 2. Klasse.

Sonnabendspiele:

Wird es Neue Neustadt gelingen, im Spiel gegen Diesdorf ein ehrenvolles Resultat zu erzielen? Die Leistungen gegen Südost waren nicht überzeugend. Hoffen wir, daß die Mannschaftsumstellung Erfolge bringt. Das Spiel ist um 18 Uhr in Diesdorf. Um 19 Uhr spielen die 2. Mannschaften. Auf dem Fichteplatz spielen 19 Uhr die Jugendmannschaften, die vor dem Länderspiel ihr Können zeigen sollen. Das Spiel wird allen viel Freude bereiten. In Plötzky spielen 18.30 Uhr Plötzky I und Cracau I.

Sonntagsspiele.

Einer der ersten Vereine des 2. Bezirks beim Handballspiel waren die Freien Turner Schönebeck. Am Sonntag spielen sie anläßlich ihres 25jährigen Stiftungsfestes gegen den Meister des 4. Bezirks, die Vereinigten Freien Turner Leopoldshall. Wir wünschen dem Jubilar recht viel Erfolg und weitere Festigung des Spielbetriebs. Anfang 17 Uhr. Vorher sind Jugendhandballspiele sowie auch Faust- und Trommelballspiele. Ausgeglichenes Können dürfte das Spiel Gommern I gegen Felgeleben I bringen. 16 Uhr in Gommern. Welsleben darf Benneckenbeck nicht leicht nehmen, denn die Benneckenbecker Sportler sind äußerst flink. 14 Uhr in Welsleben. Von unsern Vereinen sind in andern Bezirken: Cracau in Förderstedt und Tangerhütte in Dessau. Unsern Freunden empfehlen wir weiter den Besuch folgender Spiele: Körbelitz I gegen Cracau II, 15 Uhr, Körbelitz. Sudenburg II gegen Plötzky I, 9.30 Uhr, Königsweg. Fermersleben III gegen Langenweddingen II, 14 Uhr, Fort I. Fermersleben IV gegen Kl.-Ottersleben II, 14 Uhr, Fort I. Welsleben II gegen Plötzky II, 15 Uhr, Welsleben. Diesdorf II gegen Schwaneberg I, 16 Uhr, Diesdorf. Diesdorf III gegen Sudenburg III, 14 Uhr, Diesdorf. FA. II gegen Biederitz II, 14 Uhr, Seilerwiese.

Jugend: Sudenburg I gegen Welsleben I, 10.30 Uhr. Fermersleben I gegen Diesdorf I, 13 Uhr. Fermersleben II gegen Sudenburg II, 16 Uhr. Hohendodeleben I gegen Diesdorf II, 15 Uhr. Welsleben I gegen Benneckenbeck I, 14 Uhr. Osterweddingen I gegen Niederndodeleben, 14 Uhr. Kl.-Ottersleben I gegen FA. I. **Schüler:** Benneckenbeck gegen Diesdorf, 10 Uhr. Gr.-Ottersleben gegen Buckau, 15 Uhr. Eintracht-Süd gegen Wilhelmstadt, 15 Uhr.

E. Hagen.

Abfahrt der von Magdeburg-Hbf. abfahrenden Vereine 6.30 Uhr, Neustadt 6.36 Uhr. Von Neuhaldensleben fährt der letzte Zug 20.44 Uhr. Die benachrichtigten Kampfrichter fahren am Sonnabend um 18.15 Uhr Hauptbahnhof, Neustadt 18.41 Uhr.

Rad- und Kraftfahrer

Zu der Veranstaltung der Ortsgruppe Ivenrode, am Sonntag, dem 18. Mai, treffen sich sämtliche Rad- und Kraftfahrer des 3. Bezirks in Ivenrode. Es ist notwendig, daß sämtliche Ortsgruppen vertreten sind, da laut Bezirksbeschluß die Zusage erteilt worden ist.

Von der Rennabteilung fährt am Sonntag eine Mannschaft nach Braunschweig, zu einem 50-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahren. Hoffentlich wird sie die Ortsgruppe Groß-Magdeburg auswärts gut vertreten und den Sieg mit nach Hause bringen.

Am 21. Mai ist in der Tischlerkrugstraße bei Abraham eine größere Vorstandssitzung, zu der sämtliche Fahrwarte mit erscheinen müssen. Zu der Sitzung müssen von den Fahrwarten die Mannschaften gemeldet werden, die zum Reichsarbeitersporttag mitwirken. —

Arbeiterkegler

Der Bezirk Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Kegler-Bundes kegelt am kommenden Sonntagvormittag seine Bezirksriege in Karfurts Keglerheim, Buckau, aus. Geschoben werden je Kegler 100 Kugeln Bohle und 100 Kugeln Asphalt. Die 10 Besten bilden die Bezirksriege. Bei der Gleichwertigkeit der beteiligten Klubs ist ein interessanter Kampf zu erwarten, zu dem Sportinteressenten herzlich willkommen sind. —

Umbau-Ausverkauf!

Nur noch acht Tage

haben Sie Gelegenheit, unsere Herren- u. Knabenkleidung unglaublich billig zu kaufen. Die Preise der vorhandenen Läger wurden nochmals revidiert und neue Herabsetzungen vorgenommen. Kommen Sie, jetzt ist noch Zeit!

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 5, I.

Esders

Das Haus, das jeden anzieht

Magdeburg / Breiter Weg 45/47.

Die Kanufahrer am 18. Mai

Die Magdeburger Kanuvereine veranstalten am Sonntag ihre traditionelle Auffahrt durch die Stromelbe. Sie wollen ihren Anhängern und Interessenten zeigen, daß es bei ihnen nur ein Vorwärts gibt. Sind doch in diesem Jahre mehr als 40 neue Boote dem Wasser übergeben worden. Viel Anerkennung haben schon die Vierer gefunden, die von den Vereinen im Selbstbau hergestellt worden ist. Abfahrt der Boote ½12 Uhr.

Ein herrlicher Anblick wird sich den Zuschauern bieten, wenn die Boote, mit Wimpeln beschmückt, die Stromelbe abwärtsfahren, und manches Herz der Eltern wird höher schlagen, wenn sie ihren Jungen braungebrannt und gesundheitstrotzend bei den Kanufahrern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sehen. —

Schwarz gegen Rot 6:2 6:1

Die Auswahlmannschaften auf dem Fichteplatz.

Am 1. Juni soll eine Auswahlmannschaft der 2. Klasse gegen eine solche der 1. Klasse der Altmark spielen. Um diese Mannschaft zu ermitteln, standen sich auf dem Fichteplatz am Mittwochabend zwei Mannschaften, zusammengesetzt aus den besten Spielern der 2. Klasse, gegenüber. Eine verhältnismäßig große Zuschauerzahl — man muß den Wochentag berücksichtigen — hatte sich eingefunden, die Zeuge eines spannenden Spieles wurde. Beide Mannschaften waren gut zusammengestellt.

Für die Auswahlmannschaft schlagen wir folgende Spieler vor:

Müller (Biederitz)
Reinsdorf (Fermersleben) Rust (Irxleben)
Lampe (Fermersl.) Scheibe (A. Neust.) Jänsch (Biederitz)
May (Fermersleben) Ahrendt (Biederitz) Rudolf (Neue Neustadt)
Matthies (Groß-Ottersleben) Kliem (Biederitz).

Die Großorganisation des Radsports

Neues von ihren Schutz- und Hilfe-Einrichtungen.

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität leistet durch Unterstützungseinrichtungen, die in unsrer Zeit für den Radfahrer und Motorradfahrer nötig sind, bedeutende Zuschüsse.

Der Bund hat mit 22 000 Motorradfahrern 325 000 Mitglieder. Von diesen wurden im Jahre 1929 gezahlt an Beiträgen: 1 114 000 Mark von den Radfahrern, 148 000 Mark von den Motorradfahrern und 9700 Mark von den Schülern. Diese Einnahmen ermöglichten es dem Bunde, im vorigen Jahre 10 667 Mitgliedern Schutz oder Hilfe zu bieten durch die folgenden Leistungen an Unterstützungen:

Nothilfe	in	500	Fällen	11 000	Mk.
Radfahrer-Haftpflicht	„	251	„	16 000	„
Motorradfahrer-Haftpflicht	„	195	„	18 500	„
Rechtsschutz	„	519	„	40 500	„
Ersatz gestohlener Räder	„	674	„	42 000	„
Hinterbliebenen	„	1208	„	45 000	„
Unfall (168 132 Krankheitstage)	„	7320	„	295 000	„
Im Jahre 1929 zusammen	in	10667	Fällen	468 000	Mk.

So beachtenswert wie diese Leistungen des Bundes sind auch noch andre. An Grenzzollgebühren wurden 6500 Mark bezahlt. Die Kosten der Bundeszeitung, die allen Mitgliedern unentgeltlich geliefert wird, betrugen 160 850 Mark. Die 250 Bezirke und 22 Gaue erhielten für Verwaltung und Sportbetrieb 175 000 Mark. Bei den Wettbewerben um die Meisterschaften der sechs Gaubünde Nordost, Nordwest, Ost, Mitte, West und Süd und um die Bundesmeisterschaften wurden die Wettkämpfer mit 140 000 Mark unterstützt. Das allein ist eine Leistung des Bundes aus eigner Kraft, die von keiner andern Sportorganisation erreicht werden kann. Bei alledem verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden die Tatsache, daß die Zahl der arbeitslosen Bundesmitglieder sehr groß ist. Nicht weniger als 66 241 Freimarken wurden an Stelle von Vierteljahrsbeitragsmarken geklebt. Das bedeutet einen Verlust von rund 80 000 Mark durch die Wirtschaftskrise. Die vorstehend gemachten Angaben lassen erkennen, daß der Bund Solidarität sowohl auf dem Gebiete des Unterstützungswesens, durch das den Radlern und Motorradlern Schutz und Hilfe geboten wird, als auch in der Förderung des Radsports Bewundernswertes leistet. Das Bürgertum hat nur 150 000 Radlerinnen und Radler vereinigt in 32 Bünden und Bündchen. Alle bürgerlichen Radlerverbände, die ihren Mitgliedern auch Schutz bieten wollen, müssen an Versicherungsgesellschaften sehr hohe Prämien bezahlen oder von den Mitgliedern bezahlen lassen. Dieses Geschäft ist ebenso sonderbar wie der Sportbetrieb der bürgerlichen Radfahrerverbände. Die Organisation der radfahrenden Arbeiter aber kann durch das solidarische Zusammenwirken aller Mitglieder selbständig Großes leisten auf vielen Gebieten. —

Die größte und schönste Radsportschau

In den Tagen vom 25. bis 27. Juli wird in Dresden vom Bunde Solidarität Deutschlands größte Radsportschau veranstaltet. Bis jetzt haben sich schon 40 000 Bundesmitglieder zur Teilnahme angemeldet. 100 000 werden erwartet. An den drei Tagen werden vom frühesten Morgen bis abends Wettkämpfe in 55 Arten des Rad- und Motorradsports aller Radlersparten und der Motorradfahrer zu sehen sein. Beachtenswert ist, daß auch sämtliche Wettkämpfe im Reigenfahren, Kunstfahren und Radball- und Radpolospiel im Freien stattfinden, wozu Kampfbahnen auf dem Riesenfestgelände an der Elbe gebaut werden. In Sälen wird nichts abgehalten. Am Freitagmorgen starten Reigen- und Kunstfahrer, Radball- und Radpolospieler auf dem Festplatz, nachmittags kommen die internationalen Bahnrennen auf der großen Radrennbahn Dresden-Raick zum Austrag. Sehr früh am Sonnabend tragen die Motorradfahrer ihre Zuverlässigkeitsfahrten aus auf einer Rundstrecke, die von Dresden bis an das Erzgebirge reicht und durch das schönste Gebiet Deutschlands, die Sächsische Schweiz, führt. Vor- und nachmittags finden auf dem Festplatz Wettkämpfe und Hauptproben der Massenreigen statt. Am größten der Massenreigen werden bis 600 Fahrer auf Reigenrädern teilnehmen. Abends gelangt das Festspiel „Vom andern Ufer" an der Elbe von 1000 Mitwirkenden zur Aufführung. Am Sonntag in den Morgenstunden bestreiten die Radfahrer Zuverlässigkeitsfahrten südlich von Dresden mit dem Festplatz als Ziel. Mittags werden die Riesenfestzüge der Radfahrer und Motorradfahrer die Dresdener Bevölkerung in Massen anlocken. Nachmittags werden Endkämpfe, Massenvorführungen und Prüfungen im Geschicklichkeitsfahren der Motorradfahrer die Zuschauermassen erfreuen. An allen drei Tagen wird die Jugend des Bundes auf ihren vom Festgelände abgeteilten Plätzen ihr radsportliches Können beweisen und zeigen, wie nützlich und vielseitig sich die Radlerjugend beschäftigt. Ein großes Treffen von Jugendlichen in der Art des Bundestreffens der Solidaritätsjugend hat man in Deutschland noch nicht gesehen. Erklärlich ist, daß diese Radsportschau den Neid gewisser bürgerlicher Kreise erregt und viele bürgerliche Blätter fortgesetzt gegen das Fest hetzen. Die Anfeindungen werden dazu beitragen, daß die Arbeiterradfahrer nun erst recht alle Kräfte anspannen, um einen großen Erfolg ihres Bundes durch das Bundesfest zu sichern. —

Im Wald und auf der Heide

Also wir wollten in die Heide. Die Buckauer wollten um 8 mit dem Auto von sich abfahren und wir sollten, um ½9 Uhr, in Neustadt zusteigen. Mit einem Schwuppdich sause ich, um ¼8 Uhr, aus der Falle, was schon wieder den Aerger meiner Großmutter erregte: „Immer Sonntags, ja, da kannst du raus, aber in der Woche, da kann man 50mal wecken, da steht und steht sie nicht auf. Aber, aber, wenn sie weg will, nicht mal Sonntags hat man Ruhe." Ich lasse sie schimpfen, suche meine Siebensachen zusammen und um ½9 Uhr stehe ich am Nikolaiplatz, d. h. ich nicht allein, sechs Neustädter hatten sich eingefunden und waren bereit, die Strapazen einer Autofahrt auf sich zu nehmen. Als dann endlich die Wagen ankamen, war für uns kein Platz mehr drin. Wir legten die Reise bis Kolbitz auf den Knien unsrer Turnerinnen und Turner zurück, und wenn wir mal einer zu schwer wurden, dann wurden wir ein bißchen weiter transportiert und hatten für die nächsten 5 Minuten Abonnement auf Sitzplatz. Im Gewerkschaftshaus in Kolbitz, in dem großen Saal, in den man uns gebracht hatte, ertönten mit einemmal, ich war gerade im Begriff, Großmutters Stulle mit meinen Zähnen zu bearbeiten, lustige Walzermelodien. Die Mädels sind natürlich nicht zu halten und der Saal ist voll tanzender Turnerinnen. „Wann wir schreiten Seit' an Seit'". Mit Gesang und Lachen verlassen wir das Gewerkschaftshaus und überhaupt das ganze Nest. Die Heide hat Einquartierung. Auf allen Bäumen hausen Maikäfer, und wenn man mal das Verlangen nach so einem lieblichen Gottestierchen hat, aber nur nach einem, und schüttelt so heimlich still und leise, dann rauscht es in den Zweigen und aus den Blättern steigen, Maikäfer wunderbar. Den meisten Spaß macht es, wenn man die ganze Kolonne zusammenruft, sie alle unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach oben gucken läßt und dabei heimlich still und leise den Baum berührt. Angstschreie und Stöhnen, wie im Tonfilm und ein Kreischen erhebt sich, daß man sich allen Ernstes die Frage stellt, ob man noch in Deutschland oder im australischen Affenwald ist.

Die Mädels springen und hüpfen umher, als wenn sie am Spieße steckten. Die Maikäfer sind nicht so leicht abzukriegen, wie sie drauf fliegen, und zu guter Letzt müssen sie sich gegenseitig absuchen, was wieder eine nicht geringe Aehnlichkeit mit dem afrikanischen Affenwald hat. Aber mit der Zeit kommt wieder Ruhe und Ordnung in den aufgerührten Staat. 2 Stunden sind wir im Walde umhergelaufen und dann haben wir uns an irgendeinem idyllischen Fleckchen Erde niedergelassen, das Turnzeug angezogen und dann ging's los. Faustball und Trommelballgerät haben wir selbstverständlich mitgeschleppt. Der Faustball ist vor Freude ganz närrisch geworden und die, die mit ihm spielen wollten, verappelt nach Strich und Faden. „Hugo, jetzt kommt er", und Hugo reißt die Aeuglein auf und spannt, aus welcher grünen Ecke der Ball nun wohl herausgesaust kommt. Ha, jetzt, der Ball springt auf, Hugos rechte Hand holt aus, so weit sie kann und — — — haut ein großes Loch in die Luft. Hugo hat Mühe, sich auf den Beinen zu halten, und unser Faustball springt hinter ihm gleich zweimal in die Höhe. Unser Photograph will von unserm schönen Körper ein paar Aufnahmen machen, aber fang einer mit den albernen Mädeln was an. Er liegt beinah auf dem Bauch im Gras und hat nun seinen Kummer mit uns. Wir müssen so furchtbar viel lachen, aber schließlich funktioniert es doch mal, und mit einem erleichterten Aufatmen steckt er die teure Platte in ihre Hülle. Am Nachmittag sind wir wieder ins Gewerkschaftshaus zurückkehrt. Hinter dem Gewerkschaftshaus war ein Rasenplatz und da haben wir den ganzen Nachmittag umhergetobt. Am Abend war Ball. Da haben wir denn nochmal unsere Kunst gezeigt und vor allen Dingen feste mitgetanzt. Die Zeit entschwand im Fluge. Um 11 Uhr, „Muß i denn, muß i denn, zum Städtelein hinaus". Wir wurden verladen, und ab ging es in die Heimat.

Von draußen klatschte der Regen gegen die Scheiben und drinnen war es so recht gemütlich. Da konnten wir gut singen: „Regen, Wind, wir lachen drüber!" Mit den Kolbitzern haben wir gute Bekanntschaft geschlossen und die freuen sich ganz gewiß, wenn wir uns mal wieder sehen lassen. Den ganzen Tag haben wir Glück gehabt, bloß ich Unglückswurm soll keine reine Freude haben. Ich habe ein weißes Turnhemd liegengelassen und noch dazu ein gepumptes, und ich hab so was läuten hören, daß es noch einer so ergangen ist. Vielleicht meldet sich unser Wirt mal bei der „Volksstimme", wenn er was gefunden hat, denn ehe wir wieder mal hinkommen, das dauert doch noch eine Weile, so gern wir auch möchten.

Güschen.

Dänische Arbeiterboxer in Deutschland

Eine Auswahlmannschaft des dänischen Arbeitersportbundes war Gast der Vereine des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes in Braunschweig, Hannover und Schöningen. Die Dänen hinterließen einen guten Eindruck. Sie kämpften in Braunschweig und Schöningen 7 : 7, in Hannover verloren sie mit 5 : 9 Punkten.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Montag, den 19. Mai, Sitzung des Vorstandes, der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften und Sportentechniker im Adler-Heim. Sportentechniker um 18.30 Uhr, alle übrigen um 20 Uhr. Tagesordnung: Kassentag. —

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Am Montag, dem 19. Mai, 20 Uhr, im Adlerheim, Jahnwiese, Sitzung der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften der Vororte. Das Programm der Arbeitsgemeinschaft und die Kostenanschläge sind mitzubringen. Die Sportentechniker treffen sich schon um 19 Uhr zur Geländebesichtigung und zur Vorbesprechung. —

Leichtathletik-Lehrgang. Am Montag, dem 19. Mai, spricht Redakteur Engel über „Presse". —

Fichte Alte Neustadt. Alle Neuhaldensleben-Fahrer treffen sich am Sonntag um 6 Uhr vor dem Neustädter Bahnhof. Liederbücher nicht vergessen. Wir lösen Sonntagsfahrkarte. —

MBK. Am 17. Mai 20 Uhr Monatsversammlung. Referent Heinrich.

Handball. Spielberechtigt sind sofort Schönebeck und Diesdorf. — Vereinsspielleiter-Sitzung Groß-Magdeburg heute Freitag 20 Uhr bei Grunow. Referat des Genossen Milius über das Länderspiel und Besprechung hierzu. Erscheinen aller Vereinsspielleiter ist Pflicht. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Abt. Altstadt. Am Sonntag, dem 18. Mai, Fahrt nach Ivenrode. Abfahrt 7.45 Uhr vom Staatsbürgerplatz. — Abt. Buckau. Treffen 8 Uhr „Buckauer Festsäle" zur Fahrt nach Ivenrode.

Sportfest in Neuhaldensleben. Beginn des Sportfestes 9.45 Uhr auf dem Sportplatz an der Wormsdorfer Straße. Umkleidelokal W. Herzog, Masche. —

Motorradfahrer, Ortsgruppe Magdeburg und Umgebung. Sonntag, den 18. Mai, Fahrt nach Ivenrode; Abfahrt 9 Uhr Staatsbürgerplatz. —

Kanuklub Wiking. Morgen, Sonnabend, 19 Uhr, erscheinen die Burger Genossen mit 20 Booten bei uns. Für gute Unterkunft ist Sorge zu tragen. Sonntag 8 Uhr Abfahrt nach Fermersleben. —

Fichte Wilhelmstadt. Heute, Freitag, ab 18 Uhr, Training aller Handballspieler und Leichtathleten auf dem Jahn-Sportplatz. Die Aufstellung zur Straßenstafette „Quer durch Magdeburg" am 25. Mai soll vorgenommen werden. — Am Donnerstag, dem 22. Mai, Abteilungsversammlung im „Wilhelmspark". — Am Sonntag treffen sich die Spieler der 1. und 2. Handballmannschaft um 8.30 Uhr an der internationalen Ecke zum Spiele gegen Eintracht Süd. —

Spielleute 2. Bezirk. Die Bezirksübungsstunde sowie der Sternaufmarsch der Spielleute findet am Sonntag, dem 25. Mai, 9 Uhr, in den „Buckauer Festsälen" statt, nicht, wie irrtümlich angegeben, am 29. Mai. —

Turn- und Sportverein Diesdorf. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler". Referent Milius: Handball-Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich. —

Arbeitsgemeinschaft Altstadt. Sitzung am Donnerstag, dem 22. Mai, 20 Uhr, bei Kleine. Sämtliche Vereine müssen vertreten sein. —

Fortuna Barleben. Morgen, Sonnabend, Monatsversammlung im „Brannen Hirsch". —

RUND FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Sonnabend, 17. Mai. 15.20: Jugendstunde. ● 15.45: M. Zodnkow: Vom seelischen Sehen. ● 16.05: H. Engel, H. Medan: Im Trödlerladen. ● 16.30: Leipzig: Konzert. Cherubini: Konzert-Ouvertüre. — Debussy: Vorspiel zum Nachmittage eines Fauns. — Bonvin: Ballade — d'Albert: Aschenputtel-Suite. ● 17.30: Aktuelle Abteilung. ● 17.55: Die Erzählung der Woche. ● 18.20: Lieder zur Harfe. ● 18.35: Prof. Dr. Klein: Das Naturheilverfahren und die Entwicklung der ärztlichen Kunst. ● 19: Der Giftprozeß im Theiß-Winkel. ● 19.40: Orchester-Konzert. Mendelssohn: Ouv. „Die Hebriden". — Bruch: Konzert für Violine und Orchester, G-moll. — Cherubini: Ouvertüre zu „Der Wasserträger". — Sinigaglia: Piemontesische Tänze. — Moren: Slowakische Hirtentänze. — Tschaikowsky: Marsch aus der „Nußknacker-Suite". ● Ca. 20.15: Arbeitsmarkt. ● 21: Film und Funk. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Sonnabend, 17. Mai. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. ● 15.45: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Prof. Dr. Sachs: Jahrtausende der Musik. ● 17.55: Dr. Lemmer und Min.-Rat Prof. Woldt: Arbeitgeber — Arbeitnehmer. ● 18.20: Dr. v. Andreewski: Der schwarze Sonntag und der rote Pope. ● 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19.35: Oberregierungsrat Dr. Paetsch: Berufsunfälle und ihre Verhütung. ● 19.30: Stille Stunde: Heimat und Welt. ● 20: „Grotesken" von David Luschnat. ● 20.30: Hamburg: „Wie der Schnabel gewachsen ist." Eine heitere Wanderung durch die Dialekte aller deutschen Gaue. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

SOLIDARITÄT
Zwischen Waren-Verbraucher und dem Einzelhändler als Waren-Verteiler
ist der Grundpfeiler der Wirtschaft
Wir unterstützen die Konsumenten durch niedrige Preise zur Anpassung an die Kaufkraft
Unterstützen Sie darum die Schuh-Etage!

Hallen-Turnschuhe 36 b. 42 2.95 31 b. 35 1.75 27 b. 30 — 50 ₰
Turnschuhe zum Schnüren, rote Vollgummisohlen, 36 b. 42 1.95 31 b. 35 1.75 27 b. 30 1.50 25 u. 26 — 1.25
R.-Chevr.-Schnür- und -Spangenschuhe 31 b. 35 5.90 27 b. 30 4.90 23 bis 26 3.90 20 b. 22 — 2.75
Fark. Schnür- u. Spangen 31 bis 35 6.50 27 bis 30 5.90 23 b. 26 4.90 20 b. 22 — 2.75
Lackspangen 31 b. 35 6.90 27 b. 30 5.90 23 bis 26 4.90 20 bis 22 — 2.90
Zweifark. Schnür- u. Spangenschuhe 31 u. 35 7.90 27 b. 30 6.90 25 u. 26 4.90 23 u. 24 3.90 20 u. 22 — 2.90

Damen-Spangenschuhe Segeltuch, Ledersp. 36 bis 42 — 1.95
Damen-Lederette-Hausschuhe 36 bis 42 — 1.95
Damen-Boxkalf-Schnür kleine Größen — 4.95
Fairfarbige Sandaletten für Damen, unsort. 7.90 6.80 — 5.90
Damen-Lack-Spangen — 6.88
Hellfarbige Damen-Spangenschuhe auch zweifarbig, in vielen Modellen 8.80 7.90 6.80 — 5.90

Herren-Arbeitsstiefel — 7.90
Herren-B'box-Stiefel — 7.90
Herren-B'box-Halbsch. — 7.90
Hr. Herren-Halbschuhe — 8.80
Herren-Lack-Halbsch. — 10.90
Herren-Sport-Stiefel — 12.90

Der elegante Mode-Schuh Chevreau-Kalbleder, Nubuk und Lack in neuesten Farbtönen, L. XV und Trotteur, Spange und Pumps 14.75 — 10.50
weifarbige Sportschuhe Schnür u. Spange 14.75 12.50 — 10.50

Breiter Weg 168, eine Treppe

Als Buch
Der geschlossene Ring
Der spannende Kriminal-Roman von Frank Arnau
erhältlich in Leinen gebunden für Mk. 4.80
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Aschersleben
Stendal

Preise ab 75 Pf.

Palast Buckau

Da glaubte er zum ersten Male in ihren schimmernden Augen zu lesen: „Ich lebe für dich!"

„Ich lebe für dich!"

Ein Sittendrama voller Schwermut, Liebe und Leid. Ein Herzensroman

Hauptrolle: **Wilhelm Dieterle**

Richard Dix, der Boxerkönig

1000 PS Menschenkraft und Frauenliebe, die große Katastrophe, Naturgewalt und Menschenwerk, eine ganze Stadt vor der Vernichtung gerettet.

Bühne: 2 Riesen, Kraftspiele, Gladiatoren, Kraft und Schönheit.

Wie einst die Wonnen

Lichtspiele • Gr. Storchstr.

Harry Liedtke

als verliebter Tanzlehrer in seinem neuesten Liebesroman

Donau-Walzer

Das Schicksal einer Balletttruppe im Ausland.

Dazu wieder ein neues Abenteuer in echt nervenzerreißenden Akten des Königs der Verbrecher

Lux

der Mann im Dunkel.

Lux, der Schrecken aller — Lux, ein Gespenst — ein Hochstapler u. dennoch immer wieder neue rätselhafte Taten

Bühne: Die lustige **Revue** der 15 Hunde.

Preise ab 75 Pf.

Abfahrt über die Strombrücke links, Weißgerbertreppe

Abfahrt über die Strombrücke links, Weißgerbertreppe

Große Extrafahrt am Sonntag, dem 18. Mai 1930

nach Tangermünde, der romant. Stadt des Mittelalters mit Schandpfahl und „Grünem Stein", 130 Teilnehmer.

Ab Magdeburg, Weißgerbertreppe, 9 Uhr vorm., an Tangermünde an 12 Uhr mittags, ab Tangermünde 4.30 Uhr nachm., an Magdeburg an 8 Uhr abends. — Musik an Bord!

Fahrpreis Erw. u. Kind. 2.00, Kinder bis 5 Jahren frei in Speisen und Getränke. — Großgster Wirtschaftsbetrieb

Reederei Gustav Stahlberg Werftstraße Nr. 2 Tel. Norden 225 96

Der unglückselige Brief auch in deiner Hand

„Verzeiht mir, ich wußte nicht, was ich tat. Ahnungslos bin ich in die Falle der Weiber gegangen und komme nicht wieder los"

Kaufe laufend Bücher

E. Bertig:
Aufzeichnungen 3.50
Kinderbuch
Blätter . . . 3.50
Gedichtes und Gedichtes . . 3.50

Hugo Zetterström:
Der Zimmermann . 1.50
Wenn mensch-mündige Tochter 1.50
Stumm 1.50

Ferdinand Avenarius:
Das sinnliche Buch. Gedichte, Dichtungen u. Widerhall n. 3.00

R. Eichenbach u. R. Geisenhof:
Sonnendes Volk, Sommer in Brot u. Wein, der bei allen besonders des Suchen entzückt. Im Grunen geh. 4.00 kartoniert . . . 3.00

Emil Georgi:
Das heilige Vaterunsergebuch. Eine Erg. Kindchen Hymnus geh. nur . 1.50

Joseph Wiemer:
Das Sternengebuch . 4.00

Lene Baiger:
Südfranzöse Briefen . . . 2.00
Südfranzöse Gedichte . . . 2.00

Holen Sie die heiteren Bücher aus der **Buchhandlung Volksstimme**

Stadttheater

Sonnabend, 17. Mai — Anfang 7.30 Uhr — 6. Abd

MONA LISA

Oper in 3 Akten von A. v. Schillings

Taschenlampen empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Billiger Sonderzug

1. bis 2. Juni

Dresden

Internationale Hygiene-Ausstellung

Bad Schandau

Sächsische Schweiz

Fahrpreis hin und zurück ab Magdeburg nur RM. 12.00

Bestellung durch Fahrkartenausgaben

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsbüro
Magdeburg 1 und 2

1920 1930

Gewerkschaftsbund der Angestellten

10. Gautag

der Gaue Mitteldeutschland und Thüringen am 17. und 18. Mai in Magdeburg

Sonnabend, den 17. Mai, 10 Uhr, in der „Freundschaft", Prälatenstraße 32

Delegierten-Tagung

Alle GDA.-Mitglieder haben gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung Zutritt.

Sonnabend, den 17. Mai, 20 Uhr, in der „Stadthalle"

Fest-Abend mit anschließendem Ball

unter Mitwirkung hervorragender Künstler des hiesigen Stadttheaters, des Philharmonischen Orchesters. GDA.-Gesangsgruppe, Männergesangverein „Nestor" Eintritt an der Kasse 2.00 Mk. (Vorverkauf im Haus der Angestellten 1.50 Mk.) Besondere Einladungen ergehen nicht

Sonntag, den 18. Mai, 10.30 Uhr, in der „Stadthalle"

Oeffentl. Kundgebung

Bundesvorsteher **Gustav Schneider M. d. R.** spricht über

„Politik als gewerkschaftliche Aufgabe"

Eintritt frei. Gäste willkommen.

ZENTRAL

Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert

Künstlerische Leitung: Fritz Pekeld

Täglich 8 Uhr
Sonntags auch 4 Uhr (kl. Preise)

Gastspiel des Kaufmännischen Leipzig in dem glänzenden Lachschlager

ETAPPE

mit Joseph Firmen

Ein lustiges Spiel von der Binnenfront. Von Georg Fenzel

ZIRKUSGEBÄUDE

Heute Sonnabend

Boxerkampf für den deutschen Meisterschaft

Zell Johnson

Berichte wird ich in einem Sieger und Gebietsmeister als Zeller gewinnen; ferner

Hansen Weltmeister gegen Zimmermann Weltmeister
Wilhelm Schwergewichtler gegen Schlosser Spandau
Bernecke-Entscheidung
Tempelhof Berlin gegen Wilhelm Berlin
Entscheidung
Müller Fliegengewichtler gegen Hoffe Bremen

ZENTRAL

Zentral - Theater - Restaurant

Neues Programm

U. a.: Hans Brecknaar, Conférencier / Anita Gloris, Charakter-Tänzerin / Sketsch: Die schöne Melusine / Bernhard Severo, Fuß-Antipode

Morgen Sonntag, 2 Vorstellungen, 3.30 und 7.30 Uhr.

Aschbad, Schönhof b. Magdeb.

Stärkste natürliche Sole Deutschlands.

Wirkt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten. Nicht zu weit, stachlose Luft. Auto-Omnibus ab Hauptbahnhof, Bahnstation: Osterweddingen und Langenweddingen.

Sonnabend, den 17. Mai

Große Eröffnungsfeier

in

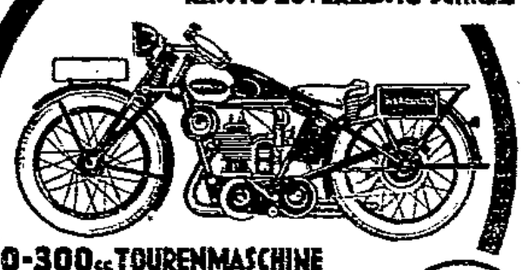
Hohmanns Strandbad

mit **KONZERT** und **TANZMUSIK**

HERCULES

MOTORRÄDER

RASSIG ZUVERLÄSSIG SCHNELL



200-300 cc TOURENMASCHINE
200-500 cc SPORTMASCHINE
VIERTAKT-JAPMOTOR BURMAN GETRIEBE

NÜRNBERGER HERCULES WERKE A. G. NÜRNBERG

VERTRETER MAGDEBURG **ERNST BEULECKE**

KNOCHENHAUERUFER 29 TEL. 21672

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts

Lübecker Straße Nr. 22a

Zum Verkauf kommt mein gesamtes Warenlager in

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen

Arbeiter-Garderobe

Berufskleidung, Hüten u. Mützen

in reichhaltigster Auswahl.

Die Preise sind zum Teil bis 60 Prozent herabgesetzt.

J. Gorger, Lübecker Str. 22a

Der weiteste Weg lohnt sich!

Empfehle

Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch

sowie sämtliche

Wurstwaren, Aufschnitt und Kasseler

Verkauf von nur frischem Fleisch, beste Qualität, zu äußersten Preisen

Hugo Eckert, Wurstfabrik

Große Marktstraße 15 — Ecke Jakobstraße
— Telephon: Norden 25027 —

Auf

◆Kredit◆

bei mäßiger Anzahlung und ganz bequemen Wochenraten

Speise- und Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Standuhren, Metall-Bettstellen, Chaiselongues Bekleidung usw.

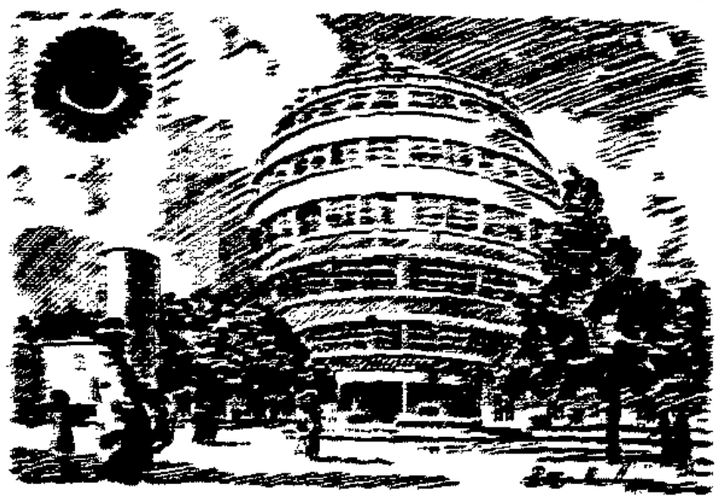
Ausgezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg 130/31, 1. Etage.

Kredit nach auswärts!

INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1930



Einziges Kugelhaus der Welt!

Besichtigung
DRESDNER VOLKSHAUS

Stadt Bremen

Friedrichstraße 24
(Früher Schirmer)

Billigste und bestbekannte Preisbücher

Radfahrer, Gebäude, zuverlässig, preiswert, Schutz vor Gold und Silber.

Träbert,

Pfeffersmühlenweg 14 (Hof)

Kaufhaus

INGELLER

Sternstraße 25
Telephon 2[illegible]
Leihbücherei, Bücher.

Täglich jetzt Eier suchen

Eierspiel

zum Ostereierlauf zu haben bei:

Sammelstellen, Kolonialwarenhandlungen.

Lehrmeister-Bücherei

Zahl Nummer 1095
Verzeichnis der 1500 Nummern, umsonst

Buchhandlung Volksstimme

den Ruf des Reichstags zu erhöhen. Aber es ist unbestreitbar, daß der Reichstag damals schnell gehandelt hat. (Sehr richtig! links.)

Nun soll auf dem Verordnungsweg zunächst die Erhebungsform der Kapitalsteuer geändert werden. Sehr erhebliche Steuerausfälle werden die Folge sein. Die Finanzlage des Reiches wird aber in der nächsten Zukunft solche Ausfälle ebensowenig ertragen, wie sie Steuersenkungen gestatten könne, zu denen sich die Reichstagsmehrheit vor Ostern für das nächste Jahr verpflichtet hat. Minister Stegerwald hat erst am Mittwoch im Haushaltungsausschuß die Wirtschaftslage in diesem Sinne dargestellt. Wenn aber in nächster Zukunft von dieser Ermächtigung doch nicht Gebrauch gemacht werden kann, warum sollten wir sie dann erteilen? Davon kann keine Rede sein. (Zustimmung der Soz.).

Der Reichskanzler hat in den letzten Wochen mehrfach öffentlich von der Verantwortung der Regierung und des Reichstags gesprochen. Wie stimmt das dazu, daß man dem Reichstag zumutet, auf dem wichtigsten politischen Gebiete sich selbst auszuschalten? Obgleich die Reichsverfassung dem Reichstag ein Vorrecht gegenüber dem Reichsrat gibt, soll dieses Verordnungsrecht unter Mitwirkung des Reichsrates und nur eines Reichstagsausschusses ausgeübt werden. Das wäre eine sehr bedenkliche Verschiebung in der Stellung von Reichsrat und Reichstag zueinander. (Sehr wahr! links.)

Aendrungen der Kapitalsteuern auf dem Verordnungsweg würden die Grundsätze des geltenden Finanzausgleichs auf das stärkste berühren. Wenn

besitzende Schichten steuerlich entlastet

werden, die besitzlosen aber nicht — wie soll das Volksempfinden ein Verständnis dafür haben? Und wie deckt es sich mit der Verantwortung des Reichstags, daß er sich hinter die Regierung verkriechen und sie als allein schuldig gelten lassen soll? Der Reichstag ist und bleibt dem Volke verantwortlich für alles, was in der Gesetzgebung geschieht. Will die Regierung Aendrungen der Steuergesetze, dann soll sie ihre Vorlagen hier einbringen. (Sehr gut! links.)

Die Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag soll der Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft dienen. Das ist gewiß erstrebenswert, aber ob es mit diesem Mittel erreicht wird, ist eine andre Frage. Und dann noch, mit welchen Opfern es angestrebt wird. Die Kapitalertragssteuer soll in Zukunft nicht mehr abgezogen, sondern mit der Einkommensteuer entrichtet werden. Offenbar ist beabsichtigt, diese Aendrung auf die fest verzinslichen Werte zu beschränken. Und man will damit ausländisches Kapital hereinziehen. Das ist gewiß erstrebenswert, aber steht es im richtigen Verhältnis zu dem so gut wie sichern Steuerausfall, der von dieser Aendrung zu erwarten ist? Man will auch die kleinen und kleinsten Besitzer von Schuldverschreibungen, die nicht einkommensteuerpflichtig sind, von diesem Abzug befreien, ebenso gewisse Körperschaften, und man hofft, eine stärkere Nachfrage inländischer Geldbesitzer nach Pfandbriefen zu erzeugen und dadurch wieder den Wohnungsbau zu fördern. Wenn diese Hoffnung aber lediglich darauf gestützt wird, daß die Steuer nicht unmittelbar bei der Einziehung des Kapitalzinses, sondern erst am Jahresschluß gezahlt wird, so wird dieser Vorteil für die Steuerpflichtigen nicht ausreichen, um sie zu erheblich stärkerem Kauf von festverzinslichen Werten zu veranlassen. Dagegen steht der Steuerausfall außer Frage. Das wird eine Begünstigung der gewissenlosen Steuerpflichtigen zu Lasten der gewissenhaften sein. Ist es für die Volksmassen erträglich, wenn

die einzige Quellensteuer der Besitzenden abgeschafft

wird, die Lohnsteuer aber bestehen bleibt? (Sehr gut! links.) Ein Steuerausfall der Hälfte des Ertrags würde jährlich 35 Millionen Verlust für die Reichskasse bedeuten. Ganz zu Unrecht beruft sich die Begründung der Vorlage auf das Dezemberprogramm von 1929; in ihm ist von derartigen Maßnahmen keine Rede gewesen. Jetzt aber will man sogar die Dividenden-Papiere vom Abzug befreien.

Aehnliche Bedenken haben wir gegen die beabsichtigten Aendrungen der Kapitalverkehrssteuern. Mit einer Senkung der Börsenumsatzsteuer wird man höchstwahrscheinlich weder die Effektenkurse steigern, noch das Börsenkapital beleben. Die Effekten sind immer mehr in die Hand der Banken gekommen. Es hat ein ungeheuer flottes Börsengeschäft und hohe Effektenkurse unter der Börsenumsatzsteuer gegeben; ganz andre Ursachen als diese Steuer bestimmen darüber.

Die Nachteile der beabsichtigten Aenderungen sind also viel größer, als die Vorteile. Wir nehmen dazu noch nicht abschließend Stellung. Heute steht für uns im Vordergrund, ob wir der Regierung für diese wichtigen Entscheidungen die verlangte Ermächtigung erteilen sollen. Dazu sind wir nicht in der Lage. Die Regierung mag die Aenderungen, die sie wünscht, verfassungsgemäß an den Reichstag bringen, er wird sich dann darüber schlüssig machen. (Beifall der Soz.)

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

Wir brauchen die Ermächtigung, weil wir heute noch nicht die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaftslage übersehen, also noch keine bestimmten Gesetzesvorlagen ausarbeiten können. Der Reichstag soll gar nicht ausgeschaltet werden. Sein Steuerausschuß wird ebenso gefragt werden, wie der Reichstag. Der Entwurf war von der vorigen Regierung bereits gebilligt, der doch die Sozialdemokraten angehörten. Gerade der damalige Arbeitsminister Wissell verlangte dieses Ermächtigungsgesetz, um die Bauwirtschaft zu finanzieren. Wir hoffen, noch 1930 von der Ermächtigung Gebrauch machen zu können. Wir wollen die Kapitalbeschaffung der kleinen Leute erleichtern; die hohe Besteuerung hat die Bildung der Investments-Trusts verhindert, die diesem Zweck dienen. Das Ermächtigungsgesetz ist geeignet, der Not unsrer Wirtschaft zu steuern.

Die Vorlage wird dem Steuerausschuß überwiesen. Freitag 15 Uhr: Beginn der zweiten Beratung des Reichshaushalts. —

Hauptversammlung des Landkreistags

Am Donnerstag war München der Schauplatz einer bedeutsamen kommunalpolitischen Kundgebung. Der Deutsche Landkreistag, die Spitzenorganisation der deutschen Kreiskommunalvertretungen, hatte sich mit weit über 1000 Delegierten unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Achenbach zu seiner diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung eingefunden, um vor aller Oeffentlichkeit Zeugnis abzulegen von der Selbstverwaltungskraft und dem Selbstverwaltungswillen der deutschen Kommunalverbände.

Die Bedeutung der Tagung fand ihren besten Ausdruck in der Begrüßungsrede des preußischen Innenministers Waentig, der als das Charakteristische der Zusammenkunft betonte, daß sie die erste große gemeinschaftliche Tagung des Deutschen und des Preußischen Landkreistages darstellt: „Sie bedeutet mehr — so führte Waentig aus — weit mehr, als ein bloß äußerlich zu wertender Merktag aus der Fülle der Erscheinungen, die uns Spitzenorganisationen der einen oder andern Art bieten. Die Tatsache, daß es zu einem organisatorischen Zusammenschluß der deutschen Landkreise gekommen ist, ist in mehr als einer Richtung von einer hocherfreulichen grundsätzlichen Bedeutung; von großer Bedeutung ist vor allem die Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland. Die Entwicklung der kommunalen Kreisverbände ist charakteristisch für die Selbstverwaltung überhaupt. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Eine Entwicklung, die so notwendig, so folgerichtig gewesen ist, wie die der Landkreise, läßt sich nicht aufhalten, und es gereicht mir zu einer wirklichen Genugtuung und Befriedigung, wenn ich heute erklären kann, daß die preußische Staatsregierung im entscheidenden Augenblick ihre Kraft und Bedeutung richtig erkannt und sie tatkräftig gefördert hat. Das im vorigen Sommer verabschiedete Einführungsgesetz zu dem großen Neugliederungsgesetz im Westen hat mit Wirkung für das ganze Staatsgebiet den preußischen Landkreisen die gesetzliche Sicherung gegeben, die ihre Entwicklung braucht, die Sicherung ihres äußern Bestandes gegen subjektive, den allgemeinen Interessen nicht entsprechende Loslösungsbestrebungen einzelnen Teile und die Sicherung ihrer Kompetenz für die im Interesse der Kreisbevölkerung durch den Kreis zu lösenden Aufgaben gegen unberechtigten Widerspruch einzelner Glieder."

Ein freudiges Bekenntnis zum Staat legte der geschäftsführende Präsident Dr. v. Stempel ab. Unter allgemeiner Zustimmung betonte er, daß die Landkreise den Staat bejahen, weil sie ein Teil dieses Staates sind.

Das Kernstück der Kundgebung bildeten zwei Vorträge zu dem Thema: „Grenzen der Selbstverwaltung", in das sich der bayrische Universitätsprofessor und ehemalige kommunalpolitische Referent im bayrischen Innenministerium, Dr. Laforet, und der preußische Landrat Dr. Schöne (Stettin) teilten. —

Unblutiger Stellungskrieg in Indien

Die Polizei ahmt Gandhis Methode nach

Aus New Delhi wird gemeldet: Die Polizei, für die die Verhaftung von Frau Naidu, der gegenwärtigen Führerin der Widerstandsbewegung eine arge Verlegenheit bedeuten würde, hat am Donnerstag den Versuch gemacht, die Methoden der Anhänger Gandhis ihrerseits nachzuahmen.

Der von Frau Naidu geführte Zug, dessen Ziel das staatliche Salzdepot von Dharsana ist, hatte kaum den zum Depot führenden Weg erreicht, als er sich einem großen, mit Knüppeln bewaffneten Polizeiaufgebot gegenübersah. Ein höherer Polizeibeamter trat an Frau Naidu heran und teilte ihr statt der erwarteten Verhaftung mit, daß die Behörden die Fortsetzung des Marsches nicht gestatten könnten. Frau Naidu erwiderte, daß sie mit ihren Anhängern an Ort und Stelle zu bleiben gedenke, ohne daß der Polizeioffizier jedoch versuchte, die Teilnehmer an dem Zuge zu zerstreuen. Er gab seinen Leuten vielmehr den Befehl, in passiver Resistenz zu verharren. Die beiden Parteien liegen sich nunmehr in einer Art von unblutigem Stellungskrieg gegenüber und warten auf eine gegenseitige Offensive.

Die Anhänger Gandhis haben sich ihre Handwebstühle hervorgeholt und vertreiben sich die Zeit mit Spinnen.

*

Die indischen Liberalen haben der Oeffentlichkeit eine Erklärung übergeben, in der die Widerstandsbewegung bedauert und verworfen, gleichzeitig aber betont wird, daß von den Behörden Ausschreitungen gegenüber den Anhängern Gandhis begangen worden seien. Von den Anhängern Gandhis wird ein Verzicht auf die Widerstandsbewegung gefordert, während die Behörden aufgefordert werden, die politischen Gefangenen zu entlassen und bald eine Konferenz mit den Führern der indischen öffentlichen Meinung zu veranlassen.

*

Die Regierung von Bombay hat das Erscheinen des offiziellen Bulletins des Aktionskomitees des Nationalkongresses auf 2 Monate verboten. —

Gegen die Mieterhöhung

Der Landesverband Preußen im Bunde Deutscher Mietervereine hat der preußischen Staatsregierung und dem Preußischen Landtag im Namen der ihm angeschlossenen 905 preußischen Mieterorganisationen eine Denkschrift überreicht, in der zu der geplanten Mieterhöhung Stellung genommen wird.

Die Denkschrift erinnert daran, daß außer der staatlichen Mieterhöhung noch weitere kommunale Erhöhungen der Miete in Aussicht stünden. Die Mieten in sämtlichen preußischen Gemeinden seien aber bereits erheblich höher als 120 Prozent der Friedensmiete. Im Gegensatz zu dieser Mietzinspolitik seien Löhne, Gehalte und die Bezüge der Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner nur mit einer gesetzlichen Altmiete von 120 Prozent berücksichtigt. Sofern ein Ausgleich des preußischen Staatshaushalts nicht in andrer Weise, ohne Mieterhöhung, möglich sei, könne er nur erreicht werden, wenn die jährlich rund 300 Millionen Mark betragenden Zwischengewinne des Althausbesitzes an der Hauszinssteuer erfaßt werden. Die Verändrung des Veranlagungssystems und die Vermeidung solcher Zwischengewinne sei in verschiedenen andern Ländern z. B. Sachsen, Baden, längst durchgeführt worden.

Das Defizit im Staatshaushalt von zirka 110 Millionen Mark könne auf diese Weise ohne Mieterhöhungen gedeckt werden und die überschießenden Beträge könnten zur Förderung des Wohnungsneubaues und zur Senkung der Neubaumieten Verwendung finden. —

Schluß der Ratstagung in Genf

Der Völkerbundsrat, der am Donnerstag seine diesjährige Mai-Tagung beendete, genehmigte in seiner Schlußsitzung das Gesuch des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts zur Einholung eines Gutachtens des Internationalen Gerichtshofes über die Aufnahme des Freistaates Danzig als Mitglied des Internationalen Arbeitsamts. Außerdem wurde die Aufhebung der Finanzkontrolle über Ungarn beschlossen.

Der englische Außenminister unterrichtete den Rat über die Verhältnisse in Palästina. Der Untersuchungsbericht über die Unruhen des vergangenen Jahres, der in aller Kürze der Mandatskommission des Völkerbundes zugehen werde, habe einen Umfang von 1000 Druckseiten erreicht. Zwecks Verhütung ähnlicher Zwischenfälle wie 1929 sei die Vermehrung der Truppen und eine Reorganisation der Polizei vorgenommen worden. Ferner lasse die britische Regierung die Regelung der Einwanderungs- und Ansiedlungsverhältnisse zurzeit durch Fachleute einer neuen Prüfung unterziehen. Sie hoffe, daß über die erforderlichen Maßnahmen mit den arabischen und jüdischen Bevölkerungskreisen eine Verständigung erzielt werden könne.

Der Rat befaßte sich zum Schlusse noch mit den Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien über die Entlassung mehrerer Aerzte einer Knappschaftskasse ohne jedoch zu einer Entscheidung zu gelangen. In bezug auf die Streitfrage hinsichtlich der Anmeldung der Schulkinder für die deutsche Minderheitsschule hat die polnische Regierung inzwischen ihre Meinung dahin geändert, daß die Eltern oder Erziehungsberechtigten der Kinder nicht mehr vor einer Kommission zu erscheinen brauchen. Die gewünschten Auskünfte können von jetzt an durch die Beantwortung eines Fragebogens erteilt werden.

*

Einigkeit über die Räumung

In einer am Donnerstagabend in Genf abgehaltenen Besprechung zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius wurden Richtlinien für die Rheinlandräumung festgelegt. Ihre endgültige Gestaltung soll im einzelnen durch Verhandlungen des deutschen Botschafters in Paris mit der französischen Regierung erfolgen. Ueber das Datum der Rheinlandräumung ergab sich zwischen dem Reichsaußenminister und Briand vollkommene Uebereinstimmung. Sobald die Rheinlandräumung erfolgt ist, werden auch die Bahnschutztruppen aus dem Saargebiet zurückgezogen.

Am Donnerstagabend hatte Curtius u. a. auch mit dem italienischen Außenminister Grandi eine Aussprache. —

Reichsbahn-Betriebsratswahlen

Großer Erfolg der freien Gewerkschaften.

Hannover, 16. Mai. Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn in Hannover führten zu einem großen Erfolg des Einheitsverbandes der Eisenbahner.

Von 5193 abgegebenen Stimmen erhielt der Einheitsverband 4865 = 156 Sitze und der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Duncker) 102 Stimmen = 2 Sitze. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich) vereinigte 191 Stimmen = 2 Sitze auf sich. Die „revolutionäre Opposition" hatte nur eine Liste zum Hauptbetriebsrat aufgestellt, sie erhielt jedoch im Bereich der Ortsgruppe Hannover des Einheitsverbandes der Eisenbahner nicht eine einzige Stimme. —

Hygiene-Museum eröffnet

Tu. Dresden, 16. Mai. Am Freitagvormittag wurde das neu geschaffene Deutsche Hygiene-Museum in Dresden feierlich eröffnet. Der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher dankte in seiner Begrüßungsansprache den Reichs- und Staatsbehörden und allen übrigen Stellen, die sich um die Schaffung des Museums verdient gemacht haben. Er teilte mit, die Leitung des Museums habe die Absicht, einen internationalen Gesundheitsdienst einzurichten, der ständige Vertretungen in allen Kulturstaaten haben werde.

Reichsinnenminister Dr. Wirth übermittelte die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, die auch in Zukunft nach besten Kräften die Bestrebungen des Museums fördern werde. Die Beziehungen des Museums zum Ausland, die nahezu den ganzen Erdball umfaßten, seien geeignet, nicht nur der deutschen Kultur, sondern auch der deutschen Wirtschaft zu dienen. —

Metall-Schiedsspruch vor dem Schlichter

Wb. Magdeburg, 16. Mai. Der am 12. d. M. vom Schlichtungsausschuß Halle gefällte Schiedsspruch über die Arbeitszeit in der mitteldeutschen Metallindustrie Magdeburg, Anhalt und Halle, der von den Arbeitnehmern abgelehnt wurde, ist von den Arbeitgebern angenommen worden. Die Arbeitgeber haben daraufhin den mitteldeutschen Schlichter angerufen. —

Die Lübecker Säuglingstragödie

Mit dem Tode von acht und der Erkrankung von 23 Lübecker Säuglingen, die mit dem in Deutschland noch nicht genügend erprobten Calmetteschen Tuberkulosenschutzmittel gefüttert worden sind, beschäftigt sich nunmehr auch die Staatsanwaltschaft. Es wird gegen die verantwortlichen Aerzte der Vorwurf erhoben, daß die Behandlung der Kinder mit dem Calmette-Mittel nicht in allen Fällen mit Wissen der Eltern geschehen ist.

Was noch schwerer wiegt, ist, daß sämtliche Lübecker Hebammen Kulturen dieser Rindertuberkelbazillen ausgehändigt bekamen, wodurch naturgemäß bei der Dosierung sehr leicht Fehler unterlaufen konnten. Jede ärztliche Kontrolle fehlte.

Inzwischen hat das Reichsgesundheitsamt Prof. Dr. Lange, einen bekannten Tuberkulosefachmann, nach Lübeck entsandt. Dazu erklärt Professor Dr. Deycke, der Direktor des Lübecker Krankenhauses: „Wir werden gemeinsam mit dem Reichsgesundheitsamt die Angelegenheit untersuchen, aber schon heute kann ich sagen, daß ich in meinem ganzen Leben nicht mehr meine Einwilligung zu der Anwendung des Verfahrens geben werde. Da die von mir untersuchten Präparate aus Paris einwandfrei waren, kann ich nur zu der Annahme kommen, daß die Bazillen virulent geworden sind, daß also ein Rückschlag in die alte Form eingetreten ist. Dies würde allerdings für das Calmettesche Verfahren eine niederschmetternde Feststellung sein." —

Noch ein Kind gestorben – 25 Kranke

Lübeck, 16. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Heute nacht ist zu den acht Opfern des Kindersterbens in Lübeck ein weiterer Todesfall hinzugekommen. Außerdem sind noch drei Erkrankungen eingetreten, so daß augenblicklich 25 Kinder schwer krank daniederliegen. Leider muß damit gerechnet werden, daß mehrere von ihnen der schweren Erkrankung zum Opfer fallen werden. —

Weitere Erdstürze

Wb. Vienenburg, 16. Mai. Im großen Krater am Harlyberge erfolgen weitere Abstürze in großem Ausmaß. Nachdem anfangs nur kleine Erdrutsche zu bemerken waren, sank der Wasserspiegel im Krater am späten Nachmittag plötzlich um 4 Meter und riß alle im Wasser schwimmenden Bäume mit sich fort. Ebenso sackten die andern Teile des nördlichen Steilhanges weiter nach. Dadurch verlieren jetzt die obern Randteile ihren Halt und stürzen nun ununterbrochen in größern Partien mit donnerndem Getöse von der erheblichen Höhe herab in den Kratersee, wo alles restlos verschwindet.

Die Wirkungen dieser gewaltigen Abstürze werden sogar in dem über 1 Kilometer entfernten Schacht II verspürt. Es sind bereits mehrere tausend Kubikmeter abgestürzt. —

Notizen

Die Bestattung Wheatleys. Unter Beteiligung einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge wurde am Donnerstagnachmittag der britische Arbeiterführer John Wheatley zu Grabe getragen. Außer der Regierung und der Arbeiterfraktion des Unterhauses waren fast sämtliche öffentlichen Körperschaften Glasgows und ganz Westschottlands einschließlich der katholischen und protestantischen kirchlichen Organisationen vertreten. —

Proteststreik der Pariser Postbeamten. Die Beamten sämtlicher Pariser Telephon-Zentralen haben am Donnerstag einen mustergültig organisierten 2stündigen Proteststreik durchgeführt. Gegenstand des Konfliktes der Postbeamtengewerkschaft und der Regierung sind die bisher immer noch unberücksichtigt gebliebenen Forderungen der Postbeamten nach Aufwertung ihrer Löhne auf den Friedensstandard. Der Ministerrat hat jetzt beschlossen, die Gehaltsangleichung zu beschleunigen. —

Der Prager Militärskandal. Am Donnerstagmorgen ist in Prag im Zusammenhang mit der Dvorak-Affäre der Direktor der tschechischen Landerbank, Emil Weidner, verhaftet worden. Direktor Weidner soll bei den von dem Dichterarzt Dvorak vorgenommenen Befreiungen vom tschechischen Militärdienst als Vermittler tätig gewesen sein. —

50 Pf

jedes Paar

Kinder-Strümpfe

Lange farbige Kinder-Strümpfe 1×1 gestrickt, Gr. 1–9 Paar **50 Pf**

Farbige Kinder-Söckchen m. buntem Wollrand, gute kräftige Ware, Gr. 1–10. Paar **50 Pf**

Backfisch-Strümpfe, Baumwolle, Seidenflor, künstl. Waschseide schwarz u. farbig, Gr. 5–7. Paar **50 Pf**

90 Pf

Herren-Socken

Kunstseide plattiert, in modernen Ausmusterungen Paar **90 Pf**

Herren-Sport-Strümpfe

Jacquardmuster in allen Größen. Paar **90 Pf**

Damen-Strümpfe

echt ägyptisch Macco oder prima Seidenflor oder künstl. Waschseide, mit Doppelsohle u. Hochferse, alle modernen Farben Paar **90 Pf**

Haferl-Söckchen

weiß und farbig, Seidenflor m. buntem Jacquardrand, alle Größen. Paar **90 Pf**

Kinder-Knie-Strümpfe

Seidenflor mit Jacquard-Umschlag Gr. 3–9. Paar **90 Pf**

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN • BREITEWEG 57–60

Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Kleiderschränke
- Vertikos
- Betten
- Waschtoiletten
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Schreibsessel
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Aufleger
- Flurgarderoben

usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

Jürgens & Co.

Kreuzgangstr. 1/2

Altes Zeughaus, Eing. Hemdgasse

Weitestgehende Zahlungserleichterung. Transport mit eigenem Kraftwagen.

„Grammophone" mit Platten

in allen Preislagen! **Reparaturen** stets fachgemäß und billig

Radio-Geräte und Zubehör aller führenden Marken!

Müller's

Sprechmaschinenhaus

Apfelstraße 6

Billige Preise

Wäsche

Kleiderstoffe

Gardinen

Große Auswahl!

Aus unseren

Spezial-Abteilungen

Damen-Konfektion

Frauen-Mäntel	gr. Weit., farb., mar. u. schwarz, ganz a. Futter 63.00 42.00 36.00 bis	29.50
Damen-Mäntel	a. Herrenstoff u. Tweed, mod. Form., ganz auf Futter . . 45.00 34.00 bis	17.50
Backfisch-Mäntel	flotte jugendliche Stoffe, fesche Fassons . . . 19.50 16.00 13.50 bis	6.50
Wetter-Mäntel	Trenchcoat und Gummi, uni und Schotten . . . 19.75 16.50 13.75	13.50

Herren-Konfektion

Farbige Anzüge	das Beste aus unseren GEG-Werkstätten . . . . 96.00 79.00 59.00 bis	29.00
Blaue Anzüge	reinw. Kammgarnstoffe, vornehme, zweireihige Fassons . . 96.00 84.00 79.00 bis	49.00
Sportanzüge	4teilig, mit 2 Hosen . . . 76.00 52.50 48.00	39.00
dieselben	2teilig, mit 1 Hose 39.50 37.00	31.00
Uebergangs-Mäntel	moderne Schwedenform, mit Ringsgurt . 72.00 64.00 48.00	38.00

Covercoats, Marengo-Paletots, Gummi- und Loden-Mäntel

Aus unserer **Maßabteilung** liefern wir

Anzüge und Mäntel aus besten Stoffen

unter voller Garantie für guten Sitz billigst

Schuhwaren

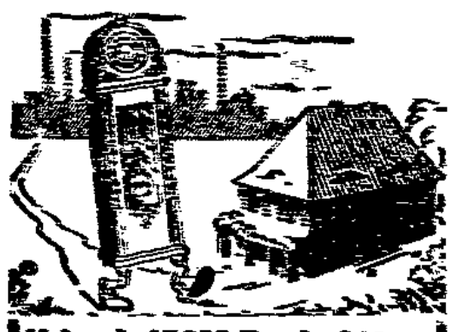
Farbige Damen-Spangenschuhe	die neuesten Formen . . . . . 17.50 14.50 12.65 bis	7.50
Lackspangenschuhe	verschiedene Formen, solide Qualitäten 15.50 13.20 9.50 bis	7.25
Herren-Halbschuhe	schwarz und farbig, nur beste Ledersorten . 19.50 16.50 14.50	12.50
Orthopädische Schuhe	für Damen und Herren, in verschiedenen Formen, schwarz und farbig	

Turnschuhe, Sandalen, Hausschuhe

Konsum-Verein

Jakobstraße 42, Ecke Peterstraße

Verkauf nur an Mitglieder



Mehr als 15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer

Haus-Standuhr

direkt von der **Spezial-Fabrik** im **Schwarzwald**, ohne **Zwischenhandel** überaus große Vorteile haben. **Frachtfreie Lieferung, mehrjährige Garantie, billigste Preise** von **Rmk. 60.–** an

Auswahl über 20 verschiedene Modelle. Farbe genau nach Wunsch, harmonischer Schlag.

Westminster oder Bim-Bam-Doppelglockenschlag

Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog

E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren **Schwenningen a. N.** (Schwarzwald)

So urteilen meine Kunden:

Bonn, [illegible] Die Uhr hat [illegible] Rmk. 150.– mehr [illegible]

Kirchheim, [illegible] Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr **im hiesigen Geschäft unter Rmk. 300.– zu erhalten.** (Meine Rmk. 230.–) F 24 H.

Hunderte ähnlicher Zuschriften lasse ich Ihnen auf Wunsch gern im amtlich beglaubigter Abschrift zukommen.

Tapeten, Dekorate, Schaufenster

sowie sämtliche Wandbemalung

Herm. Franck Nachf.

Inhaber: Walter Kurtz

Gr. Münzstr. 17 Tel. 35-38

Weltruf!

Indem die **Rhein-Ferkel der edlen veredelbaren große hannoverschen Rasse,** langgestreckt, frühreifend, und vielgeworfen die besten zur Zucht und Vermehrung. Liefern wir vom guten Fleischertyp:

[illegible]

[illegible] Stück [illegible] Preise [illegible]

Fernsprecher und E. Pieper Nr. 233

Dein Buch, billig und gut, nur

Buchhandlung Volksstimme

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Auflösung

Unser gesamtes Warenlager **Herren- und Knaben-Kleidung** soll mit Beschleunigung geräumt werden.

Darum haben wir die Preise ohne Rücksicht ganz gewaltig, teilweise bis um **50 %** herabgesetzt.

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge für Straße und Sport
Herren-Klubanzüge in blau Kammgarn

Uebergangs-Mäntel

Herrenstoffe für Maß-Anzüge

Bayrische Loden-Mäntel — Gummi-Mäntel — Windjacken — Sporthosen — Cutaways und Westen
Elegante Streifenhosen

Knaben-Kleidung

Kieler Anzüge — Sport-Anzüge — Strick-Anzüge
Schul-Anzüge — Hosen — Kieler und Pyjaks

Hochsommer- u. Berufskleidung

Unsere Spezialität: Anzüge und Mäntel für ganz starke Herren

Von weit und breit kommen die Käufer und haben ihre Freude an dem guten Einkauf. — Auch sie sollten unseren

Total-Ausverkauf

besuchen und sich ohne Kaufzwang von den angebenen Vorteilen überzeugen.

Heinrich Casper

nur Jakobstraße Ecke Petersstraße **Magdeburg** nur Jakobstraße Ecke Petersstraße

Stadt Magdeburg

Bilder vom Arbeitsamt

Der Ausgelernte.

Man sieht es ihm an, er hat noch nie gestempelt. Sorgenlos schaut er noch um sich. „Möchte den Schein stempeln lassen", dabei legt er seine „Verdienstbescheinigung" vor. Der Angestellte lächelt, er weiß, er hat einen des Stempels noch Unkundigen vor sich. „Also Sie möchten sich arbeitslos melden." Kopfnickend bejaht der Gefragte, und interessiert sieht er dem die „Stempelkarte" ausstellenden Angestellten zu.

„Ihre Stempelzeit ist soundso. Jetzt gehen Sie nach Zimmer 14 zur Vorprüfung Ihres Antrags." Der jüngste Mann im großen Erwerbslosenheer hört nur mit halbem Ohr hin, denn die Eindrücke, die hier auf ihn einwirken, sind neu. Beim Umsehen und Hinausgehen entdeckt er noch diesen und jenen, mit denen er bereits zusammen gearbeitet hat, als er noch „Lehrling" war.

Ein andres Bild.

Mehrere junge Erwerbslosen treten ein. Sie stempeln schon längere Zeit. Höflich fragen sie wegen Arbeit nach. Not und Sorgen sieht man ihnen an. Der Stempel des Krieges mit seinen furchtbaren Begleiterscheinungen auf dem Gebiete der Ernährung ist diesen jungen Leuten wie so vielen andern aufgedrückt. Während der Kriegszeit unzureichend ernährt, nach der Entlassung aus der Schule irgendeinem Handwerk zugeführt, vom Unternehmer nach Beendigung der Lehrzeit entlassen, stehen sie arbeitslos und mittellos auf der Straße.

Der Verheiratete.

„Ist denn noch nichts zu machen? So etwas wie dieses Jahr hat man ja noch niemals durchgemacht." Verneinend antwortet der Angestellte. Die Stempelkarte des Fragenden aber läßt erkennen: „Stempelt ununterbrochen seit Dezember, verheiratet und drei Kinder unter 14 Jahren. Wöchentliche Unterstützung 20,50 Mark." Stumm gibt der Angestellte die Karte zurück. Langsamen Schrittes und mit traurigem Blick verläßt der Verheiratete das Zimmer mit der Hoffnung, doch bald Arbeit zu erhalten.

Die Großmutter.

Eine ältere Frau tritt heran. Auf dem Arm trägt sie ein kleines Kind. An der Schürze klammert sich ängstlich ein etwa 4jähriger Bub. Bleich und blaß sieht er aus. „Ach, ich möchte nur mal fragen, ob der Soundso noch stempelt und ob er Geld bekommt." Bedauernd stellt der Angestellte fest, daß der Gesuchte nicht mehr stempelt, mithin auch kein Geld mehr bekommt. „Was sollen wir nur machen, der Kerl hat meine Tochter und die Kinder verlassen. Tagelang haben die Kinder schon keine Milch mehr bekommen", so schluchzt die Alte, und weinend geht sie hinaus. Ernst schauen die Anwesenden ihr nach.

Der Zeitangestellte.

Fünf Monate war er „stempeln" gegangen. Dann bekam er bei einer Behörde Stellung als „Zeitangestellter". Ein niederdrückendes Gefühl überkam ihn. Solange er sich in „fester" Stellung befand, hatte er es nicht kennengelernt. Alle acht oder vierzehn Tage kann er entlassen werden. Darin lag das Schwergewicht des Wortes „Zeitangestellter".

Das Verhältnis zu seinem „Vorgesetzten" war in den ersten Wochen keineswegs ein schönes. Aber die Gegensätze rundeten sich bald ab. Er tat seine Pflicht. Zu seinen Obliegenheiten gehörte u. a. die Abfertigung des Publikums. Hatte er in seiner frühern Tätigkeit viel Elend zu sehen bekommen, so sollte dies jetzt noch bei weitem übertroffen werden.

Als seine vornehmste Aufgabe betrachtete er es, die zu Betreuenden stets höflich und freundlich zu behandeln. Manchen Hoffnungslosen ermutigte er durch ein freundliches Wort.

Doch eines Sonnabends, er war bereits einige Monate beschäftigt, wurde ihm gekündigt. Daß die Kündigung nach acht Tagen zurückgenommen wurde, änderte nichts an seiner bedrückten Stimmung. Wie lange würde es dauern, und wieder würde man ihm eines Tages einen Brief überreichen mit dem Inhalt: „Auf Anordnung wird Ihnen Ihr Arbeitsverhältnis gekündigt." Es vergingen einige Monate. Da traf ihn zum zweitenmal der furchtbare Schlag. Wieder erhielt er jenen Brief mit den inhaltschweren Worten. Vier Wochen langen Wartens vergingen, die Kündigung wurde nicht zurückgenommen.

Verzweifelnd tritt er wieder den Weg zum „Stempeln" an.

M. B.

Wenn ich einmal der Herrgott wär'

Eigentlich ist es ja sündhaft für einen Freidenker, zu sagen: „Wenn ich einmal der Herrgott wär"; denn das ist ungefähr dasselbe, als wollte man einen guten Republikaner mit Fritz Reuter fragen: „Wat deest du, wenn du König wirst?" Dem armen Kerl bliebe doch — wenn er sich nicht scheußlich blamieren wollte — gar nichts weiter übrig als zu sagen: „Mich schleunigst absetzen."

Aber sündhaft oder nicht, ich kann mir nun einmal nicht helfen, trotz meiner Freidenkerei, die bei mir genau so fest sitzt wie bei meinem Freunde Schlemihl die Bibelverse, kommt mir in letzter Zeit öfter mal die Spinnerei in den Kopf: „Wenn ich einmal der Herrgott wär', mein erstes wäre . . ." — keineswegs das große Faß zu schaffen; denn als Abstinent habe ich eine begreifliche Abneigung gegen Fässer. Außerdem möchte ich auch kein großer lieber Gott sein, sondern nur ein ganz kleiner. Ich wäre vollständig zufrieden, wenn ich mal 24 Stunden so richtig was zu sagen hätte, nur in Magdeburg.

Aber wenn ich dann mal der Herrgott wär', dann würde ich mir sofort ein ganz persönliches Vergnügen leisten dadurch, daß ich mit einer einzigen Geste sämtliche Plakatsäulen wie Nebeldunst verschwinden ließe, die an verkehrsreichen Straßenecken stehen. So ein richtiges dickes Monstrum befindet sich zum Beispiel an der Ecke Münzstraße—Otto-v.-Guericke-Straße. Jedesmal, wenn ich mit meinem Opel 4 PS. Kompressor aus der Münzstraße in die Otto-v.-Guericke-Straße einbiegen muß, bricht mir kalter Schweiß aus allen Poren; denn man fährt vollkommen ins Blaue hinein, weil gerade nach links, woher die Gefahr kommen kann, überhaupt nichts zu sehen ist. Und wenn das geschehen wäre, würde ich — hast du nicht gesehen — mit einem Schlage die Hauptstraßen Magdeburgs ganz gewaltig verschönern dadurch, daß ich die komischen Straßenschilder abschaffte, die angeblich bei Nacht in Leuchtschrift die Straßennamen zeigen, in Wirklichkeit aber nur den Weg versperren, ohne einem Menschen zu helfen.

Aber dann wäre nur zu einem Teile meinem unerfüllbaren Wunschgebilde Genüge getan. Da ich in den 24 Stunden auch etwas für meine Unsterblichkeit zu tun gedenke, würde ich mir aus der Letzlinger Heide vermöge meiner Allmacht sofort sechs Rehe und sechs Hirsche kommen lassen und sie im Stadtpark auf die schönen Rasenflächen setzen, damit die Magdeburger endlich auch mal beim Sonntagsspaziergang eine andre Sensation hätten als den brütenden Schwan. Als Zugabe zu Hirsch und Reh schickte ich noch drei oder vier verheiratete Pfauenhähne im Stadtpark spazieren, und dann würde ich mich freuen auf die Völkerwanderung an jedem schönen Sonntag im Stadtpark.

Eigentlich gibt es ja noch ganz andre Dinge zu erledigen, und mein Freund Schlemihl behauptet, dazu brauche man doch nicht gerade den lieben Gott bemühen, zumal wenn man Freidenker sei wie ich. Aber Schlemihl verkennt offenbar doch die Schwierigkeiten ganz gewaltig; denn was ich mir hier so ganz von Herzen wünsche, das haben von den 300 000 Magdeburger sicherlich 200 000 auch schon gewünscht. Vermutlich nicht nur gewünscht, sondern recht zahlreich sogar schon gefordert. Und ist es Wirklichkeit geworden? Nein. Also sind so große Schwierigkeiten bei der Versetzung von Litfaßsäulen, beim Ausreißen von unnötigen Straßenschildern und beim Beschaffen einiger poetischer Lebewesen im Stadtpark vorhanden, daß einem gar nichts andres übrig bleibt, als sich zu wünschen: „Wenn ich einmal der Herrgott wär'."

Zacharias Zwiebel.

Völkerbundsunterricht hüben und drüben

Der Unabhängige Kriegsgegnerbund Magdeburgs, die frühere Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft, veranstaltete am Donnerstagabend seine erste öffentliche Versammlung im Festsaal der Luisenschule. Als Referentin trat Madame Caroff aus Boulogne-sur-Seine auf, die über den Völkerbundsunterricht in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten berichtete. Mit Rücksicht auf den Stoff und die Art seiner Behandlung (Madame Caroff spricht französisch) waren vom Bund Einladungen an die Lehrer und Zöglinge einiger Oberklassen der höhern Schulen ergangen, denen auch eine ganze Anzahl Lehrer und Schüler gefolgt waren.

Einführend wies der 1. Vorsitzende, Schümer, kurz auf die Gründe hin, die die Magdeburger Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft veranlaßten, sich loszusagen und eine eigne Vereinigung zu gründen, die man Unabhängiger Kriegsgegnerbund nannte, weil man in ihr alle die vereinigen will, die ungeachtet ihrer sonstigen politischen und weltanschaulichen Einstellung ernstlich für die Pazifizierung, die Verständigung und Befriedung der Völker eintreten wollen.

Dann sprach Madame Caroff, von Zeit zu Zeit vom Vorsitzenden unterbrochen, der den Extrakt ihres Vortrags den Versammelten in deutscher Sprache wiedergab. Sie erzählte aus der Praxis ihrer Tätigkeit für die Völkerverständigung, die sie in mehreren Ländern führte, in denen zwar die Lösung der Frage nach Mitteln und Charakter der einzelnen Nationen verschieden aufgefaßt wird, wo man sich aber darüber klar ist, daß das Verhältnis der Völker zueinander in der Zukunft von der Entwicklung der neuen Generation wesentlich abhängt. Es ist also notwendig, daß die heranwachsende Jugend ganz entschieden im Sinne der Völkerbundsbestrebungen erzogen und unterrichtet wird. Energisch trat sie der in Deutschland vielfach vertretenen Auffassung entgegen, daß die französischen Schulbücher zum allergrößten Teil nationalistisch oder gar chauvinistisch geschrieben seien. 78 000 französische Lehrer, die den internationalen Gewerkschaften angeschlossen sind, arbeiten seit 5 Jahren offen und energisch an der Reinigung aller Lehrbücher von Ausdrücken und Bemerkungen, die dem Verständigungsgedanken widersprechen. Man kann ohne weiteres behaupten, daß die Partei der Anhänger der Verständigung viel größer ist als die ihrer Gegner. Wie ja auch überall, denn nationalistisches Geschrei wird zwar im Ausland stärker gehört, hat aber ebenso wie in Deutschland auch in den andern Ländern selbst keine allzugroße Bedeutung.

Die Rednerin brachte manche interessante Tatsachen vom Völkerbundsunterricht in Frankreich, England und Amerika. Sie berichtete von den Kinderzeltlagern in Frankreich, von der Völkerbundsliga in England, die 800 000 Mitglieder umfaßt, unter ihnen fast die gesamte englische Lehrerschaft, die sich für den Völkerbundsunterricht erklärt hat. Die für den Völkerbundsunterricht notwendige Zeit wird in den englischen Schulen auf die Unterrichtszeit angerechnet. Es gibt eine besondere, in großer Auflage erscheinende Kinderzeitschrift.

In Amerika ist der Völkerbundsunterricht am weitesten ausgebildet. Auf alle mögliche Weise sucht man die Kinder zunächst für die Materie zu interessieren, zeigt ihnen an Beispielen aus ihrem eignen Leben die Notwendigkeit der Verständigung. Man geht dabei aus von dem Satz: Die Völker sind wie die Kinder, weisen genau all die kleinen Eigenschaften und Leidenschaften auf wie diese und müssen wie bei ihnen behandelt werden.

Bei der Diskussion wurde es einige Male recht lebhaft. Von Verfügenden waren die anwesenden Schüler aufgefordert worden, ihre Meinung über die Handhabung des „Völkerbundunterrichts" an ihren Schulen zu sagen. Das rief den Protest eines Studienrates hervor, der feststellen mußte, daß er seine Schüler nicht in diese Versammlung geführt hätte, wenn er gewußt hätte, daß man an die Schüler ein solches Ansinnen richten würde. Treu und brav zeuchten dann auch einige der Zöglinge aus dem Saal, die Mehrzahl aber fand doch die Sache so interessant, daß man bis zum Schluß dableiben mußte. Und es fanden sich sogar einige Mutige, die ihre Meinung vom Völkerbund und seinen Narren sagten. Wenn dabei zum Ausdruck kam, daß der Völkerbund nichts für Deutschland getan hätte, daß unser Volk vergewaltigt wäre, so kann man sich einen Begriff machen vom Willen zur Verständigung unter dem Lehrpersonal an unsern höhern Lehranstalten. Von Ausnahmen abgesehen, gibt man sich dort wirklich nicht allzugroße Mühe, die Jugend zu einer sauberen und objektiven Gesinnungsauffassung zu erziehen. Daher ist es begrüßenswert, daß jetzt der Unabhängige Kriegsgegnerbund in Magdeburg dazu übergeht, alle Schüler, die sich ernsthaft mit dem Problem Völkerverständigung beschäftigen wollen, in Vorträge- und Aussprachebenden zu vereinen.

Auf dem Spülschiff

Herrlich ist an lauen Frühlingstagen und warmen Sommerabenden ein Aufenthalt im Herrenkrugpark mit seinem alten, schattenspendenden Baumbestand, mit seiner jubilierenden, zwitschernden und trillernden Vogelwelt. Erfreulich ein Aufenthalt auf einer der Bänke am Rande des Parkes mit freien Blicken auf die immer belebte Elbe. Nur eines störte schon jahraus, jahrein: die blutdürstige Mückenschar. Sie verjagte den Spaziergänger bald wieder, ließ ihn auf keiner Bank am Parkrand Ruhe finden.

Wo Frösche quaken, hausen Schnaken. In den Wasserlöchern am Elbvorland hausten beide, Frösche und Schnaken (Mücken). Ein günstiges Brutgelände für diese Blutsauger. Der Mensch ließ sie wachsen und gedeihen, nur die Frösche räumten etwas unter den Milliarden auf. Doch nun wird es anders. Das Gelände wird aufgefüllt. Mückenbrut samt Mückenvertilger werden einfach begraben unter großen Sandmassen.

Ein Spülschiff ist dort bei der Arbeit. Mit fast vierhundert Pferdekräften saugt es Sand und Schlamm aus längsseits liegenden Baggerschuten und drückt ihn durch mehr als dreißig Zentimeter starke Rohre bis fünfhundert Meter weit landein. Zwei Pumpen wühlen mit starkem Wasserstrahl die Sandmassen in der Schute auf, die dann im Verein mit dem Wasser die Reise durch die Rohrleitung an ihren Bestimmungsort antreten. Dort setzt sich der Sand ab, während das Wasser abläuft oder versickert. Alle Viertelstunde ist eine solche Schute leer, die ein Schlepper hierher bringt. Von irgendeiner Baggerstelle her. Was dort an Boden überflüssig ist, wird hier gebraucht. Mit vollbeladener Schute gleitet der Bugsierer den Strom hinab, mit einer leeren kommt er wieder zurück. Er kann gar nicht genug herbeischaffen, um die Pumpen des Spülschiffs in Betrieb zu halten.

Im Bauche des Schiffes liegen die gewaltigen Maschinen, die diese Arbeit, die sonst fünfzig Arbeiter ein Jahr beschäftigen würde, in einigen Monaten mit einigen Menschen Bedienung vollbringt. Rechts und links davon liegen die Bunkertaschen, die die „Nahrung" der Maschinen enthalten. Hinten die geräumigen freundlichen Kajüten des Schiffsführers und des Maschinisten. Im Vorderschiff die weniger geräumigen Logis der übrigen Besatzung. An Deck ein Wirrwarr von starken und schwächern Rohren, von Hebeln und Ventilen, von Winden, Leinen und Ketten. Spülschiff III ist 28 Jahre im Betrieb. Es gehört der Strombauverwaltung. Es ist sonst auf der Unterelbe bei Hitzacker stationiert. Ein größerer Bruder liegt im neuen Industriegelände und schafft dort Tag und Nacht mit rund tausend Pferdestärken. Es transportiert die Sandmassen weit mehr als tausend Meter weit durch sechzig Zentimeter starke Rohre über Land.

Spülschiff III war schon im vergangenen Herbst hier und begann die Arbeit dort am Herrenkrug. Nun soll sie vollendet werden. Dann geht's wieder zur Unterelbe hinab, wo der bedeutend langsamer fließende Fluß die Ablagerung des von oben mitgeschwemmten Sandes nicht mehr verhindern kann. Bei dem schlechten Wasserstand der letzten Jahre hat sich das recht unangenehm bemerkbar gemacht. Dort unten arbeiteten mehrere Bagger Tag und Nacht an der Vertiefung der Fahrrinne. Das Spülschiff hatte seine Not, die geförderten Sandmengen an Land zu transportieren. Wir Magdeburger können es nur begrüßen, daß endlich die Wasserlöcher dort am Parke verschwinden.

Urteil im Münchmeyer-Prozeß

1500 Mark Geldstrafe an Stelle von 3 Monaten Gefängnis

In den Abendstunden des 15. Mai wurde das Urteil verkündet. Münchmeyer wurde wegen Vergehens gegen Paragraph 3, Absatz 2 des Republik-Schutzgesetzes in zwei Fällen, in einem weitern Fall in Tateinheit mit Paragraph 166 des Strafgesetzbuches zu insgesamt 1500 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Soweit Freisprechung erfolgte, trägt die Kosten die Staatskasse. In den verurteilten Fällen trägt der Angeklagte die Kosten.

Die Verurteilung erfolgte in den Fällen Hamm, Stolp und Nordhausen. Im Falle Poritz ließ der Oberstaatsanwalt von selbst die Anklage fallen. Bezüglich des Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz erblickt das Gericht in M.-Satz „Ich wiederhole nochmals Judenrepublik und sage es darum nochmals!" eine Beschimpfung. Hier hat M., abweichend von der reichsgerichtlichen Entscheidung, das Wort „Judenrepublik" im Zusammenhang mit Worten gebraucht, die auf eine bewußte Beschimpfung der Staatsform hinausläuft. So geschah es in Hamm und Stolp.

In Nordhausen hat der Verurteilte zuerst von den Ritualmorden gesprochen. Dann rief er fragend in die Versammlung hinein: „Wo ist das Blut (Menschenblut) geblieben?" „Das haben die Juden!" erschallten ihm aus dem Zuhörerraum die Antworten der Versammlungsteilnehmer entgegen. Hier besteht kein Zweifel, daß M. damit sagen wollte, daß die Juden auch heute noch Menschen schlachten, speziell um die Zeit des Osterfestes. Von einem Referieren aus andern Büchern allein kann keine Rede sein. Seine Ausführungen kann man nur als die bewußte einseitige Darstellung der Bücherinhalte deuten. Darüber besteht kein Zweifel, daß er sich diese zu eigen gemacht hat. Das beweist auch der besondere Fall der Frau mit dem verschwundenen Säugling in Verbindung mit den fremden jüdischen Männern. Hätte der Angeklagte alle diese Fragen nur zitierend beleuchten wollen, hätte er es bei seiner rednerischen Fähigkeit und Gewandheit anders machen können. Denn wer referieren will, muß dies in gerechter und nicht andre Personen beleidigender Form tun. Somit steht fest, daß sich M. durch nichts beweisende Behauptungen unbedingt einer Beschimpfung der jüdischen Religion schuldig gemacht hat.

In seinen weitern mündlichen Entscheidungsgründen des Urteils führte der Richter die Gründe der übrigen Freisprüche auch für Magdeburg aus. Der vollständige Beweis sei nicht erbracht worden. Teilweise hätte das Gericht der einwandfreien Wiedergabe der Polizeiberichte gelinde Zweifel entgegensetzen müssen. Außer Zweifel stehe auch anderseits die nicht unerhebliche Beeinflussung von Entlastungszeugen des M., die aber trotz wiederholter Vorhalte des Gerichts unter Eid bei ihren Aussagen geblieben seien. Auch das Gericht sei der Meinung, daß sich der Staat nicht jede Beschimpfung und Beleidigung gefallen lassen kann.

Nun kann der Märtyrer Münchmeyer wieder — diesmal verurteilt — nach Hause fahren. Er wird gegen das Urteil Berufung einlegen; denn noch heute glaubt er Minister der Republik und die Republik selbst „auf seine Art" beschimpfen und beleidigen zu können, da seine Worte weder Beschimpfungen noch Beleidigungen seien. Er wird bei seinem krankhaften Fanatismus auch schwerlich davon ablassen können; denn es ist schon so, wie der Oberstaatsanwalt Münchmeyer charakterisierte. „Er ist ein fanatischer Judenhasser. Auf ihn wirkt ein Jude wie ein rotes Tuch." Der Nazi-Wandervastor aus Borkum kennt nun einmal nicht das Gebot von der christlichen Nächstenliebe. Er kennt eben nur das von ihm gänzlich falsch angewandte Lutherwort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen." Darum hielt er auch so viele Vorträge über das Thema „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" —

Der Anfang ist gemacht; mehrere Schüler haben durch Angabe ihrer Adresse erklärt, daß sie an diesen Abenden teilnehmen wollen. Dann wird hoffentlich auch ihnen einmal Klarheit darüber gegeben, daß der Völkerbund tatsächlich schon etwas geleistet hat, wenn er auch eine Institution ist, die nicht voll befriedigen kann. Die Hauptsache ist aber, daß er überhaupt da ist. Seine Schwächen können erst während seiner Tätigkeit erkannt und ausgemerzt werden, wie auch Madame Caro gegenüber verschiedenen kritischen Einwürfen feststellte. — Erfreulich aber wäre es nun, wenn sich aus der Tätigkeit des Unabhängigen Kriegsgegnerbundes in Magdeburg ein besseres Arbeiten für die Völkerverständigung in den Schulen ergeben würde, besonders in den höhern Schulen, wo Vaterlandsliebe und Verständigungsgedanke oft noch zwei unvereinbare Begriffe bilden. —

Tragödie einer Jugend

Am Mittwochabend versuchte der etwa 20jährige Schlosser Kurt C., im Knochenhauerufer bei den Eltern wohnhaft, durch Gasvergiftung seinem Leben ein Ende zu bereiten. In letzter Minute wurde die Tat durch die heimkehrende Mutter vereitelt. Sie fand ihren Sohn besinnungslos in der gasangefüllten Küche und benachrichtigte sofort die Feuerwehr, die auf den Anruf Gasunfall sofort mit den nötigen Geräten anrückte. Den Feuerwehrleuten gelang es nach längerem Bemühen Kurt wieder ins Leben zurückzurufen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und befindet sich außer Lebensgefahr.

Kurt, ein Zwanzigjähriger, will das Leben von sich werfen. Arbeitslosigkeit, gab er zu Protokoll. Das Los von Tausenden und aber Tausenden. Kurt lernte Schlosser. Als er ausgelernt hatte, setzte man den jungen Gesellen auf die Straße. Er fand ein Unterkommen als Bote bei einer Wäscherei. Dazu brauchte man ja nun nicht vier Jahre Schlosser zu lernen, aber in der Not griff Kurt zu. Er hatte wenigstens Arbeit.

Von morgens um 8 bis abends um 9 Uhr war er unterwegs mit seinen Wäschekörben. Erst nur mit Hilfe eines Fahrrads, dann lenkte er einen kleinen Lieferwagen. Von morgens bis abends schleppte er die schweren Wäschekörbe verpackt, verpackt. Bei jedem Wetter war er unterwegs. Und das alles für den traurigen Wochenlohn von 25 Mark. Tarif wollte der Chef nicht zahlen, ebensowenig die vielen Ueberstunden vergüten. Auf die höflichen Ermahnungen Kurts wies er nur darauf hin, daß Kurt ja noch Trinkgeld von der Kundschaft erhalte.

Kurt hatte ein Mädel lieb. Man war jung, man verlobte sich, und nun dachte man ans Heiraten, „mußte“ man daran denken. Beide schauten zuversichtlich in die Zukunft, trauten und machten Zukunftspläne. Er arbeitete. Sie arbeitete. Da würde man es schon schaffen.

Kurt ging seinen Chef noch einmal an, bat ihn um Bezahlung nach Tarif. Doch dafür hatte der Chef kein Verständnis. Als Kurt noch einmal sein Recht verlangte, setzte er kurzerhand seine [illegible]. Auf dem Arbeitsgericht sah man sich wieder. 250 Mark verlangte Kurt durch seinen Verbandsvertreter von seinem ehemaligen Chef für Tarifausgleich und Ueberstundenvergütung. Der Chef behauptete, in seinen Rechte zu sein und nicht mehr zahlen zu können. Schließlich ging er auf einen Vergleich ein: Zahlung von 100 Mark an den Kläger, unter der Bedingung, daß er die Summe in drei Monatsraten abzahlen könne.

Kurt mußte sich nun am Monatsende sein Geld abholen. Er erfuhr, daß sein Nachfolger [illegible] entlassen wurde. Mit einemmal konnte also der Chef Tariflohn zahlen. [illegible] Kurt war arbeitslos und konnte trotz aller Bemühungen nichts wieder finden. Zum Unglück verlor auch seine Braut ihre Arbeit — wegen Arbeitsmangels entlassen.

Trostlos — grau lag die Zukunft vor dem jungen Menschen als er, der vielen Enttäuschungen müde, am Mittwochabend den Gashahn aufdrehte, um diesem Leben Valet zu sagen. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß er sein Vorhaben nicht voll ausführen konnte.

Dies ist ein Drama unserer Zeit — eins von vielen, die Tragödie einer Jugend, die von Arbeitslosigkeit und [illegible] aus der Bahn geworfen ist. Florell.

Die Sicherheit des Reiseverkehrs bei Stendal

In verschiedenen Tageszeitungen [illegible] Nachrichten über die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs im [illegible] Gebiet Beunruhigung in die Reihen des Publikums gebracht.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg teilt hierzu mit, daß zu irgendwelchen Beunruhigungen keine Gründe vorliegen. [illegible]

[illegible]

— Werbung der Kinderfreunde. Am Sonnabend, dem 17. Mai, werden die Kinderfreunde die Werbetrommel rühren. Um 17.30 Uhr versammeln sich die Gruppen beim Heim am Ziegelgarten zu einem Umzug durch die Straßen der Neuen Neustadt, um dann auf dem [illegible] eine Werbeveranstaltung durchzuführen. [illegible] „Schafft neue Kinder zu uns, damit sie mit gleichgesinnten Kameraden [illegible]“ [illegible] die jungen Menschenkinder [illegible] Ordnung, Gemeinschaft und Solidarität. —

— Schuhmacherverbandstag in Magdeburg. In der Zeit vom 24. bis 26. Juni 1930 wird der Zentralverband des Schuhmacherhandwerks [illegible] Verbandstag in Magdeburg abhalten. [illegible] Rudolf Wissell einen Vortrag über „Der Kampf um die Erhaltung und den Ausbau der Sozialpolitik“ halten. —

— Die Magdeburger Tagung [illegible]. [illegible]

— [illegible]. [illegible]

Kampf Welke gegen Johnsonn zeigte der Neger, daß in seinem muskulösen Körper eine herkulische Kraft schlummert, die verbunden mit seiner einzig dastehenden Technik, einem Riesen wie Welke, den Sieg recht schwer macht. Alle Angriffe des schweren Welke scheiterten bei Johnsonn. Die 20 Minuten verliefen resultatlos. Johnsonn hatte in diesem Kampf vorzügliches geleistet. Das Publikum zollte ihm tosenden Beifall. Der Weltmeister Hansen besiegte Omelschenko schon nach 7 Minuten durch Untergriff von vorn mit Mühle. —

— **Verdienste um das Feuerlöschwesen.** Der Minister des Innern hat namens des Preußischen Staatsministeriums das „Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ verliehen an: Feuerwehrmann Radeke, Oberfeuerwehrmann Hunbold, Oberfeuerwehrmann Baltrusch. —

— **Geständnis eines Defraudanten.** Der Reisende Hermann Reimann aus Magdeburg kassierte in der Zeit vom 12. bis 15. Juli 1929 für das Sachsenwerk Licht- und Kraft-AG. für 14 000 Mark Gelder ein, die er für sich behielt. Mit seiner Braut aus Gerwisch und dem Geld flüchtete er in die besseren Gefilde der Schweiz. In Genf wurde er später wegen Paßfälschungen verhaftet und dem dortigen Untersuchungsrichter zugeführt. Bei der Nachforschung nach seinen Personalien ergab sich die Identität mit dem seit ¾ Jahr gesuchten Hermann Reimann aus Magdeburg. Reimann ist inzwischen nach Magdeburg übergeführt worden. Vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Segall, legte er jetzt ein umfassendes Geständnis ab. —

Internationaler Frauentag

am Montag, dem 19. Mai, um 19.30 Uhr, im „Hofjäger“.

Rednerin:

Reichstagsabgeordnete Marie Arning

Mitwirkende sind außerdem die Vortragsmeisterin Frau Göhlsdorf (Leipzig), Gesangverein Vorwärts (Gemischter Chor), und Kapellmeister Paul Wiegand mit seinem Orchester.

Programme à 20 Pfennig sind bei den Bezirksleiterinnen, Buchhandlung Volksstimme, Geschäftsstelle Arbeiterwohlfahrt, Regierungstraße 1, und im Sekretariat zu haben.

Männer und Frauen, nehmt an der Kundgebung teil!

— **Von der Straßenbahn überfahren.** In der Nähe der Porsestraße wurde der Kutscher Otto Sudhoff, wohnhaft Bahnhofstraße 34, von einer Straßenbahn überfahren. S. wurde mit einer Kopfverletzung in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. —

— **Ein Kind in der Elbe ertrunken.** Am Mittwochnachmittag fiel ein 9 Jahre alter Junge, der Schüler Paul Wolf, Große Junkerstraße 3, nördlich der Strombrücke beim Spielen in die Elbe. Der Junge konnte nicht gerettet werden. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. —

× **Eigentümer gesucht.** Am 14. d. M. wurden unter verdächtigen Umständen folgende Sachen beschlagnahmt, die im Polizeipräsidium — Zimmer 269 — während der Dienststunden zur Besichtigung ausliegen: 1 dunkler Jackenanzug mit grauen Nadelstreifen, 1 dunkler Jackenanzug mit rötlichen Nadelstreifen, 1 blaue Hose, 1 gestreifte dunkelblaue Hose, 1 graugestreifte Hose, 1 [illegible] Wintermantel, gekauft bei der Firma Schreiber u. Sandermann, 1 pfefferfarbige Windjacke und kurze Hose, 1 bräunliche Unterjacke, 1 Paar Herrenschnürstiefel, 1 Paar Herrenstiefel mit Reißverschluß und ein neues Taschenmesser mit schwarzgrauer Schale. Es ist anzunehmen, daß die beschlagnahmten Sachen aus Einbrüchen stammen, denn einige Stücke wurden bereits von Geschädigten erkannt. —

— **Vermißt** wird seit 14. Mai 1930 die Hausmädchen Hildegard Müller, am 23. Januar 1914 zu Magdeburg geboren, zuletzt [illegible] 21 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,58 Meter groß, [illegible], hat dunkelblonden Bubikopf (glattes dichtes Haar), volles, ovales Gesicht, frische, rote Farbe, blaue Augen, braune Augenbrauen, weiße Zähne, Schneidezähne im Oberkiefer etwas vorstehend, Doppelkinn, gepflegte, rote Hände. Bekleidung: rote oder schwarze Baskenmütze, brauner Sommermantel mit Pelz, schwarzweißes Kleid, Knopfstiefel, rote Halbschuhe, hellseidene Strümpfe, Sommerstiefel, schwarze Strumpfstulpe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 284. —

× **Wo ist eine Gartenwalze abhanden gekommen?** Am 6. Mai hat sich ein Unbekannter in der Klosterbergestraße 11. unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einen kleinen Geldbetrag erschwindelt. Er hat dort eine Gartenwalze zurückgelassen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 281 oder 282. —

Jugendbewegung

ZdA-Gau-Jugendtreffen

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet Pfingsten 1930 seinen mitteldeutschen Gaujugendtag in Dessau. Am Pfingstsonnabend wird zunächst eine Jugendführer-Aussprache, in der u. a. zur Neuwahl der Gaujugendleitung Stellung genommen wird, stattfinden. Für die übrigen Teilnehmer ist eine Besichtigung der Stadt vorgesehen. [illegible] Nachmittags sind im Friedrichsgarten zu Dessau sportliche Wettkämpfe auf dem Sportplatz vorgesehen. Pfingstsonntagabend wird im großen Saale des „Tivoli“ ein Werbeabend durchgeführt. Die Jugendgruppen des Gaues werden in verschiedenen Darbietungen ihr Können zeigen. [illegible] am ersten Feiertag nach ein Ausflug statt. Für Pfingstmontag ist eine gemeinsame Wanderung in das Wald- und Wiesengelände an der Mulde vorgesehen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Die Meldungen für das Pfingst-Zeltlager müssen sofort bei Hans [illegible] abgegeben werden.

[illegible]

Freie Gewerkschaftsjugend.

[illegible]

Holzarbeiterjugend. Sonntag beteiligen wir uns an der Fahrt nach dem Quickborn. Treffen 7 Uhr an der Kanone, Radfahrer 7 Uhr auf dem Alten Markt. — Donnerstag erzählt Herr Hoffmeister Harzsagen. —

Angestelltenjugend im ZdA. Rektor Hubben spricht am Sonnabend 20 Uhr in der Altstädter Gruppe über „Bub und Mädel“. Sonntag 7 Uhr treffen sich die Altstädter Radfahrer unterm goldenen Schwanz zur Fahrt nach dem Kolbitzer Lindenwäldchen. — Sudenburg: Sonntag 7 Uhr am Papierkorb zur Fahrt nach dem Biberteich. — Buckau: Sonntag 8 Uhr an der Kanone zur Radpartie nach Dornburg. — Mittwoch, den 21. Mai, Funktionärsitzung im Heim Große Münzstraße 7. — Die Meldungen für die Teilnahme am Gaujugendtreffen in Dessau müssen schnellstens bei den Gruppenleitern oder im Büro abgegeben werden. Letzter Termin 21. Mai 1930. — Die Teilnehmer am Berufswettkampf (Ostern) erhalten ihre Preise in Dessau. —

Lehrlingsabteilung im Verbande der deutschen Buchdrucker. Alle Jungbuchdrucker (Radfahrer) am Sonntag 7 Uhr auf dem Alten Markt zur Sternfahrt nach dem Quickborn. — Montag Franke-Jugendheim Besprechung der Drucksachen-Rundsendung. — Theaterkarten für die Jugendvolksbühne am 25. Mai zum Preise von 50 Pf. im Verbandsbüro. —

Metallarbeiterjugend. Sonnabend fällt die Bücherausgabe aus. — Am Sonntag 6 Uhr Treffen an der Selterwasserbude Holzbrücke zur Sternfahrt nach der Quickbornquelle. Rückfahrt mit dem Dampfer. — Dienstag 20 Uhr im Heim. Wir besprechen das neue Programm. —

Jugendgruppe im Gesamtverband. Am Sonntag Sternfahrt nach der Quickbornquelle; Treffpunkt um 6 Uhr auf dem Alten Markt. — Mittwoch heiterer Lichtbildervortrag im Frankeheim. —

Freie Eisenbahnerjugend. Wir beteiligen uns an der Treffahrt der F. G. J. nach der Quickbornquelle; Treffpunkt um 6 Uhr auf dem Alten Markt. — Mittwoch heiterer Lichtbildervortrag im Heim. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Gemeinsame Fahrt aller, die nicht ins Zeltlager fahren, am Sonntag; Treffpunkt 8 Uhr Alter Markt

Zeltgemeinschaft Bauvolk Sonntag 7.30 Uhr am Nikolaiplatz zur Zeltfahrt. Die Buckauer treffen sich um 6.15 Uhr am Frankeheim. — Montag 18.30 Uhr Besprechung Schule Stendaler Straße 10 (nicht Frankeheim).

Zeltgemeinschaft Junge Garde Sonntag 7 Uhr am Frankeheim zur Zeltprobefahrt.

Sprechchorprobe Dienstag 18 Uhr Frankeheim. Alle Aken-Fahrer müssen kommen.

Helfer Mittwoch bei Seifert. „Der Lübecker Kursus“.

Buckau. Schmökerspielproben Freitag, Sonnabend und Dienstag um 18 Uhr im Frankeheim — Sonntag 16 Uhr Tanzprobe für Nestfalken. — Dienstag 17 Uhr Tanzprobe. — Montag Wanderfalken.

Alte Neustadt. Dienstag Nestfalken Gymnastik. Sturmfalken zur Sprechchorprobe. — Montag 20 Uhr Elternversammlung Schule.

Sudenburg. Montag Falkengebote. — Dienstag 17.30 Uhr Sprechchorprobe am „Eiskeller“.

Altstadt. Sonnabend 16.15 Uhr Treffen am Bebelplatz. — Dienstag 17.30 Uhr Treffen zur Sprechchorprobe.

Zeltgemeinschaft Sturmvolk Treffen am Arbeitsamt Sonntag 7 Uhr.

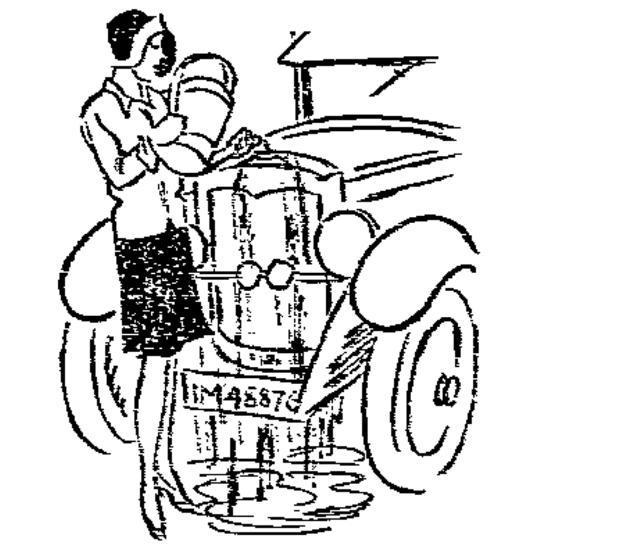
Sudenburg. Sonnabend 15.30 Uhr Treffen am „Eiskeller“ zum Werbetanzen.

Alte Neustadt. Sonnabend 17 Uhr Treffen an der Schule zum Werbetanzen.

Neue Neustadt. Alle Falken treffen sich zur Werbeveranstaltung am Sonnabend 17.30 Uhr am Heim. Fahnen und Wimpel mitbringen. — Die Zeltgemeinschaft Rote Zukunft trifft sich am Sonntag 7.30 Uhr am Alten Markt. — Montag Rote Falken Zeitungsabend; Jungfalken Lieder.

Ost. Sonntag treffen sich alle Jung- und Roten Falken (8—14 Jahre) zur Tagesfahrt mit den andern Gruppen um 7.30 Uhr am Artilleriedenkmal.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Vorübergehend trübe, später wieder aufheiternd.

Hoher Luftdruck hat sich bei dauernd steigendem Barometer über Deutschland ausgebildet. Den höchsten Barometerstand weist heute früh Magdeburg auf mit nahezu 768 Millimeter. Am Rande des hohen Luftdrucks zieht sich jedoch noch eine Störung entlang, die gestern früh über Irland lag und heute morgen den untern Rhein erreicht. Von Borkum bis Aachen fällt daher Regen. Die Störung wird langsam ostwärts weiterziehen und in der kommenden Nacht unser Gebiet passieren. Es können dabei vereinzelt leichte Niederschläge auftreten. Eine große Auswirkung dieser Störung wird durch den weiter steigenden Luftdruck verhindert. Im Laufe des Sonnabend ist wieder Aufheiterung zu erwarten. Die Temperaturen werden keine wesentliche Aenderung erfahren.

Aussichten: Vorübergehend Eintrübung und Neigung zu leichten Niederschlägen, später wieder Aufheitern, Temperatur unverändert. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	16.5	+ 3,09	—	0,09
Brandeis	"	+ 1,95	—	0,04
Melnik	"	+ 0,82	—	0,06
Leitmeritz	"	+ 0,83	—	0,09
Aussig	"	+ 0,95	—	0,15
Dresden	"	— 0,53	—	0,05
Torgau	"	+ 1,58	0,16	—
Wittenberg	"	+ 2,60	0,02	—
Roßlau	"	+ 2,3[illegible]	—	0,10
Aken	"	+ 2,32	—	0,12
Barby	"	+ 2,25	—	0,14
Magdeburg	"	+ 1,64	—	0,06
Tangermünde	"	+ 2,89	0,05	—
Wittenberge	"	+ 2,31	0,15	—
Lenzen	15.5	+ 2,30	0,04	—
Dömitz	16.5	+ 1,60	0,09	—
Darchau	15.5	+ 1,26	0,0[illegible]	—
Boizenburg	"	+ 1,32	0,11	—
Schulau	16.5	+ 1,45	0,0[illegible]	—
Mulde				
Düben	16.5	+ 1,18	0,04	—

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Freyburg	16.5	+ 1,60	0,02	—
Trotha	"	+ 2,46	—	0,04
Bernburg	"	+ 1,70	—	0,04
Calbe Oberpeg.	"	+ 1,73	—	0,01
Calbe Unterpeg.	"	+ 1,32	—	0,06
Grizehne	"	+ 1,36	—	0,06
Havel				
Brandenburg Oberpegel	16.5	+ 2,06	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	"	+ 0,80	—	0,01
Rathenow Oberpegel	"	+ 1,50	—	—
Rathenow Unterpegel	"	+ 0,30	—	0,06
Havelberg	"	+ 2,09	0,14	—
Eger und Moldau				
Kamaik	16.5	+ 0,76	—	0,03
Modran	"	+ 0,45	—	0,03
Laun	"	+ 0,71	0,06	—

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband, E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg. Bezirk Lemsdorf: Am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Lemsdorfer Hof“ Bezirksversammlung. Bericht von der Generalversammlung. Bezirk Sudenburg: Am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, bei [illegible] Bezirksversammlung. Bericht von der Generalversammlung. Bezirk Hermersleben: Am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, in der „Eiche“ Bezirksversammlung. Bericht von der Generalversammlung.

Freireligiöse Gemeinde. Männer-Gesangverein am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, Tanzkränzchen im „Belvedere“, Fürstenwall. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Groß-Magdeburg. Quartierkommission! Quartierkarten können vom Sekretariat abgeholt werden. — Am Dienstag, dem 20. Mai, 19 Uhr, Sitzung im Sitzungssaal, Regierungstraße 1. —

Abteilung Altstadt, Radfahrer-Kameradschaft. Sonntag, den 18. Mai, Halbtagsfahrt nach Pretzien. Abfahrt 8 Uhr vom Fleischmarkt. Kameraden der Abteilungen sind willkommen. —

Abteilung Angern. Zu dem morgen, Sonnabend, 20 Uhr, in der „Neuen Welt“ stattfindenden Lichtbildervortrag ladet wir hiermit auch die Kameraden der anderen Abteilungen freundlichst ein. —

Jungbanner Altstadt. Heute, Freitag, 20 Uhr, Funktionär-Sitzung bei Kammers (Erich Nachf.), Tischlerkrugstraße. Erscheinen ist Pflicht. —

Jungbanner Buckau. Morgen, Sonnabend, treffen sich alle Kameraden, die im Besitz eines Fahrrades sind, um 17 Uhr am Feuerwehrdepot zur Ausfahrt. Trommel ist vorhanden. Kameraden der Stammabteilung sind willkommen. —

K. K. F. Republik, Altstadt-Friedrichstadt. Sonntag, den 18. Mai, vormittags 9.30 Uhr, Schießen im Klusthal. Alle an Bord! Wichtige Sitzung.

Vereinskalender

Mieterverein, Bezirk Wilhelmstadt. Monatsversammlung Sonnabend, dem 17. Mai, 20 Uhr, im Wilhelmsbad-Kasino. Vortrag „Streifzug durch die Mietsgesetzgebung“. Referent Wiedebusch (Halberstadt). Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand. —

10 Prozent erhalten Reichsbannerkameraden, Parteigenossen, Arbeiterjugend bei Brehler, Kutzgasse 6, 7

Der Heimatlose

Vom Amtsgericht Berlin-Mitte wurde ein junger Mensch wegen Einbruchs zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Freundin, die ihm half, erhielt 3 Monate mit Bewährungsfrist.

Der Hauptangeklagte, bleich, klein, schwarzhaarig, hat eingebrochen, hat eine Ladenkasse ausgeplündert. Seine Freundin half ihm dabei. Auch sie sitzt auf der Anklagebank: blond, in langem Haar, ganz einfach, Sinnbilde der ländlichen Provinz, aus der sie zugereist ist. Man kann schon verstehen, daß die junge Unschuld vom Lande, die fast etwas Holdes in ihrer Stimme und in ihrem Blick hat, sich in den Großstadttyp, den der Angeklagte darstellt, besinnungslos verliebte. Das Mädchen hielt zu ihm, und auch dann, als sie sah, daß der, den sie anbetete, weder Verdienst, noch Aussicht auf Verdienst hatte. Sie hielt zu ihm, sie hielt ihn aus, sie liebte.

Der Angeklagte hat ein recht typisches Leben dieser Zeit hinter sich. Am liebsten freilich hätte er es schon ganz hinter sich, mehrfach versuchte er, sich's zu nehmen ...

Er ist ein Heimatloser. Eine Nebensächlichkeit ist bezeichnend für ihn: er wurde auf einer Reise seiner Mutter geboren, irgendwo auf der Fahrt von Düsseldorf nach Königsberg. Mit fünf Jahren verliert er den Vater, der ihm nichts weiter hinterläßt als die Erbschaft einer schwer psychopathischen Veranlagung; man muß auch wissen, wo der Vater starb: im Irrenhaus in [illegible]. Als er zehn Jahre alt ist, stirbt die Mutter. Nun fehlt jede Erziehung, fehlt jeder Halt. 1920 wird er durch Einbruch straffällig. Das Gericht in Potsdam schickt den Zwanzigjährigen auf vier Jahre ins Zuchthaus. Vier Jahre Zuchthaus für einen [illegible], dabei für einen wirklich nicht „bösen" Menschen, von dem man weiß, daß er in Not gehandelt hat — das ist hart.

Das Urteil wird zum Stein, der den Angeklagten immer wieder niederschlägt — auch, tragisches Schicksal aller Entlassenen, nachdem er längst seine Strafe verbüßt hat. Denn welche Stelle, welche Arbeit er nach der Strafverbüßung annimmt: immer wieder wird er schleunigst entlassen, wenn sich's herausstellt, daß er einen Teil seiner Vergangenheit hinter Gittern verbrachte. „Die Einzelkammer Potsdam", ruft der Verteidiger, „hat mit ihrem unverständlich harten Urteil das Leben des Angeklagten auf dem Gewissen! Er kam aus wirtschaftlicher Not nicht heraus, und daß er nun 1916, 1919 und 1928, also in ziemlich großen Zeitabständen straffällig wurde, beweist nur, daß er den Willen hatte, sich [illegible] Leben zu schlagen. Was für einen Vorbestraften, wie Sie, meine Herren Richter, wissen, geradezu eine Unmöglichkeit ist ..."

Am 5. September 1929 kam er das letzte Mal aus dem Gefängnis. Nirgends erhielt er Arbeit, ebenso wenig aber Wohlfahrts-, Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung. In seiner Not sagte er zu einem der verantwortlichen Beamten: „Dann muß ich eben wieder stehlen", und erhielt nur die kurze und gedankenlose Antwort: „Dann tun Sie, was Sie nicht lassen können!" Nein, diese Antwort hilft nicht, [illegible], hilft nicht. Aber diesmal kommt die Hilfe aus der Liebe: die Freundin, von ihrer Neigung überwältigt, hält den jungen Menschen über Wasser, das ihr selbst, da sie nur wenig verdient, schon bis an den Hals geht.

Und dann muß der junge Mann doch tun, was er kaum lassen kann, wenn er leben will: stehlen. Der Verteidiger zu den Richtern: „Ja, meine Herren, wissen Sie vielleicht einen Ausweg für den Angeklagten aus dieser Situation? Ich weiß keinen! Er mußte ja stehlen! Das alte Sprichwort: „Wer arbeiten will, der kann auch arbeiten", hat heute keine Gültigkeit mehr. Gewiß, werden Sie einwenden, der Angeklagte hat zwar keine Eltern mehr, aber er hat doch Verwandte, an die er sich hilfesuchend hätte wenden können. Aber die Verwandte [illegible], wollte keiner von dem „Schandfleck der Familie" etwas zu tun haben und schon gar nicht, da dies schließlich mit Unkosten verknüpft gewesen wäre ..."

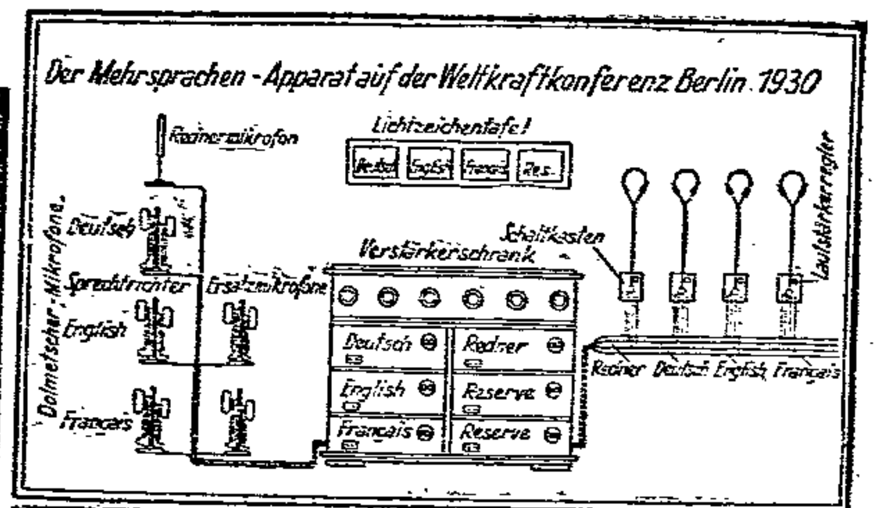
So kam es zum Einbruch in einem Laden, zum Aufbruch der Ladenkasse. Der junge Mann, nicht sehr gewandt in diesen Dingen, wird erwischt, schnell stellte auch die Polizei die Beihilfe des jungen Mädchens fest. Vor Gericht wollen sie beide die Schuld auf sich nehmen. Er sagt: Ich habe sie verführt, sie war mir gewissermaßen hörig — sie sagt: Nein, ich war nicht hörig, es ist gerade umgekehrt gewesen, ich war es, die ihn verführt hat.

Das Gericht weiß, daß es hier kaum helfen kann, sondern leider paragraphentreu verurteilen muß, nur, daß glücklicherweise das Urteil nicht gar so streng ist. Das Mädchen darf nach Hause gehen, der junge Mann wird abgeführt. Mit Blicken tiefer Liebe sehen sich die jungen Menschen noch einmal in die Augen. „Sie" wird ihn bestimmt am Gefängnistor erwarten, wenn die zwei Jahre vorüber sind.

Ego. —

Der Mehrsprachenapparat der Weltkraftkonferenz

Dolmetscher am Sprechapparat beim Uebertragen der Rede.



Oben: Das Uebertragungsschema.

Unten: Zuhörergruppe mit Kopfhörern, die jeweils an das gewünschte Dolmetschermikrophon angeschlossen sind.

Bei der Weltkraftkonferenz, die in den nächsten Wochen in Berlin in Anwesenheit von 4000 Vertretern aus der ganzen Welt stattfindet, wird zum erstenmal eine umfangreiche Mehrsprachenanlage angewendet, die auch dem Nichtsprachenkundigen gestattet, den Vorträgen der fremdsprachigen Wissenschaftler zu folgen. Gleichzeitig mit den Reden werden nämlich außerordentlich gewandte Dolmetscher die Uebersetzung in Mikrophone sprechen, die mit den Kopfhörern im Zuhörerraum verbunden sind. Für die Anlage werden rd. 12 000 Meter Draht benötigt, 1000 Hörstellen werden angeschlossen. —

Diebe im Landtag. Unbekannte Täter entwendeten aus der Dienstwohnung des preußischen Landtagspräsidenten Bartels ein auf ein Guthaben von 800 Mark lautendes Sparkassenbuch einer Hausangestellten. Außerdem fielen den Spitzbuben 250 Mark bares Geld in die Finger. Das Guthaben des Sparkassenbuches ist inzwischen abgehoben worden. —

Aufklärung des letzten Mordes von Ratibor. Die Kriminalpolizei von Ratibor hat festgestellt, daß der Rentner Schlagel, dessen [illegible] Leiche in einem Sumpfgraben gefunden wurde, nicht, wie man anfangs angenommen hatte, von dem [illegible] Fleischer Banser, sondern von zwei Brüdern Rjoberg ermordet worden ist. Schlagel soll demnächst in einem Meineidsprozeß gegen die Brüder als Zeuge auftreten. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neueingegangene Bücher.

[illegible] Leinen 10 Mk. — Stirb und werde; Leinen 10 Mk. — M. Neumann: Die Brüder. Leinen 5.50 Mk. — [illegible] Leinen 7.50 Mk. — [illegible] Rund um Goethe. Leinen 6.50 Mk. — Dr. Max [illegible] Leinen 5.50 Mk. — [illegible] Leinen 4.50 Mk. — Friedrich Schnack: Im Wunderreich der Falter. Leinen 9 Mk. — Schalom Asch: Die Mutter. Leinen 3.50 Mk. — [illegible] Der schmutzige Tod. Leinen 6 Mk. — [illegible] Stimmungsbilder des Weltkriegs. Leinen 5 Mk. —

Warenmärkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag den 16. Mai 1930 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.60, 2. Sorte Pfd. 1.55. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 5.50. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfd., grobgelocht, 1 Pfd. 1.55. Tilsiter Käse in 4-Pfd-Blocks Block 5.—. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.—. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett 1 Pfd. 1.10. Edamer Käse, 40%, in Kugeln Pfd. 0.55. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.90. Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 1.04. Kösliner Käschen 1 Rolle (10 Stück) 1.90. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5–6. Rollenkäse Stück 6 und 9 Pfg. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark Pfd. 18. Landeier, gestempelt, Stück 8½–10. Landeier, ungestempelt, Stück 8½, bis 9. Auslandseier Stück 8–9. Konservierte Eier Stück - Pf

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10. Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie

in allen Apotheken Magdeburgs

bestimmt **Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.**

Für Wasser und Land — Für Sonne und Strand

Damen-Badeanzug Baumw.-Trikot, blau-marine, mit schrägem Einsatz und schräg aufgesetzten Blenden ... von Gr. 40 **2⁶⁵**

Damen-Badeanzug mit quergestreiftem Oberteil, braun-gelb, einfarbige Hose ... von Gr. 40 **4²⁵**

Damen-Badeanzug reine Wolle, gestrickt, Oberteil m. hell-dkl.blau abgesetzten Querstreifen, Hose einfarbig blau ... von Gr. 40 **7⁸⁰**

Damen-Badecape guter Frottierstoff, blau-gelb, in Jacquard-Muster ... **5⁹⁰**

Damen-Bademantel Jacquard-Frottierstoff, blau-beige, mit einfarbigen Revers und Aufschlägen ... **9⁷⁵**

Damen-Strandanzug einfarbig Popeline, in grün, lachs, flieder, mit weißem Kragen und Aufschlägen ... **6⁹⁰**

Damen-Strandanzug in Seide, weiße elegante Ausführungen, wahlweise mit passendem Schirm und Tasche

Stroh-Badepantoffel und -Schuhe ... von **95 ₰**

Badeschuhe Zanella mit Gummisohle ... von Gr. 35 **1⁷⁵**

Strandschuhe mit passendem Gürtel und Blende, in verschiedenen Farben ... **7⁷⁵**

Gymnastik- u. Trainings-Anzüge für Strand und Sport, in allen Größen, mit Reißverschluß, Farben: schwarz, marine und blau

Herren-Badeanzug Baumw.-Trikot, schwarz-weiß, mit schrägem Einsatz und schräg aufgesetzten Blenden ... von Gr. 40 **2⁶⁵**

Außerdem: **Riesige Auswahl in Badeanzügen f. Damen, Herren u. Kinder** mit Mustern und Farbtönen für jeden Geschmack. Spezialitäten: der beliebte Jantzen und Badeanzug aus Eßlinger Trockenwolle

Herren-Badeanzug Oberteil mit weiß-grau Jacquard-Muster, Hose einfarbig schwarz ... von Gr. 40 **4⁷⁵**

Herren-Badeanzug reine Wolle gestrickt, Oberteil mit abgesetzten Querstreifen, Hose einfarbig ... von Gr. 42 **6²⁵**

Herren-Bademantel aus Jacquard-Frottierstoff, mit blauen Schalkragen und Aufschlägen ... **11⁷⁵**

Strandhut Faserstoff, in leuchtenden Farben von dazu passenden Schirm **95 ₰**

Frottierstoffe Meterware zum Selbstanfertigen, uni und Jacquard-Muster ... von **3⁹⁰**

Frottierhandtuch weiß mit farbigen Kante ... Gr. 48×100 **1²⁰**

Frottierhandtuch weiß mit farbiger Kante ... Gr. 50×110 **1⁹⁵**

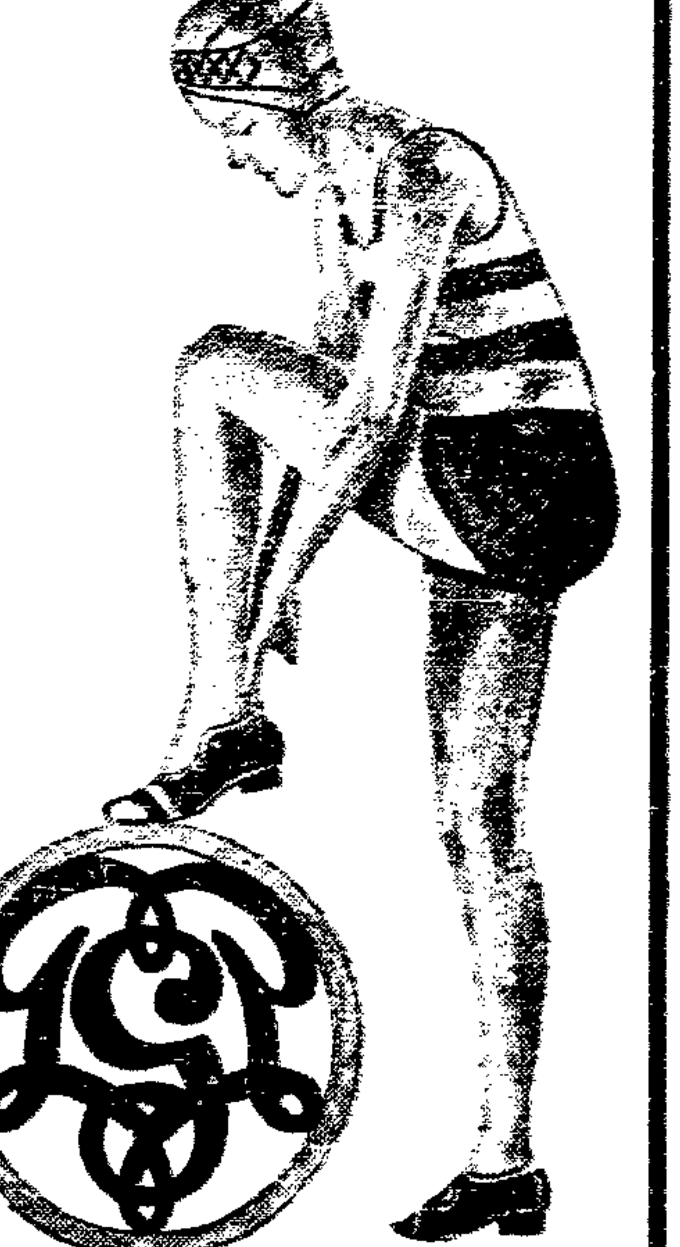
Frottierhandtuch weiß mit farbigen Streifen ... Gr. 55×125 **2⁶⁵**

Frottierbadetuch weiß mit bunter Kante ... Gr. 140×170 **6²⁵**

Frottierbadetuch weiß mit bunter Kante ... Gr. 140×190 **9⁷⁵**

Peter Georg Palis MAGDEBURG Otto-von-Guericke-Str. 97.

Bitte beachten Sie die Sonder-Ausstellung in meinem Schaufenster.



Allerlei

Schriftsteller, die einen Wald aufforsten.

Die Mitglieder des französischen „Vereins im Ruhestand lebender Autoren“ sind im Begriff, ein Werk zu vollenden, das nicht nur ihnen die Unsterblichkeit sichern, sondern obendrein auch der Allgemeinheit nutzen wird. In dem Bestreben, den Opfern der jüngsten Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zu Hilfe zu kommen und von der Erkenntnis geleitet, daß die systematisch betriebene Niederlegung der französischen Wälder nicht zum geringsten Teil dazu beigetragen habe, die Lage kritisch zu gestalten, haben die französischen Schriftsteller beschlossen, dem Lande durch Anpflanzung eines Waldes ein gutes Beispiel zu geben. Claude Farrère, der Präsident des Autorenverbandes, ist mit der Ausführung des Aufforstungsplanes betraut worden. Ein Baumschulenbesitzer hat ihm zu diesem Zweck 10 000 Zedern zur Verfügung gestellt. In 30 oder 40 Jahren wird ein Wald dieser edelsten Vertreter der Familie der Nadelhölzer ein Gelände von rund zehn Quadratkilometern bedecken und Zeugnis für die zielsichern Bestrebungen französischer Schriftsteller ablegen, die gleichzeitig mit diesem Zedernwald ein Ehrenmal für die im Kriege gefallenen Soldaten errichten wollen. Des rascheren Wachstums wegen wollte man erst Fichten pflanzen, man entschloß sich aber dann trotz der längern Zeitdauer des Wachstums für die Zeder. Zurzeit besitzt Frankreich nur einen einzigen Zedernwald und zwar im Rhonetal. Aber auch dieser verdankt nur einem Zufall sein Entstehen, denn seine Pflanzer waren des Glaubens, daß sie Sprößlinge von Fichten in die Erde senkten. Das Landwirtschaftsministerium hat dem Verein ein geeignetes Gelände zur Aufforstung zur Verfügung gestellt. —

Bücherschau

Bücher, Zeitschriften und andre Publikationen

Dr. Max Gerson, Meine Diät. Ein Ratgeber für Gesunde und Kranke. In ungewöhnlich kurzer Zeit haben die Diätlehren Dr. Gersons und seine Behandlungserfolge weit über rein wissenschaftliche Kreise hinaus Interesse beim großen Publikum gefunden. Sensationell wirkte die Meldung, daß zwei der tückischsten Krankheiten der Menschheit, Lupus und Tuberkulose, durch eine besondere, salzarme und hauptsächlich vegetarische Diät heilbar seien. Dr. Gerson, jetzt leitender Arzt des Sanatoriums Kassel-Wilhelmshöhe, machte folgende praktische Erfahrungen: Ehe bei einer Krankheit die Behandlung mit Spezialmedikamenten einsetzen kann, muß der erkrankte Körper durch eine weitgehende Diät, also durch Entziehung schädlicher Stoffe und durch Zuführung von Vitaminen, auf die eigentliche Behandlung vorbereitet werden. Logische Folgerung aus diesen Erfahrungen eines jahrelangen Studiums war es, die Diät nicht nur als Heilmittel für Kranke, sondern auch als Vorbeugungsmittel für gesunde Menschen anzuwenden. — Unter diesem Gesichtspunkt schrieb Dr. Gerson sein soeben im Verlag Ullstein, Berlin, erschienenes Buch „Meine Diät“ (Preis: broschiert 3,50 Mark, Leinen 5,50 Mark), in dem er zum erstenmal dem großen Publikum über seine Methode und ihre Anwendung bei Gesunden und Kranken jedermann verständlich berichtet. So ist in erster Linie ein praktischer Ratgeber für die Küche der Hausfrau entstanden. Zahlreiche Bildtafeln, vor allem aber die Wiedergabe des Speisezettels des Gerson-Sanatoriums in Kassel-Wilhelmshöhe in den Wintermonaten Oktober 1929 bis Januar 1930, zeigen die Möglichkeit, auch salzarme Kost abwechslungsreich zu gestalten. Die Gerichte sind in jeder Küche für wenig Geld zu bereiten, Dr. Gerson kennt die Schwierigkeiten der arbeitenden Großstadtbevölkerung und berücksichtigt sie. —

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 27. Jahrgang. Monatlich ein Heft mit lebendigen, klaren Aufsätzen, vielen Bildern und farbigen, ganzseitigen Abbildungen. Preis 2 Mark im Vierteljahr, dazu ein Buch. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Ueber Telepathie und Hellsehen hat Dr. Albert Hellwig eine **Umfrage veranstaltet** und das überaus interessante Ergebnis **dieses psychologischen Experiments** wird im Maiheft bekanntgegeben. **Aufsätze wie** „Die Ausgrabung und Bergung eiszeitlicher Großsäugetiere“, „Der weiße Kontinent des eisigen Südens“, „Der **Planet jenseits des Neptun**“, „Natur- und Eingeborenenschutz auf **Neuseeland**“, „**Moderne Alchimie**“, alles mit vielen, teils farbigen **Bildern illustriert**, mögen einen Begriff von der Vielseitigkeit und Lebendigkeit der Zeitschrift geben. —

Weltstimmungen, die schönsten Weltbücher in Umrissen. **Monatlich ein Heft** mit spannend-klaren Umrissen von sechs bis **acht wesentlichen Werken** der Weltliteratur und mit vielen guten **Bildern.** Preis 90 Pfennig. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, **Stuttgart.**

Diese Zeitschrift sei der besondern Beachtung nicht nur der **Literaturfreunde**, sondern ganz besonders aller derer empfohlen, **die sich sorgfältig** und umfassend über all das orientieren wollen, was ihnen die Literatur in ihren hervorragendsten Werken vermitteln kann. So ernst die Ansprüche sind, die die „Weltstimmen“ stellen, so unterhaltsam und witzig ist ihre Form. Viele seltene Bilder, ein Skizzenbuch der Anekdoten und Kuriosa geben der Zeitschrift ihren besondern Charakter. Sie sei aufs neue wärmstens empfohlen. —

Unser Schiff. Die Zeitschrift der Jugend. Vierteljährlich sechs Hefte mit vielen Bildern. Preis vierteljährlich 1,80 Mark. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Die seltenste Briefmarke der Welt — sie existiert überhaupt nur in einem Exemplar und hat einen Katalogpreis von nicht weniger als 7318 Pfund (146 860 Mark) — ist in der neusten Nummer von „Unser Schiff“, die Zeitschrift der Jugend, abgebildet. Auch auf den Führerstand des Do X wird man hier geführt, und eine Menge übersichtlicher Abbildungen sind diesem Aufsatz beigegeben. Was eine Taschenuhr leistet, wie die Völker auf der Erde verteilt sind, wie die Wissenschaft das scheinbar Unmögliche heranbringt, d. h. wie sie astronomische Entfernungen mißt, wie der Reichstag gewählt wird und wie es auf einem modernen Doppelschrauben-Turbinendampfer aussieht, wird dem Leser gezeigt. Man kann sich wirklich kaum eine interessantere und anregendere Zeitschrift für unsere Jugend vorstellen. —

Ravensteins neue Autokarte Nr. 61 „Hannover“. Noch rechtzeitig vor der Auto-Reisezeit erschien soeben im Verlag der Geographischen Verlagsanstalt und Druckerei Ludwig Ravenstein AG., Frankfurt a. M., eine neue Autokarte mit Hannover im Mittelpunkt. Die Karte reicht im Norden bis Bremerhaven—Hamburg—Schwerin, im Westen bis Rheine—Bielefeld—Brilon, im Süden bis Kassel, im Osten bis Wittenberge—Magdeburg. Die nach neuestem Material sorgsam bearbeitete Karte im Maßstab 1 : 300 000 — Papiergröße 79/91 Zentimeter — wird allen Automobilisten unserer Gegend sehr erwünscht sein. Die Ausführung erfolgte in siebenfarbigem Steindruck unter besonderer Hervorhebung der Hauptdurchgangsrouten. Station, Schrift und Flußnetz sind in schwarz wiedergegeben. Der rote Eindruck in das klassifizierte Straßennetz nebst Angabe der Kilometer, Steigungen beziehungsweise Gefälle und der gefährlichen Punkte (S-Kurven usw.) hebt die für den Kraftfahrer geeigneten Straßen heraus; die verbotenen Straßen sind blau eingetragen. Die Karten sind in allen Buchhandlungen zum Preise von 3 Mark auf Papier in Taschenformat, 6 Mark auf Leinwand in Taschenformat zu haben. —

Joachim Maaß: Boheme ohne Mimi. 1930, S. Fischer Verlag, Berlin. (311 Seiten.) — „Ohne Mimi?“ Jawohl: Künstler ohne Sentimentalität. Zwar nicht ohne Tränen und „Aufschnupfen“, auch nicht ohne Mädelchen, auch nicht ohne Schwindsucht usw., das alles gehört ja wohl immer zum Künstlerleben, jawohl, der Konsum an Kognak und Liebe ist beträchtlich. Aber wirklich ohne Süßlichkeit, sondern herb und derb, und doch ohne Koketterien mit dem „Wüsten“, das den Spießbürger von heute so am Künstler anzieht. Auch das Ringen und Leiden am „Werk“ ohne falsches Pathos, vielmehr mit wirklichem Ernst. Und wie die Abenteuer des äußern Lebens bald Stoff, bald Hindernis des Schaffens sind, bald als belanglos beiseitegeschoben werden, daß ist alles echt. Und famos jung ist dieses Buch eines Neuen, so unmittelbar, daß der übersprudelnde Stoff überall die Gestaltung überwuchert. Ein halbes Dutzend köstbare Menschentypen sind darin, erheiternd, wie sie in ihrer sieghaften Originalität ihre Hörner aus den Buchseiten strecken. Ein Künstlerroman, der viele Freude macht.

Dr. Müller-Wolf.

Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der „Frankfurter Zeitung“. Unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Heft 1, 1930, Einzelpreis 3 Mark, Jahresabonnement (vier Hefte) 8,80 Mark. Buchverlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt am Main, 1930. Soeben liegt Heft 1 des Jahrgangs 1930 dieser Vierteljahresschrift vor. Nach der Einleitung, die unter dem Motto „Entspannung“ die Wirtschaftslage zum Schlusse des ersten Quartals darstellt, folgen im Rahmen des Konjunkturberichts wieder die üblichen Kapitel, zunächst Produktion und Umsatz, sodann Geld- und Kapitalmarkt, schließlich die internationale Konjunkturübersicht und die Chronik der Unternehmungen (Angliederungen, internationale Verflechtungen, Zusammenbrüche). — Der zweite Teil des Heftes enthält wiederum eine größere Reihe von Sonderbeiträgen. Zunächst eine bevölkerungsstatistische Untersuchung: „Der Geburtenrückgang — ein wirtschaftliches Zukunftsproblem.“ Sodann „Außenhandel und Reparationen“. Ein weiterer Artikel untersucht den technischen Fortschritt in den Vereinigten Staaten als Wirtschaftsfaktor. Es folgt eine Darstellung der Ferngasversorgung aus dem Ruhrgebiet, eine Konzerndarstellung der britischen Seefahrtsgesellschaften, eine Untersuchung der Silberhausse, schließlich eine Darstellung des Neuaufbaus des deutschen Rentenmarkts. Den Abschluß bilden, wie üblich, die umfassenden wirtschaftsstatistischen Tabellen. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Weißerfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 114 — Magdeburg, Sonnabend, den 17. Mai — 1930

Das Weiberdorf

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XI.

Eine Aufregung war im Dorf, kaum weniger groß als bei der Heimkehr der Männer. In das stille Tal war's gefallen wie ein Kanonenschuß und hallte unaufhörlich von allen Ecken und Enden wider: ein Mann, ein Herr! Ein reicher Herr!

In der Eichelhütte würde er wohnen, die hatte er dem van Beuren abgekauft. Aber nicht bloß ein paar Jagdtage wollte er da verweilen, nein, den ganzen Sommer sicher und vielleicht auch den Winter. Der Krumscheid hatte es erzählt und sich schmunzelnd dabei die Hände gerieben; er witterte einen sichern Verdienst. Denn der Fremde hatte einen zartrötlichen Hauch auf der Nase und seine etwas verschwommenen, blaßblauen Augen blickten gemütlich in die Welt.

Gleich bei der ersten Einkehr hatte der Wirt das nähere und nächste erfahren. Herr Anton Nikolaus Schmitz, „Rentner“, wie er sich schrieb, hielt durchaus nicht mit seinen Angelegenheiten hinterm Berge; er erzählte gern.

Er stammte aus der Eifel. Als armer Waisenknabe war er ausgewandert und hatte sich durchgefochten bis unten an den Niederrhein, wo ein entfernter Verwandter von ihm wohnte; der tat ihn zu einem Gerber in die Lehre. Es glückte ihm; der Lehrling wurde Geselle, der Geselle Meister — jetzt paßte bald das Sprichwort:

„Häutchen, wie stinkst du,
Geldchen, wie klingst du!“

Zuletzt hatte er eine große Gerberei in Köln besessen. Aber was sollte er sich noch länger schinden? Junggeselle war er, nähere Verwandte hatte er nicht, sein Haar war grau geworden, die Gicht suchte ihn öfters heim und der Hals kratzte ihn vom Lohstaub. Jetzt war's Zeit, sich zur Ruhe zu setzen.

Da meinte der Herr van Beuren, den er beim Frühschoppen in der „Kebberndoos“[1]) kennen gelernt, das grüne Salmtal, das so geschützt und lieblich zwischen den Bergen läge, das wäre recht der Ort für so einen. Sie besuchten miteinander die Eichelhütte, und was noch mächtiger wirkte als das eifrigste Zureden des Herrn van Beuren, das war das Heimatsgefühl, das plötzlich in dem geborenen Eifeler erwachte. —

Nun standen die Fenster der Eichelhütte weit offen, der laue Frühlingswind durchfächelte die Stuben und spielte mit den großblumigen Vorhängen des gemütlichen Himmelbetts. Mit allem, was da lag und stand, hatte der Schmitz das Haus gekauft, von den Geweihen und rostigen Flinten an den Wänden bis herab zum Wildschweinsfell vor der Türschwelle. Er wanderte in seinem doppeltgefütterten Schlafrock, die lange Pfeife im Mund, von einem Raum in den andern; trieb freundliche Scherze mit den Weibern, die da fegten und scheuerten, und fühlte sich ganz als Herr und Besitzer.

Gestern war er durchs Dorf spaziert und hatte die ausgesucht, die ihm zur Arbeit am tauglichsten schienen. Alle waren gelaufen gekommen und hatten sich angeboten, selbst die alte Schneidersch und die kleine Bill. Die hübschesten waren die tauglichsten; Herr Schmitz hatte sich schon ein Trüppchen zusammengestellt, da kam die Zeih des Weges — Donnerwetter, war das ein Frauenzimmer!

Der alte Junggeselle riß seine blauen Aeuglein auf. Merkwürdig, jahrelang hatte er keine Anfechtung mehr gehabt, nur an seine Häute gedacht — Gerberlohe trug ihm die schönste Farbe — nun blieb sein Blick auf diesen braunen Flechten haften, die sich so glänzend, zu einem dicken Neste gesteckt, zeigten. Und ein Fellchen hatte die! Hell und zart, wie ein junges Kalb.

Machte es die Frühlingsluft, die stark und lebenerweckend von den Bergen wehte? Machte es der Dunstkreis all des Weibervolks, das sich um ihn drängte? Herr Schmitz fühlte eine seltsame Unruhe in den Beinen, das Wasser lief ihm im Munde zusammen.

Linkisch galant zog er die Mütze. „He, junge Frau! Guten Tag!“

Luzia lächelte, daß man all ihre weißen Zähne sah; das leicht bewegliche Blut schoß ihr in die Wangen, sie waren rot wie reife Aepfel.

‚Fett wie ein Hammel‘, dachte Schmitz und ließ einen väterlich wohlwollenden Blick über die junge Frau gleiten; er liebte das ‚Völlige‘. Wohlbeleibte Menschen waren immer gemütlich im Umgang; er selbst hatte sich ja auch ein Bäuchlein zugelegt. Ein instinktiver Selbsterhaltungstrieb zog ihn zu Zeihs angenehmer Fülle, die doppelt auffiel zwischen den sehnig schlanken, fast hagern Gestalten der übrigen Weiber.

Das war was für ihn! Die wollte er zur Aufwärterin wählen! Ihr freundlich heitrer Blick aus klaren, braunen Augen bestärkte ihn noch darin.

„No, junge Frau“, sagte er, „haben Se et auch als jehört, dat der Schmitz hier seine Residenz aufschlage will? He? Ich brauch en Frauensperson, die mer et Bett macht un en Taß Kaffee kocht; ich bin simpel jewöhnt, aber en Buttel muß se aufziehen können un auch en Spaß verstehn. Im übrigen hab' ich jern mein Ruh.“

Zeih sah ihn mit offnem Mund an; sie verstand den Herrn nicht, aber sie lächelte.

Sie gefiel ihm immer besser; die andern waren ihm viel zu geschwind mit dem Mundwerk, besonders die eine, die junge Schwarze, die sie Tina nannten und die mit ihren dreisten Blicken unheimlich herumfunkelte.

„No“, sagte er wieder und klopfte Zeih auf die Schulter, „können Sie bei mer die Aufwartung machen? Wie steht et dermit, he? Oder sind Sie zu fein derzu?“ Jetzt erst war ihm ihr ausgeputztes Kleid aufgefallen, das handbreit länger war, als die Röcke der andern.

Die umstehenden Weiber stießen sich an und kicherten halblaut.

„Se es dem Pittchen sein Fra“, rief Tina keck, „dän haot geärwt. Eweil haot dat Zeih dat Arweiden net mieh nedig. Wann hän net bal ales versoff haot; dann gieft dat freilich en auner Mod! On wann dän Oberkailer Schandarm net schplendid —“

„Bis still“, fiel ihr Zeih hastig ins Wort und zupfte sie am Rock. Und sich mit dunkelrotem Kopfe wieder zu dem Herren wendend, flüsterte sie schüchtern, die Wimpern gesenkt: „Ech moß ersch dat Pittchen fraon, hän es e su — e su — ech glauwen net, dat dän et gären sieht.“ Zögernd sagte sie es, sie hätte für ihr Leben gerne die Aufwartung übernommen, nicht das Geld war's, das sie lockte — zu essen und trinken hatte sie ja — aber so ein Herr aus der Stadt konnte allerlei Präsente machen, von denen man hier nichts ahnte. Schade, daß mit dem Pittchen jetzt so gar nichts anzufangen war! Wie ein Rasender war er auf und nieder gerannt und hatte geflucht und geschimpft, als er von dem neuen Besitzer der Eichelhütte gehört hatte.

Mit einem Seufzer schlug sie die Augen auf, die feucht schimmerten. „Ech därf jao net!“

Mitleidig sah ihr Schmitz nach, als sie mit gesenktem Kopfe davonschritt — das war ja eine rechte Kreuzträgerin, und so ein sanftes, kreuzbraves Weibchen! — — — —

Heute, als der Besitzer der Eichelhütte die Schar der fegenden Weiber besichtigte, bedauerte er wieder aufs neue, die hübsche Zeih nicht darunter zu sehen. Die hätte gewiß nicht so gepoltert und unbändig hantiert, sondern so nett gemächlich, wie es einem Mann in seinen Jahren angenehm war. Fast wollte es ihn dünken, als trieben die Weibsbilder ihren Possen mit ihm; die kecke Schwarze, hoch oben auf der höchsten Leitersprosse, wippte hin und her, daß ihm der Angstschweiß ausbrach; und die mit den blonden Zöpfen goß ihm einen vollen Eimer Wasser gerade vor den Füßen aus. Er flüchtete vor die Haustür.

Da stand er nun in seinen grasgrünen Pantoffeln, die Hände in den Schlafrocktaschen vergraben, einen Schal um den Hals, mächtige Tabakwolken in den hellen Morgen hinausqualmend. Mit behaglicher Rührung musterte er die Umgebung. So

[1]) Käferdose (alte Kölner Weinkneipe).

waren ihm die Heimatberge mit ihren runden Buckeln und den daranhängenden, winzigen Aeckerchen manchmal im Traum erschienen! Und dann dachte er an das „Mus", an Kabes met Gromberen on Griewen', die er sich für heute mittag beim Krumscheid bestellt, und sein Eifeler Magen knurrte in süßer Erinnerung.

Schmunzelnd blickte er die Straße zum Dorf hinunter. Alles ruhig und friedlich, kein Wagen, kein störender Lärm. Nur eine einsame Frauengestalt kam des Weges; als diese sich bemerkt sah, zögerte sie und trat dicht an die Mauer des Kirchhofs heran.

Schmitz schlenderte noch ein wenig vor der Haustür umher und besichtigte dann seinen Garten. Wenn die hohen Bäume sich erst belaubten, mußten sie einen köstlichen Schatten geben. Mochte die Sonne noch so brennen, hier war's angenehm; man konnte eine Hängematte aufhängen und sanft darin duseln, und dort auf dem grünbemoosten Steintisch mit der rätselhaften, eingemeißelten Inschrift hielt sich der Moselwein kühl.

Sehr befriedigt kehrte er aus dem Garten zurück; da sah er am Gitter eine Gestalt vorbeischleichen, die jetzt still stand und neugierig durch die Stäbe lugte. Als er die Brille aus der Tasche gezogen, mit seinen plumpen Fingern daran gewischt und sie auf die Nase geschoben hatte, erkannte er die Zeih.

„Sieh ens an!" sagte er erfreut. „Weißt du auch, mein Dochter, dat ich heut als an dich jedacht hab?!"

Sie stand verlegen lächelnd. Hinter sich her hatte sie ein Holzwägelchen gezogen; darin saß ein erbärmlicher, kleiner Junge. Er ließ die Unterlippe hängen, der Sabber lief ihm ununterbrochen aus dem Mund und vereinte sich mit dem Brünnlein, das aus der Nase quoll, vorn auf dem Lätzchen.

„Dat es ons Josefche," sprach die Zeih, als sie den Blick des Herrn bemerkte.

„So so. Hm hm!" Er konnte seine Verwunderung kaum verbergen — wie kam das hübsche, frische Weib zu dem elenden Kind?! Der Vater mußte doch gar nichts taugen. Die Leute hatten sicher recht, die den Mifferl eine Säufer und Weiberjäger nannten; so allerlei war ihm hintenherum über den Kerl zu Ohren gekommen. Das arme Weib!

„Kommt doch herein," sagte er freundlich, öffnete das Gittertor und zog selbst das Wägelchen in den Garten.

Schüchtern trat die Zeih ein und ließ ihre Blicke an den hohen Stämmen hinauf- und hinuntergleiten; vor lauter Verlegenheit nahm sie dann das Josefchen auf den Arm und herzte es.

Das Gesicht des alten Junggesellen trug alle Zeichen der Anteilnahme. Er klopfte dem Kind die aufgedunsenen Bäckchen und nahm das welke, blasse Händchen zwischen seine fleischigen, roten Finger. „Du, du, fi, fi, fi," machte er und kitzelte es am Hälschen.

Josefchen verzog das Gesicht und fing an zu weinen; es war kein lautes, kräftiges Schreien, nur ein jämmerliches, dünnes Greinen.

Zeih war heute auch einmal schlechter Stimmung. Als sie das Kind weinen hörte, zogen sich ihre Mundwinkel abwärts; schon hingen ein paar Tränen in ihren langen Wimpern.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schlachthof von Chikago

Wenn man die Loop, das eigentliche Geschäftsviertel Chikagos, mit der Hochbahn in der Richtung nach „stock yards", wie hier der Schlachthof heißt, verläßt, so ändert sich rasch das Bild der Stadt. Auf die vielstöckigen, eleganten Wolkenkratzer folgen kleine, baufällige Holzhütten, in denen meist Neger und Mexikaner wohnen. Die vornehme Michigan Drive am See entlang mit ihren laufenden vorbeirasenden Autos entschwindet unserm Blick, und man fühlte sich in irgendeine alte europäische Stadt mit ihren Baracken aus vergangenen Zeiten versetzt. Hier wohnt das Proletariat, das der nötige Grundstock für Chikagos Wohlstand ist. Neger in allen Mischungen, die man während des Krieges herbeigeholt hat, Europäer aus den Balkangegenden, Russen, Chinesen — alles wimmelt wild durcheinander. Bei diesen anspruchslosen Arbeitern erzielt man die riesenhaften Gewinne, deren anderer Ausdruck die Villen am Michigan-See sind.

Ist man dann noch ein Stück weiter gefahren, so hört schließlich der Dunst und Qualm der Fabrikschornsteine auf und ein widerlicher Stallgeruch durchzieht dafür die Nase. Wir nähern uns den Aufbewahrungsplätzen des Schlachtviehs, das im Freien eng zusammengepfercht auf seine Einlieferung warten muß. Lange Cowboys mit ihren bekannten Hüten reiten herum und führen den fetten Käufer ihre Tiere vor. Beständig und mit stierem Ausdruck werden neue Herden aus den Güterzügen eingeliefert. Die Luft ist erfüllt von den Ausdünstungen des Viehs und dem schrecklichen Gebrüll, das einem in die Ohren schrillt. Ich gehe nach der Armour Packing Corporation, um mir ihren Betrieb anzusehen. Ein appetitlich aussehender junger Mann im weißen Kittel nimmt mir zunächst lächelnd meinen Photoapparat ab und weist auf ein Schild an der Wand: „It is not allowed to take pictures in our plant" („Es ist nicht erlaubt, hier zu photographieren.") Die nächste Führung beginnt erst in einer halben Stunde, wenn der Omnibus mit den wißbegierigen Cook-Reisenden angelangt ist.

In der Zwischenzeit bummele ich noch ein wenig um das Gebäude herum: es gibt da ein Aerztezimmer für Unfallverletzte, überall dicke Reklame für die Fabrikate Armours; die Fleisch- und Wurstdosen in Gewinden vom laufenden Band in der Fabrik direkt in große Waggons; nur ein paar Neger laden ein und aus; sonst sieht man sehr wenig, was auf das größte Schlachthaus der Welt hindeuten könnte. Im Warteraum sind außerdem noch die fertigen Produkte besonders anziehend ausgestellt. Man sieht die gerollten Schinken und die schmalen Streifen „bacon" (Speck), den die Amerikaner fast zu jeder Mahlzeit verwenden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch nur durch Maschinen verarbeitet und von keiner menschlichen Hand mehr berührt wird.

So vorbereitet, macht sich der Schwarm der Besucher, an der Spitze der elegante, liebenswürdige Führer, auf den Weg. Das erste, was wir sehen, ist die Schweineschlächterei. Die eigentliche Tötung der Tiere ist dem Zuschauer verborgen; erst wenn der tote Körper am laufenden Band herauskommt und jeder der daran stehenden Männer seinen Handgriff tut, wagt man es der Oeffentlichkeit zu zeigen. Außerdem wird natürlich gezeigt, wie die toten Tiere gekocht, die Borsten sauber entfernt und alle übrigbleibenden Teile gesondert verwertet werden. Oh, das ist ja alles so hygienisch: am Ende der sich immer drehenden Kette, bevor die Sachen verpackt werden, stehen die Sachverständigen und drücken im gleichen Tempo, in dem vorn die Schwarzen dem Tiere den Bauch aufschlitzen oder die Eingeweide herausreißen, ihren amtlichen Stempel auf das fertige Produkt. Der Käufer, der Konsument ist zufrieden: es ist ihm bescheinigt, daß er nur gute Sachen erhält. Dabei werfen die Männer mit dem weißen Kittel und der Hornbrille kaum einen Blick auf das Fleisch. Unentwegt geht nur die Hand mit dem Stempel, denn dafür werden diese Männer bezahlt. Sie sind genau so Maschinen in diesem durchrationalisierten Betriebe, wie alle andern: der eine schneidet die Beine des Tieres ab, der andre hackt die Wirbelsäule durch, der dritte fängt das Blut auf, und immer weiter gehen die einzelnen Stücke durch die Hände der Arbeitenden, die durch einen raffinierten Rhythmus gezwungen werden. Die Maschine rückt unerbittlich vorwärts und wehe, wenn du deinen Handgriff nicht getan hast!

In Gummistiefeln und vielfach auch in Gummimänteln stehen die Arbeiter mit dem Messer oder dem Beil vor dem vorbeiziehenden, toten Spuk der Tierleiber — acht Stunden lang in der schwülen, stinkenden Hitze unter dem Gebrüll der sterbenden Kreatur. Meist sind es Neger, Mischlinge oder Italiener, da andre Arbeiter diese mörderische Hetze bei einem Hundelohn nicht aushalten. Aber was bleibt dem eingewanderten, ungelernten Kuli andres übrig als diese Arbeit anzunehmen, die ihm immerhin dauernde Beschäftigung gibt.

Der Führer drängt; zu lange hier zu sein, ist nicht erwünscht. Man könnte am Ende etwas zu viel sehen. Außerdem lassen sich schon einige mitgekommene ältere Damen schleunigst den Ausgang zeigen und in ununterbrochenem Redeschwall hören die noch tapfer Ausharrenden die täglichen Ziffern: Bis zu 25 000 Schweine können in einem Tage allein in diesem einzigen Schlachthaus unter den vielen von Chikago geschlachtet und verarbeitet werden. Dazu kommen fast ebenso viele Rinder und Schafe, neben Kälbern, Ziegen und sonstigen Tieren.

Es steht in den andern Abteilungen, wo das Großvieh geschlachtet wird, nicht viel anders aus. Die Luft ist hier etwas besser, da hier nicht gekocht wird und das ausgeschnittene Fleisch sofort in Kühlhäuser kommt. Der stiere Ausdruck der ersten Leute, die das noch zappelnde Tier, wenn es nach der Betäubung und Tötung aus der Kammer herausgerollt ist, knebeln und aufhängen, bringt einem zwar noch ins Blut, doch die Weiterverarbeitung ist tatsächlich besser als bei einem kleinen Metzger. In Gefrierhallen werden die Vorräte sauber aufbewahrt, und sorgfältig eingepackt geht der weltberühmte Schinken von Armour in die Welt, neben Corned beef, Würstchen usw.

Aufatmend verläßt man die eigentliche Schlachthalle. In großen Nebenräumen sitzen Frauen beim Wiegen, Verpacken und Zurechtmachen der Fertigfabrikate, und plötzlich steht man an einer Eisentür im strahlenden Sonnenschein. Nicht mehr die Kälte des Gefrierhauses, nicht mehr die entsetzliche, blutdünstige Luft der Schlächterei, sondern reiner, natürlicher Wind umweht den wirbelnden Kopf und betäubt, wie nach einem bösen Traum, steigt man in den Omnibus und läßt sich zum „dinner" in einem der Restaurants in der City etwas verschämt ein Beefsteak bringen.

Karl Moeller.

„Inselstaub" im Stillen Ozean

Wirft man einen Blick auf eine Karte des Stillen Ozeans, so erscheint das Meer, namentlich zwischen den beiden Wendekreisen, also in der tropischen Region, stellenweise geradezu übersät mit „Inselstaub", wie man das geographisch genannt hat. Es ist nicht bekannt, ob man jemals versucht hat, diese vielen Eilande zu zählen, aber wenn man bedenkt, daß einzelne solche Inselgruppen, wie z. B. die Marshall- oder die Paumotu-Inseln, allein aus vielen hundert Einzelinseln zusammengesetzt sind, oder daß im benachbarten Indischen Ozean der Sultan einer solchen Gruppe, nämlich der Gruppe der Malediven und Lakkediven, sich den „Sultan der zwölftausend Inseln" nennt, dann wird man wohl kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, daß mehrere zehntausend solcher Landflecken aus der blauen Wasserwüste des Großen Ozeans emporragen.

Man erwartet also, man müsse auf einer Fahrt durch das Inselmeer überall Landspitzen erblicken, wenigstens innerhalb eines Archipels einen ähnlichen Anblick haben wie etwa im griechischen Inselmeer oder in den Schären der Ostsee. Aber erste Enttäuschung! Leer und endlos erstreckt sich das Wogenblau nach allen Richtungen. Die Entfernungen dieser Welt sind ungeheuer groß. Fast jede der Inseln liegt einsam, eine Welt für sich, im weiten Ozean, und sind einmal mehrere oder gar viele beisammen, dann merkt man, daß sie eigentlich zusammengehören und nur durch nachträgliche Senkung Meeresarme zwischen sich gezogen haben oder aber, wie bei Koralleninseln, nur verzweigte Aufbauten auf demselben unterseeischen Stock darstellen. Man macht sich gar keine Vorstellungen davon, wie groß und weit die Welt des Ozeans ist, wenn man nicht selbst dort gewesen ist. Man lächelt über die Einfalt des Kolumbus, der auf der kleinen Insel Guanahani landete, also auf einem Inselstaubkörnchen der Bahama-Gruppe, und der doch glaubte, den Weltteil Asien entdeckt zu haben. Tatsächlich erscheint das, was auf unseren Karten als winziges Körnchen eingetragen ist, dem Schiffer, an dessen Horizont es auftaucht, oft wie ein unübersehbares Land mit Bergen, Tälern, Ebenen, das den halben Himmelskreis erfüllt. Man suche beispielsweise auf der Karte die kleine Insel Tahiti. Als sie an einem wunderschönen Morgen an unsrer Meereslinie aufstieg, war es ein Gipfelmeer. Hunderte von Einzelbergen, durch ein Gewirr von Tälern getrennt, viele in Alpenhöhe (die höchsten Berge von Tahiti erreichen 2500 Meter), vereinigten sich zu einer überwältigenden Landschaft von wilder Größe und wahrer Unermeßlichkeit. Oder man sehe sich Neu-Kaledonien an, das gleichfalls auf einem mittleren Globus gerade nur als ein Strichlein eingezeichnet werden kann, wobei die Kartenmacher ohnedies der Deutlichkeit halber übertrieben zu werden pflegen. In Wahrheit ist Neu-Kaledonien ein Gebirgsland mit vielen kaum oder noch gar nicht erforschten Bergketten von 400 Kilometer Länge. Das ist mehr als der dritte Teil der gesamten Alpen, denn deren weitgespannter Bogen von Wien bis zum Montblanc umfaßt nicht viel mehr denn 800 Kilometer.

So muß man sich also die gebirgigen Eilande der Südsee vorstellen. Die flachen, nur durch Korallen gebildeten, sind ja manchmal so klein, daß man sie vom Schiff aus völlig überblicken kann. Es gibt jedoch auch Atolle, deren Innenlagune wahrhaften Meereindruck macht, denn sie mißt 100 oder gar 120 Kilometer im Durchmesser, während die Ostsee zwischen Rügen und Schweden noch nicht 100 Kilometer breit sich erstreckt. Der Archipel der niedrigen oder „gefährlichen" Inseln reicht von der Pitcairn-Insel bis nach [illegible], Atoll an Atoll vom 12. Grad bis zum 28. Grad südlicher Breite. Das sind 2000 Kilometer oder die Entfernung von Hamburg bis nach Sizilien und Nordafrika. Die etwa 121 Inseln der Gesellschaftsinselgruppe liegen in einem quadratischen Gebiet, von dem jede Seite fast 1000 Kilometer mißt. In diesem Viereck haben Deutschland, Oesterreich und die Niederlande bequem Raum.

Das also sind die Maße der Inselwelten im Ozean. Man muß sie kennen; sonst hat man von allem eine falsche Vorstellung. Erst dann wird man es glauben, daß die Wasserwüste zwischen diesem „Inselstaub" wirklich unermeßlich ist, und wird es verstehen, daß erfahrene Südseekapitäne die Zahl der immer noch unbekannten Inseln im Pazifik auf etwa tausend schätzen.

M. O. Franck.

Die Hundertjährigen

Es gibt, so merkwürdig es klingt, wirklich und wahrhaftig Menschen, die es für ein großes Glück halten, alt, sehr alt, uralt zu werden. Um solcher Menschen willen berichtet die Presse gern und oft von Leuten, die 100 Jahre alt geworden sind, oder die in einem Alter von mehr als 100 Jahren sterben. Und Geschäftsleute weisen Mittel nach, wie man dieses ersehnte Glück höchsten Alters erreichen könnte. Im Jahre 1926 starben im Staate Ohio neun Personen, davon fünf Frauen, im Alter von mehr als 100 Jahren; die älteste zählte 114, der Durchschnitt war 104½. Nicht gerade überwältigend, und dem Gerede nach soll es noch eine ganze Menge viel älterer Leute geben — nur leider fehlt zur Behauptung meist der Beweis. John Shell in Kentucky soll bei seinem Tode 131 Jahre alt gewesen sein, zählte dann aber höchstens 100. Nicht anders dürfte es mit Therese Nikolas stehen (1901; 130 Jahre) und mit Iwan Tretja in Moskau (1920; 130 Jahre). Solche Wunder an Langlebigkeit kehren in der Literatur oft genug wieder: der ungarische Bauer Peter Zortay († 1724; 185 Jahre) und Stan. Rovagah († 1781 im gleichen Alter. Aus [illegible] Andr. Chapkowski in Grusien, der 112—147 Jahre alt sein soll. Allen diesen Erzählungen darf man sehr skeptisch gegenüberstehen. In einem sehr berühmten Falle ist der Gegenbeweis erbracht worden: Old Thomas Parr soll angeblich 1483 geboren sein, war sein Leben lang Landarbeiter, noch mit 102 Jahren als solcher tätig; heiratete noch einmal mit 120 Jahren und hatte aus dieser Ehe ein Kind; im Jahre 1635 brachte ihn sein Herr, der Earl of Arundel, als Sehenswürdigkeit nach London, aber der Alte vertrug den Wechsel nicht und starb, nach seinem Tode noch geehrt durch ein Gedicht von John Taylor. William Harvey sezierte ihn und fand die Organe gut erhalten, nur die Gehirnzellen stark verbraucht. Und 1873 wurde aktenmäßig festgestellt, daß dies Paradestück der Langlebigkeit seinen Geburtstag um einige 60 Jahre vordatiert hatte! Aehnlich steht es mit der Gräfin von Desmond, deren 140 Jahre durch Addition der Lebensjahre zweier gleichnamiger Frauen entstanden sind. Thoms hat 1879 [illegible] solcher Fälle als Irrtümer festgestellt, nur 111 Fälle sind in England tatsächlich beglaubigt; ein Katalog von 1799 zählte deren noch 1712 auf. In neuerer Zeit erscheint besonders der europäische Südosten als das Dorado der Hundertjährigen, und Metschnikoff nimmt auf Grund dortiger Fälle das normale Alter des Menschen mit 120 Jahren an, vorausgesetzt, daß er eine bestimmte Lebensweise einhält, die der balkanischen Hirten. Aber gerade die Balkanländer haben sehr spät die Standesregister eingeführt, und Beweise für die angeführten Fälle von 120—145 Jahren dürften schwer zu erbringen sein. Die letzte derartige Erscheinung in der Presse, die allgemeines Aufsehen erregte, war [illegible] vom Stamme der Pottowatom, angeblich 18[illegible] geboren, aber wer kann wissen? [illegible] wir geduldig in den Grenzen, die uns die Natur nun einmal gesetzt hat. Für die meisten von uns ist das Dasein gar nicht so erfreulich, um das Alter eines Urgreises zu einer erstrebenswerten Sache zu machen. Und wer will 140 Jahre lang von Milch und Käse leben? —

Das Rätsel der Mimikry

Unter Mimikry versteht man jene seltsame Schutzeinrichtung niederer Tierarten, bei der sich ein Lebewesen zu bewundernswerter Aehnlichkeit in Farbe, Form und Besonderheiten seiner Umgebung entwickelt, um dadurch seine Feinde zu täuschen und ihren Nachstellungen zu entgehen. Wenn man solche Mimikryfälle in der Natur oder auf Abbildungen erblickt, ist man mit Recht über das außerordentlich hohe Aehnlichkeitsverhältnis erstaunt. Aber einer unsrer bekanntesten und größten Forscher, R. H. Francé, vertritt in einem seiner Werke eine andere Auffassung, durch welche die Nützlichkeit und der Wert der Mimikry-Erscheinung stark bezweifelt werden müssen.

Wie Francé berichtet, sind z. B. die indischen Kallima-Schmetterlinge die Weltmeister in der Nachäffung von Pflanzenteilen. Diese Schmetterlinge sind so vollkommen ihrer Umgebung nachgebildet, daß sie dadurch über das Ziel hinausschießen, vor lauter Vollkommenheit unzweckmäßig werden und die ganze Mimikry-Theorie stürzen. Denn auf ihren Flügeln sind nicht nur vergilbende Blätter mit aller Farbenpracht und dem ganzen Netz der Adern abgebildet, sondern auch Minengänge von Raupen und sogar Tautropfen. Auf den Flügeln des großen Schmetterlings Ophiphanes Cassiopeia malte ferner die Natur ein erbsenförmiges Gebilde mit so täuschenden Einzelheiten, daß es die Naturforscher, die doch hoffentlich weniger leicht zu täuschen sind als die Vögel, beim ersten Blick für eine recht wenig appetitliche Made halten müssen. Anderseits sind auf den Flügeln vieler der bekannten schönen Morphoarten wundervoll schattierte und gut ausgeführte blaue und rote Beeren abgebildet. Nun stelle man sich einmal vor — schreibt Francé —, wie trefflich diese klassischen Fälle von Mimikry in der Natur „schützen". Ein Vogel, der diese für ihn reizenden Madengänge, Maden, Beeren erblickt, wird wohl kaum widerstehen können, einmal versuchsweise hineinzupicken — dann aber ist der Schmetterling verloren und hatte alle Ursache, der Mimikry auf seinen Flügeln zu fluchen. Hat aber der Vogel keine menschlichen Augen und Vorstellungen, dann nützt die ganze Maskerade noch weniger, denn dann hat er die fette Beute viel früher erspäht als wir, denen sich diese blattähnlichen Tiere tatsächlich nur zu leicht, aber auch nicht leichter entziehen, als ein im Walde zu Boden gefallener [illegible], der doch wahrlich keine Mimikry treibt.

Diesen ganzen Argumente wird aber die Krone aufgesetzt dadurch, daß diese wunderbare Zweig- und Blatt-Mimikry auf Erden schon zu Zeiten existierte, als es noch gar keine Zweige und Blätter gab. Aus den Untersuchungen des Professors [illegible] über diesen Gegenstand läßt sich ersehen, daß einer der ältesten bekannten Tierreste die Blatt-Mimikry zeigt, die der Urschabenkäfer im mittleren Silur mit seinen Flügeln vollbrachte. Damals gab es weder Blattpflanzen, die man nachahmen konnte, noch Vögel, vor denen man sich zu schützen brauchte, und trotzdem gab es pflanzenähnliche Mimikry.

Auf Grund dieser Forschungsergebnisse muß man allerdings den Wert der Mimikry als Schutzmittel bezweifeln. —

Aus Mitteldeutschland

Beim Frühstück die Schlagader durchstochen

In einer Reparaturwerkstatt in Burg neckten sich die Arbeiter S. und T. während des Frühstücks. Dabei steckte S. dem T. ein Bund Radieschen vorn ins Hemd. T. hatte sein Messer in der Hand. Erschreckt durch die Kühle der Radieschen an der Brust sprang er vom Stuhl hoch und rannte dabei dem S.

das Messer in den Unterleib.

Die Schlagader wurde dabei durchschnitten. Der Schwerverletzte wurde sofort nach der ersten Hilfeleistung dem Krankenhaus zugeführt. —

Ein Hirschbulle rennt gegen ein Auto

Nächtlicher Unfall.

Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in den ersten Stunden des Donnerstag auf der Provinzialstraße Stendal—Magdeburg in der Nähe von Kolbitz (Kreis Wolmirstedt). Ein Stendaler Personenwagen kam von Magdeburg und strebte Stendal zu, als er von einem Hirschbullen angegriffen und durch den Anprall in den Chausseegraben geworfen wurde. Wir erfahren zu diesem seltenen Unglücksfall noch nähere Einzelheiten. Der rotlackierte 4-Sitzer-Personenwagen des Milchhändlers Brust aus Stendal befuhr nach Mitternacht noch mit dem Arbeiter Dieling aus Stendal die Landstraße in Richtung Stendal. In dem offnen Wagen, der nur mit einer Plane überzogen war, hatten sie Margarinekisten geladen. Auf der Chaussee gewahrten sie in ihrem Scheinwerferlicht plötzlich einen Hirschbullen, der sich dem Wagen näherte. B., der den Wagen selbst steuerte, minderte die Geschwindigkeit stark herab. Der Hirschbulle stieß dann mit voller Wucht gegen den Wagen und drückte ihn in den Graben. Während B. mit dem Schrecken davonkam, erlitt D. einige Schnittwunden an Kopf und Hals. Der Wagen ist arg beschädigt und ist am Donnerstagnachmittag abgeschleppt worden. Der Hirschbulle hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf verschied. Wie man erzählt, soll dieser Hirschbulle schon öfter sich auf der Chaussee aufgehalten haben. Jetzt nun hat ihn sein Schicksal ereilt. Es ist nur ein Glück, daß der Unfall nicht Menschenleben forderte. Das ist sicher nur dem Umstand zu verdanken, daß das Auto nur mit geringer Geschwindigkeit fuhr. —

Raubüberfall auf einen Arbeiter

Im Küchenhorn bei Wolmirstedt wurde der Arbeiter Flemming, der am Mittellandkanal beschäftigt ist, überfallen und beraubt. Als Täter kommt vermutlich der Arbeiter Paul Barkowiak in Frage. Barkowiak ist mit seiner Frau spurlos verschwunden. Bei dem Ueberfall hat aber auch noch ein andrer Mann mitgewirkt. Dieser ist etwa 1,70 Meter groß, hat schwarzes Haar und trug blaue Mütze, hellen Anzug und Langstiefel mit Schnalle. Wer ihn kennt, melde es sofort bei der Polizei. —

Motorradfahrer auf den Schienen

Am Donnerstagvormittag fuhr der 24jährige Kaufmann Erich Sch. aus Eisleben mit seinem Motorrad durch die zum Fünfuhrzug geschlossene Schranke am Bahnhof Bennstedt und stürzte schwerverletzt auf die Gleise. Im letzten Augenblick konnte er noch von dem Bahnkörper heruntergezogen werden. In bewußtlosem Zustand wurde er in das städtische Krankenhaus nach Eisleben gebracht, wo er mit einer schweren Kopfverletzung noch bewußtlos daniederliegt. —

Faltbootunglück auf der Elbe

In der Nähe von Zwischendeich bei Wittenberge verunglückten zwei Faltbootfahrer, die sich trotz des Verbots an einen Schleppkahn gehängt hatten. Beim Losmachen kenterte das Boot. Beide Insassen konnten von einem Kahnführer gerettet werden. —

*

Ueberfall auf eine Dienstmagd. In Wörlitz wurde ein Dienstmädchen, das auf dem Felde mit Rübenhacken beschäftigt war, von einem etwa 40 Jahre alten Mann mit dem Revolver bedroht und vergewaltigt. Der Wüstling entkam mit seinem „Schmiere" stehenden Freund unerkannt. —

Die Folgen nationalsozialistischer Provokationen

Ueberfälle in Egeln.

Die wüste Schlägerei in der nationalsozialistischen Versammlung in Egeln, die durch das Nazi-Rollkommando verursacht worden war, hat noch üble Nachklänge gehabt. In den frühen Abendstunden des Mittwoch versuchte eine größere Anzahl kommunistischer Anhänger den Homöopathen Knaak (Staßfurt), der am Vorabend die nationalsozialistische Versammlung leitete, vom Motorrad zu ziehen. Er konnte aber noch in ein Haus flüchten und mußte polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen. Trotzdem ging es ohne einige Püffe nicht ab. Einige Zeit später wurde der Landarbeiter Koch, ebenfalls Anhänger der Nazis, vom Rade gerissen und übel zugerichtet.

Da diese Auftritte ohne Zweifel noch ein gerichtliches Nachspiel haben werden, kann man sich schon heute ausrechnen, wieviel Leid über Arbeiterfamilien hereinbricht, derweil die Führer in Sicherheit sitzen und weiter hetzen.

Die Kommunisten haben aus Wut über den Ueberfall des Nazi-Rollkommandos auf ihre Anhänger in der Nazi-Versammlung Gleiches mit Gleichem vergelten wollen. Bei dem provozierenden, brutalen Vorgehen der Nazis kann man es den Kommunisten nicht verdenken, wenn sie sich rächen. Sozialdemokraten aber tun gut, sich nicht in diese „liebenswürdigen" Auseinandersetzungen der extremen Richtungen zu mischen. In der Politik arbeiten ja doch Kommunisten und Nationalsozialisten einträchtig gegen die Sozialdemokratie. Beide Richtungen, die sich blutig schlagen, sind unsre fanatischen Gegner, die mit den gemeinsten Mitteln die Sozialdemokraten bekämpfen.

Die Brandstiftung an den Seehäuser Mühlenwerken

Er suchte eine reiche Frau – Die Zaubertruhe – Der verlorengegangene Koffer

In der weitern Vernehmung sagte ein Versicherungsinspektor aus, daß er am 18. Juni 1929 mit den beiden Angeklagten über die verbrannten Gegenstände gemeinsam verhandelt habe. Zwei Listen wurden ihm gegeben, eine, die die verbrannten, die andere, die die geretteten Gegenstände verzeichnet enthielt. Bei dieser Unterredung habe Frau Schünemann mitgeteilt, daß ein Diplomatenschreibtisch und ein Bücherschrank mitverbrannt seien. Frau Sch. bestritt mit erregter und doch weinerlicher Stimme ganz entschieden, das gesagt zu haben. Sie stampfte dabei erregt mit den Füßen auf.

Ein Hausmädchen, das bei Hochl war, hat des öftern erzählt, daß H. sich in Geldverlegenheiten befände, die er nicht decken könnte. Auf die Frage des Richters, woher sie das wisse, antwortete sie: „Vom Hörensagen." Ein Eisenbahner hat in der Tatnacht auf der Mühlenseite des Eisenbahndammes eine menschliche Gestalt mit einer kleinen brennenden Lampe gesehen. Wo das war, weiß er nicht. Die Gestalt war bald verschwunden. Der Seehäuser Bahnhofswirt bekundete, daß er eines Abends, nach 9 Uhr, als er wie täglich nach Hause ging und dabei an der Mühle vorbei mußte, einen konstanten, rötlichen Lichtschein in dem Speicher gesehen habe, in dem in der Tatnacht das Feuer ausbrach. Er kümmerte sich nicht darum, weil er annahm, daß Arbeiter noch in dem Speicher zu tun hätten.

Es folgte die

Aussage des Sachverständigen,

des Branddirektors Stein (Magdeburg). Der plötzliche Ausbruch des Feuers, in Verbindung mit der Bekundung des „konstanten", rötlichen Feuerscheins in der Tatnacht, lassen auf eine Brandstiftung schließen. Auch ohne den Feuerschein zu berücksichtigen, bleibe nach allem, die Annahme einer Brandstiftung vollauf bestehen.

Die drei Verteidiger nahmen den Sachverständigen in ein unaufhörliches Kreuzverhör. Er aber blieb unbeirrt bei seiner Behauptung: Brandstiftung.

Durch die Vernehmung einer Leipziger Heiratsvermittlerin erfuhr das Gericht, daß H. durch Inserate einmal eine Frau mit 200 000 Mark Vermögen suchte, worauf sie sich zur Vermittlung gemeldet habe. Es klappte aber nicht. Im großen Gerichtssaal herrschte Kirchenstimmung. Der Sachverständige brannte vier große, weiße Kerzen ab, die völlig abbrennen mußten, um feststellen zu können, wieviel Zeit zum Kerzenverbrennen gehöre. Mit solchen Kerzen soll der Brand durch Zeitzündung angelegt worden sein. Ob es zutrifft, wird wohl nicht mehr feststellbar sein, wenn auch feststeht, daß H. einmal für den Haushalt der Sch. große, weiße Kerzen kaufte.

Dann gab es

einen unangenehmen Zwischenfall.

Dr. Hirschberg hatte erfahren, daß der Vertreter der „Seehäuser Zeitung", der mit am Pressetisch saß, seinem guten Bekannten, den noch draußen wartenden Kronzeugen gegen H., den ehemaligen Besitzer Bendler an Hand seiner Berichtsnotizen Mitteilungen aus der Verhandlung übermittelt habe. Herr Busch von der „Seehäuser Zeitung" mußte das zugeben. Bendler bestätigte es gleichfalls. Um einem Gerichtsbeschluß zuvorzukommen, nach dem er aus dem Saale verwiesen wäre, zog es Herr Busch vor, still zu verduften. Die Magdeburger Gerichtsberichterstatter gaben ihr schriftliches Bedauern über den Vorfall ab, das vom Vorsitzenden öffentlich verlesen wurde.

Dann spielte eine Zaubertruhe eine große Rolle. Bei sich zu Hause hatte Frau Sch. die Truhe gesehen, wie sie mit Wäsche vollgepackt gewesen sei. Nach dem Brande sei die Truhe bei ihr in Bad Salzelmen gewesen. Als sie dort in Gegenwart eines Versicherungsbeamten geöffnet wurde, war die Truhe zu ihrem Erstaunen voller Silber (Geschirr, Bestecke usw.).

Märchenhafte Zufälligkeiten

spielen in diesem Prozeß eine auffällige Rolle. Soviel Zufälle auf einmal sind schwerlich glaubhaft. So reiste H. einmal nach Oesterreich. Der „große" Herr mit 300 Mark Monatsgehalt nahm einen großen Reisekoffer mit, den er als Reisegepäck mit 2000 Mark versicherte. Der Koffer kam abhanden. H. erhielt eine ansehnliche Entschädigung. Sein Hausmädchen, das den Koffer vor der Abreise nicht packte — das machte er selbst —, kannte aber seine Anzüge und Photographenapparate. Die besonders in ihrem Muster bezeichneten Anzüge seien mit abhanden gekommen. Später soll aber H. die Anzüge wieder getragen haben. Das bekundete mit fester Bestimmtheit sein Hausmädchen als Zeugin.

Was für ein Mensch der Angeklagte ist, bewies die Verlesung der Zeugnisse, die er zur Erlangung seiner Stellen benutzte: sie waren sämtlich gefälscht. Durch teilweise gar nicht existierende Arbeitgeber ließ sich H. in den Zeugnissen die denkbar glänzendsten Loblieder über seine Leistungen, Charakter, Ehrlichkeit usw. singen. —

Aber eine Frage müssen wir nochmal an die republikanischen Behörden stellen: Wie lange wollen sie das gemeingefährliche Treiben der Nationalsozialisten noch dulden, die bewußt darauf ausgehen, die Ruhe und Ordnung zu stören! —

*

So sehen sie aus

Auch in Altenweddingen scheinen die Nationalsozialisten Fuß gefaßt zu haben. Am Sonntag marschierte ein kleiner Haufen Nationalsozialisten in unserm Ort auf. An der Spitze dieser Gesellschaft befanden sich drei Altenweddinger; Heins Kölsch war natürlich auch dabei. Nach dem Umzug fand eine Versammlung statt, wo in der übelsten Weise auf die Sozialdemokratie und die republikanische Staatsform geschimpft wurde.

Daß sich nicht mehr Nazis aus unserm Ort am Umzug beteiligt haben, scheint daran zu liegen, daß sie noch Angst oder Scham besitzen. Aber mit solchem Umzug kann man keine wirksame Propaganda machen, noch viel weniger mit manchen Leuten, die sich bei den Nazis befinden.

Ein Beispiel dafür ist der frühere Kommunist Wafziniak, der sich heute bei den Nazis einen Posten verschafft hat, indem er die Plakate anklebt. Er war auch mal eine Zeitlang im Reichsbanner organisiert. Man schenkte ihm damals Vertrauen und Wafziniak wurde vor mehreren Jahren vom Ortsvorstand des Reichsbanners mit einem Betrag von 24 Mark nach Magdeburg geschickt, um für das Reichsbannerfest Einkäufe zu machen. Wafziniak hat aber den Auftrag nicht ausgeführt, sondern sich für die Beiträge einen guten Tag in Magdeburg gemacht. Der Ortsverein hat damals nichts aus der Angelegenheit gemacht. Wafziniak wurde aus dem Reichsbanner rausgeworfen und nun ist er in der Nationalsozialistischen Partei ein großer Held. —

Wanzleben. Die Zuckerfabrik wird jetzt vollkommen abgebrochen. Mancher hatte noch geglaubt, daß bei der Stillegung der Zuckerfabrik ein andrer Industriezweig in unsrer Kreisstadt Einzug halten würde. Diese Hoffnungen wurden leider alle zu Wasser. Wer jetzt bei unsrer Zuckerfabrik vorbeigeht, kann denken, hier hätte ein Riesenbrand gewütet oder Granaten hätten ein gutes Ziel gefunden. Balken und Mauerreste ragen traurig empor, und überall sieht man Leute damit beschäftigt, den Abbruch zu vollenden. Der Schornstein ist seiner Spitze beraubt und steht da als ein trauriges Wahrzeichen des Verfalls. Wie verlautet, soll in der nächsten Woche der Rest des Schornsteins von den Magdeburger Pionieren gesprengt werden. Fenster sind überhaupt nicht mehr vorhanden, nur dunkle Löcher sieht man. Nun ist unsre Kreisstadt ohne jede Industrie. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

An die Frauengruppen und Parteivereine!

Werte Genossinnen und Genossen! Die Frauengruppe und der Parteiverein in Bleckendorf veranstalten am Sonntag, dem 25. Mai, eine große Werbeaktion. Im Mittelpunkt steht das

Frauentreffen in Bleckendorf.

Wir ersuchen unsre Ortsvereine der Partei, die Frauengruppen und die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt, am 25. Mai Vertretungen nach Bleckendorf zu schicken. Die Organisationen in der Egelner Mulde, und zwar die Orte Klein-Germersleben, Etgersleben, Hakeborn, Westeregeln, Egeln, Wolmirsleben, Tarthun, Unseburg, Bahrendorf, Altenweddingen, Schwaneberg und Langenweddingen, sind zum Besuch dieser Veranstaltung ganz besonders verpflichtet.

Die Teilnehmer treffen sich um 2 Uhr nachmittags beim „Landhaus". Nach der Demonstration wird für gute politische und gesellschaftliche Unterhaltung gesorgt.

In Bleckendorf müssen wir verlorengegangenes Terrain wiedergewinnen. Unterstützt die Bemühungen der Bleckendorfer Genossinnen und Genossen! Das Parteisekretariat. Ernst Schumacher.

Behördliche Mitteilungen

Fahrplanändrung im Eisenbahnkraftverkehr.

Magdeburg—Altenweddingen—Unseburg.

Ab 15. Mai ist auch auf unsrer Strecke eine Fahrplanändrung in Kraft getreten. Der Mittagswagen ab Magdeburg fuhr früher ab Magdeburg-Hbf. 11.40 Uhr, jetzt fährt er ab Magdeburg-Hbf. 11.10 Uhr; ab Hasselbachplatz 11.15 Uhr; ab Krankenhaus 11.22 Uhr; ab Hopfengarten 11.25 Uhr; ab Abzweigung nach Dodendorf 11.35 Uhr; ab Osterweddingen 11.45 Uhr; ab Stillendorf 11.52 Uhr; ab Bahrendorf 12.00 Uhr; ab Altenweddingen 12.05 Uhr; ab Unseburg (Bahnhof) 12.27 Uhr; an Unseburg (Ort) 12.35 Uhr. Der Wagen fährt also jetzt genau 30 Minuten früher.

Magdeburg—Wanzleben.

Früher fuhr der Wagen um 14.00 Uhr von Wanzleben ab und kam um 14.50 Uhr in Magdeburg an. Jetzt fährt der Wagen seit 15. Mai von Wanzleben um 15.05 Uhr ab; vom Bahnhof Wanzleben um 15.09 Uhr; ab Schleibnitz um 15.17 Uhr. Vom Eichplatz in Groß-Ottersleben fährt der Wagen um 15.30 Uhr ab; von Klein-Ottersleben („Deutsches Haus") fährt der Kraftomnibus um 15.35 Uhr ab, und man kommt in Magdeburg am Hauptbahnhof um 15.55 Uhr an. Der Wagen fährt also ab 15. Mai genau 1 Stunde und 5 Minuten später. —

*

Atlas der deutschen Volkskunde.

Zur Durchführung der Arbeiten für den Atlas der deutschen Volkskunde ist bei der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle eine Landesstelle für die Provinz Sachsen eingerichtet worden, deren Träger der Provinzialverband (Landeshauptmann) ist.

Im Atlas der deutschen Volkskunde soll die heutige örtliche Verbreitung gewisser Erscheinungen des Volkslebens gegenständlicher und geistiger Art für das gesamte deutsche Kulturgebiet einschließlich des Auslanddeutschtums auf Karten dargestellt werden. Nicht alle Gebiete der Volkskunde sind hierfür im gleichen Maße geeignet; z. B. ist die mündliche Ueberlieferung in Lied, Sage, Märchen, Sprichwort usw. im allgemeinen zu freizügig, um kartenmäßig festgelegt werden zu können. Dagegen sind, wie Teilversuche gelehrt haben, Wohnung, Arbeit, Sitte, Brauch und vieles andre vorzüglich durch diese Methode zu erfassen.

Schon diese Auswahl zeigt, daß nicht eine allgemeine Bestandaufnahme des volkskundlichen Gutes Ziel des Atlas ist. Er will nicht tote Inventarnotizen häufen, sondern einen lebendigen Einblick in die Kräfte und Bewegungen geben, die das bunte und verwickelte Bild der Gegenwart unsers volkstümlichen Lebens geschaffen haben. Er gibt damit der Wissenschaft ein Werkzeug ersten Ranges in die Hand und schafft die Vorbedingungen zur Erkenntnis des viel umstrittenen und oft mißbrauchten Begriffs des deutschen Volkstums. Der Rohstoff für das Atlaswerk wird in erster Linie durch Fragebogen eingesammelt werden. —

Hineinschlüpfen und sich wohlfühlen . . .

Helle Begeisterung über Schönheit, Qualität und Preis bei allen, die ihn getragen haben.

»Medicus«

Der neue orthopädische Schuh

besser u. billiger

DAMEN

[illegible] 18⁵⁰ [illegible] 21⁵⁰

HERREN

[illegible] 21⁵⁰ [illegible] 21⁵⁰

Ausführungen mit doppelter Gelenkstütze, [illegible] Sohle, Stahlgelenk und Gummiabsatz ohne jeden Preisaufschlag

Schuhvertrieb **Rheingold**

Otto-von-Guericke-Str. 12

Ihr eigener Vorteil
besteht im Kauf der
eleganten Monatsgarderobe
Anzüge u. Mäntel
Für alle Figuren:
spez. **Gesellschaftskleidung**
sehr preiswert, in großer Auswahl
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87, nur 1 Treppe.

Ganze Bibliotheken
jedes Umfangs
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Grünanlagen an der Schrote und der Schöffenwiese im Stadtteil Diesdorf soll am

Montag, den 19. Mai 1930

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt: **9 Uhr an der Paulskirche.**

Die Verkaufsbedingungen, nach denen Nachgebote ausgeschlossen sind, werden im Termin bekanntgegeben. Die einzelnen Parzellen werden auf Wunsch schon vor dem Termin von dem zuständigen städtischen Gartenbeamten gezeigt.

Magdeburg, den 12. Mai 1930.
Der Magistrat.

Lagerplatz mit Gleisbenutzung

Auf Bahnhof Magdeburg-Friedrichstadt ist sofort etwa 2300 Quadratmeter mit entsprechend vollkommenen Gleisanlagen und zwei Kränen zu **verpachten.** Ausfahrt zur Straße möglich. Der Platz eignet sich besonders für Brückenbauanstalten, Alteisen-Grossisten, Baustoffhändler usw. Besichtigung nach Anmeldung bei der Bahnmeisterei Magdeburg-Elbbahnhof, Fürstenufer 21. Anträge erbeten an

Reichsbahn-Betriebsamt Magdeburg
Bahnhofstraße 57.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so reichen Kranzspenden beim Heimgang unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangverein Vorwärts für den erhebenden Gesang sowie den verehrten Kollegen des Kupferschmiedeverbandes und der Maschinenfabrik Buckau. Ebenfalls danken wir dem Herrn Redner der Freidenkergruppe für die trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Klara Bertram.

Noch billiger!

wie bei einer Versteigerung

kaufen Sie bei mir

Uebergangsmäntel [illegible] 12.50
[illegible] 29.50 21.—

Sportanzüge sehr haltbar 17.50
39.50 32.— 24.—

Lederjacken prima Ware
59.— 49.— und 39.—

[illegible] 7.95
[illegible] 2.95
[illegible] 2.95
[illegible] 2.95

Knabenkleidung, wie Tiroler Hosen
[illegible]
Windjacken, [illegible], [illegible]
[illegible], [illegible], Lagermäntel
[illegible]
Bekannt der Billigste

Moritz Pfeiffer jun. nur [illegible]gasse 6/7 am Alten Markt.

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: Erwin Magnus

Bisher sind erschienen:

Band 1: Südseegeschichten [illegible]
Band 2: [illegible]
Band 3: [illegible]
Band 4: König Alkohol [illegible]
Band 5: [illegible]
Band 6: [illegible]
Band 7: [illegible]
Band 8: Die Insel Berande [illegible]
Band 9: Die eiserne Ferse [illegible]
Bd. 10/11: Martin Eden [illegible]
Band 12: [illegible]
Band 13: [illegible]
Band 14: Michael, der Bruder Jerrys [illegible]
Band 15: [illegible]
Band 16: [illegible]
Band 17: [illegible]
Band 18: [illegible]
Band 19: [illegible]
Band 20: [illegible]
Band 21: [illegible]
Bd. 22/23: [illegible]
Band 24: [illegible]

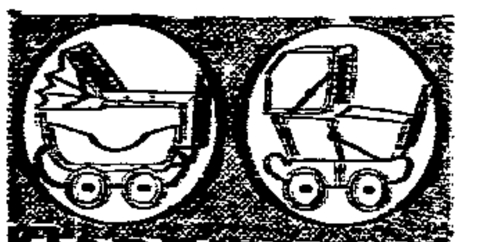
Einheitspreis:

Jeder Band kartoniert 2.80 Mk., Leinen 4.80 Mk.
zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

Nur kurze Zeit!
Spottbilliger Räumungs-Verkauf
zum Teil für die Hälfte des Wertes!
Strickwesten — [illegible]
einz. Hosen, Knickerbocker, Lumberjacks
Windjacken, Lüsterjacken, Strickkleider
Pullover, Jagdwesten, Strümpfe
Rosenbaum Breiter Weg 73, I (a. Kontestr[illegible])

Kinderwagen
Mark 72.00 65.50 64.00 62.00 58.00



Klappwagen
mit Verdeck
Mark 52.50 50.25 47.00 44.00 42.50
ohne Verdeck
Mark 27.75 26.25 23.75 22.25 15.50
Wagen vorjähriger Modelle billiger!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, (Hauptpost gegenüber)

Feinste Fleisch- und Wurstwaren!
stets zu den billigsten Tagespreisen
Schweinefleisch von 0.90—1.20
Rindfleisch . . . von 0.80—1.20
Hackepeter . . . . Pfd. 1.20
Schabefleisch . . . . . Pfd. 1.00
Karl Regener, Margaretenstr. 6a

Burg. **Burg.**
Prima Speisekartoffeln
Weiße 10 Pfd. 25 ₰, rote 10 Pfd. 30 ₰, gelbfleischige 10 Pfd. 40 ₰ sowie Futterkartoffeln wie sie der Acker bringt, zu haben bei
Wilh. Krüger, Kartoffelhandlg., Schulstr. 49. Telephon 574. — Bin jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Wochenmarkt.

Bekanntmachung.

Die Zahlungen an die Sozialrentner finden am **Montag, dem 19. Mai 1930, vorm. von 9 bis 12 Uhr,** in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt.

Burg, den 14. Mai 1930
Städt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Es haben ihr Amt als Stadtverordnete niedergelegt:
1. Der Gastwirt Hermann Gutsche,
2. der Reichsbahn-Bauinspektor Gustav Cebler.

Die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des betreffenden Wahlvorschlages hat als Nachfolger in Vorschlag gebracht:
Für den Ausgeschiedenen zu 1 den Friseur Otto Köpenack,
für den Ausgeschiedenen zu 2 den Bäckermeister Ernst Ebert.

In Gemäßheit des § 8 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 12. Februar 1921 werden vorstehende Veränderungen hiermit bekanntgemacht.

Einsprüche hiergegen können innerhalb 2 Wochen beim Gemeindevorstand erhoben werden.

Gommern, den 15. Mai 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 30 des preußischen Kommunalabgaben-Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 werden die im vergangenen Rechnungsjahr erhobenen Zuschläge zu den Realsteuern im laufenden Rechnungsjahre einstweilen in der bisherigen Höhe weitererhoben.

Die hiernach geleisteten Zahlungen werden nach der endgültigen Festsetzung und Genehmigung der Zuschläge für das Rechnungsjahr 1930 verrechnet.

Die Steuern sind wie bisher zu den festgesetzten Terminen fällig. Die für April zu zahlenden Steuern sind, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich bei der hiesigen Steuerkasse einzuzahlen.

Gommern, den 14 Mai 1930.
Der Magistrat.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichlichen Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Vielen Dank den Bewohnern des Hauses Wasserstraße 3. Besonders danken wir für das ehrenvolle Geleit des Reichsbanners, der Sozialdemokratischen Partei und dem Deutschen Fabrikarbeiterverband. Auch besten Dank dem Redner für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

Wwe. Anna Kollmey und Kinder.

Am Donnerstag mittag entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Paul Haupt

im Alter von 64 Jahren.

Magdeburg-N., Ritterstraße 7

Die trauernden Hinterbliebenen
Willi Pals u. Frau Marie geb. Haupt
Erich Roll u. Frau Martha geb. Haupt
Paula Haupt

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofes aus statt.

SOFAS
115.- 120.- 105.- 75.- 65.-

[illegible]
Mk 89.- 79.- 65.- 49.- 39.- 47.- 31.-

BETTSTELLEN
[illegible]
Mk 185.- 150.- 125.- 175.- 95.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Transport frei.

BETTENHAUS
PARIS
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

[illegible]

Ehrenerklärung
Die beleidigend. Aeußerung über die Ehefrau [illegible] nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.
[illegible]
[illegible]

Achtung!
[illegible] mit 2 Kissen, mit grauem und weißlichem Füllung für 30 ₰ und ein [illegible] [illegible] und 2 Kissen für 55 ₰ zu verkaufen.
LORENZ
[illegible] Nr. 32.

Ankauf

[illegible]
Meyer [illegible]

[illegible]

Ist das wahr?

daß man einen schicken Mantel schon für Mk. 6.50 kauft, ein Kleid, modern gearbeitet, schon für Mk. 3.00

Jawohl! im Mäntelhaus Rotes Schloß

Also Mäntel und Kleider von 3.00 bis 6.50 Mk. bis zu den elegantesten

Mäntelhaus Rotes Schloß [illegible]

Magdeburg, Breiter Weg 150, Eingang Gr. Münzstraße

Neuhaldensleben u. Umgeb.

Zur Einführung empfehle

Kinderwagen
Steppdecken
Couverts

zu äußerst billig. Preisen. Günst. Zahlungsbedingungen

Robert Breske
Korbmachermeister, **Stendaler Straße 12**

Gegen
Sommersprossen
Leberflecke etc.
bestbewährt:
Victoria-Spezial-Sommersprossen-Creme
Victoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 34b.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Magdeburg

Am 11. d. M. verstarb plötzlich an Herzschlag unser Mitglied, der Kollege

Heinrich König

Neuhaldensleben

Der so unerwartet aus dem Leben Geschiedene war uns ein langjähriges und treues Mitglied und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Fußboden-Lackfarbe!
[illegible]
2-Pfund-Büchse 1.60 Mk.
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 1

Am 15. d. M. entriß uns der unerbittliche Tod nach einer überaus glücklichen [illegible]jährigen Ehe meine liebe Frau, die Mutter ihres Sohnes, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, unsere gute Schwester und Schwägerin, Frau

Klara Baake

geb. [illegible]

im Alter von 40 Jahren nach [illegible] Krankheit.

Biederitz, den 15. Mai 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Baake, Gemeindebüro-Assistent,
und Angehörige

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause [illegible] Straße aus statt.